



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus"

Die deutschen Kolonien

Südwestafrika

Dove, Karl

Berlin [u.a.], 1913

urn:nbn:de:gbv:46:1-8083



Sammlung Götschen
Die
Deutschen Kolonien

IV
Südwestafrika

Von

Prof. Dr. R. Dove

Mit 16 Tafeln und einer Karte in Lithographie



IX
C
3328
-4

Geographische Bibliothek

aus der Sammlung Göschen

Jedes Bändchen in Leinwand gebunden 90 Pfennige

- Geschichte der Geographie** von Prof. Dr. Konrad Kretschmer in Charlottenburg. Mit 11 Karten im Text. Nr. 624.
- Physische Geographie** von Dr. Siegm. Günther, Professor an der Königl. Technischen Hochschule in München. Mit 32 Abbildungen Nr. 26.
- Astronomische Geographie** von Dr. Siegm. Günther, Professor an der Königl. Technischen Hochschule in München. Mit 52 Abbildungen. Nr. 92.
- Klimakunde. I: Allgemeine Klimalehre** von Professor Dr. W. Köppen, Meteorologe der Seewarte Hamburg. Mit 7 Tafeln und 2 Figuren. Nr. 114.
- Meteorologie** von Dr. W. Trabert, Professor a. d. Universität in Innsbruck. Mit 49 Abbildungen und 7 Tafeln. Nr. 54.
- Physische Meereskunde** von Prof. Dr. Gerhard Schott, Abteilungsvorsteher an der Deutschen Seewarte in Hamburg. Mit 39 Abbildungen im Text und 8 Tafeln. Nr. 112.
- Gletscherkunde** von Dr. Fritz Macháček in Wien. Mit 5 Abbildungen im Text und 11 Tafeln. Nr. 154.
- Die Alpen** v. Dr. Rob. Sieger, Professor an der Universität Graz. Mit 19 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 129.
- Paläogeographie.** Geologische Geschichte der Meere und Festländer von Dr. Franz Kofsmat in Wien. Mit 6 Karten. Nr. 406.
- Paläoklimatologie** von Dr. Wilh. R. Eckardt in Weilburg a. Lahn. Nr. 482.
- Klima und Leben (Bioklimatologie)** von Dr. Wilh. R. Eckardt, Assistent an der öffentlichen Wetterdienststelle in Weilburg a. Lahn. Nr. 629.
- Das Eiszeitalter** von Dr. Emil Werth in Berlin-Wilmersdorf. Mit 17 Abbildungen und einer Karte. Nr. 431.
- Tiergeographie** von Dr. Arnold Jacobi, Professor der Zoologie an der königlichen Forstakademie zu Tharandt. Mit 2 Karten. Nr. 218.
- Pflanzengeographie** von Professor Dr. Ludwig Diels, Professor an der Universität Marburg. Nr. 389.
- Länderkunde von Europa** von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 10 Textkärtchen und Diagrammen und einer Karte der Alpeneinteilung. Nr. 62.
- **der außereuropäischen Erdteile** von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 11 Textkärtchen u. Profil. Nr. 63.
- **von Österreich-Ungarn** von Dr. Alfred Grund, Professor an der Universität Prag. Mit 10 Textillustrationen und 1 Karte. Nr. 244.
- **der Schweiz** von Professor Dr. S. Walser in Bern. Mit 16 Abbildungen und einer Karte. Nr. 398.
- **von Frankreich** von Dr. Richard Meuse, Direktor der Oberrealschule in Spandau. 1. Bändchen. Mit 23 Abbildungen im Text und 16 Landschaftsbildern auf 16 Tafeln. Nr. 466.
- — 2. Bändchen. Mit 15 Abbildungen im Text, 18 Landschaftsbildern auf 16 Tafeln und einer lithographischen Karte. Nr. 467.

- Landeskunde der Iberischen Halbinsel** v. Dr. Fritz Regel, Prof. a. d. Univ. Würzburg. M. 8 Kärtch. u. 8 Abb. i. Text u. 1 Karte i. Farbendruck. Nr. 235.
- **des Europäischen Rußlands nebst Finnlands** von Dr. A. Philippson, Professor der Geographie an der Universität Halle a. S. Nr. 359.
- **von Skandinavien** (Schweden, Norwegen und Dänemark) von Kreis-Inspektor Heinrich Kerp in Krenzburg. Mit 11 Abbild. u. 1 Karte. Nr. 202.
- Landes- und Volkskunde Palästinas** von Privatdozent Dr. G. Hölscher in Halle a. S. Mit 8 Vollbildern und einer Karte. Nr. 345.
- Landeskunde von Britisch-Nordamerika** von Professor Dr. A. Doppel in Bremen. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 284.
- **der Vereinigten Staaten von Nordamerika** von Prof. Heinrich Fischer in Berlin. Mit Karten, Figuren im Text und Tafeln. 2 Bändchen. Nr. 381, 382.
- **der Republik Brasilien** von Rodolpho von Thering. Mit 12 Abbild. und einer Karte. Nr. 373.
- **und Wirtschaftsgeographie des Festlandes Australien** von Dr. Kurt Hassert, Professor an der Handelshochschule in Köln. Mit 8 Abbildungen, 6 graphischen Tabellen und 1 Karte. Nr. 319.
- **des Königreichs Bayern** von Dr. W. Göz, Professor an der Königl. Techn. Hochschule München. Mit Profilen, Abb. und 1 Karte. Nr. 176.
- **des Königreichs Württemberg** von Dr. Kurt Hassert, Professor an der Handelshochschule in Köln. Mit 16 Vollbildern und 1 Karte. Nr. 157.
- **des Königreichs Sachsen** von Dr. J. Zemmrich, Oberlehrer am Realgymnasium in Plauen. Mit 12 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 258.
- **von Baden** von Professor Dr. D. Kienig in Karlsruhe. Mit Profilen, Abbildungen und 1 Karte. Nr. 199.
- **des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck** von Prof. Dr. Georg Greim in Darmstadt. Mit Profilen, Abbildungen und 1 Karte. Nr. 376.
- **von Elsaß-Lothringen** von Prof. Dr. R. Langenbeck in Straßburg i. E. Mit 11 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 215.
- **der Provinz Westpreußen** von Fritz Braun, Oberlehrer am Kgl. Gymnasium in Graudenz. Mit 16 Tafeln, 7 Textkarten und 1 lithogr. Karte. Nr. 570.
- **von Pommern** von Dr. W. Deede, Professor an der Universität Freiburg i. B. Mit 10 Abbildungen und Karten im Text, 16 Tafeln und 1 lithogr. Karte. Nr. 575.
- **von Schleswig-Holstein, Helgoland und der Freien und Hansestadt Hamburg** von Dr. Paul Hambruch in Hamburg. Mit Abbildungen, Plänen, Karten, Profilen und 1 lithogr. Karte. Nr. 563.
- **der Großherzogtümer Mecklenburg und der Freien und Hansestadt Lübeck** von Realschuldirektor Dr. Sebald Schwarz in Lübeck. Mit 17 Abbildungen und Karten im Text, 16 Tafeln und einer lithographischen Karte. Nr. 487.
- **der Rheinprovinz** von Dr. B. Steinecke, Direktor des Realgymnasiums in Essen. Mit 9 Abb. 3 Kärtchen u. 1 Karte. Nr. 308.

Wenden!

- Die deutschen Kolonien I: Togo und Kamerun** von Prof. Dr. K. Dove.
Mit 16 Tafeln und einer lithogr. Karte. Nr. 441.
- **II: Das Südseegebiet und Siam** von Prof. Dr. K. Dove. Mit
16 Tafeln und einer lithogr. Karte. Nr. 520.
- **III: Ostafrika** von Prof. Dr. K. Dove. Mit 16 Tafeln und 1 lithogr.
Karte. Nr. 567.
- **IV: Südwestafrika** von Prof. Dr. K. Dove. Mit 16 Tafeln u. 1 litho-
graphischen Karte. Nr. 637.
- Völkerkunde** von Dr. Michael Haberlandt, Privatdozent an der Universität
Wien. Mit 56 Abbildungen. Nr. 73.
- Kartenkunde** von Dr. M. Groll, Kartograph in Berlin. 2 Bändchen.
I: Die Projektionen. Mit 53 Figuren. Nr. 30.
- — II: Der Karteninhalt und das Messen auf Karten. Mit 36 Figuren
Nr. 599.
- Kartographische Aufnahmen und geographische Ortsbestimmung
auf Reisen** von Dr.-Ing. K. Hugershoff, Professor an der Forstakademie
in Tharandt. Mit 73 Figuren. Nr. 607.

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

Sammlung Götschen

Die
Deutschen Kolonien

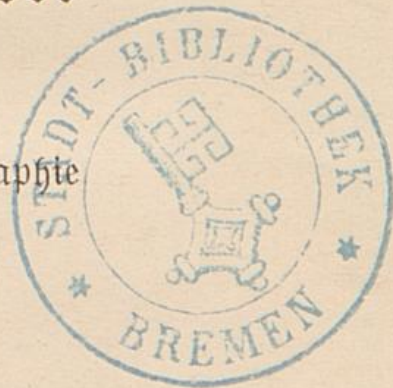
IV

Südwestafrika

Von

Professor Dr. A. Dove

Mit 16 Tafeln
und einer Karte in Lithographie



IX.c.3328-4

Berlin und Leipzig

G. J. Götschen'sche Verlagshandlung G. m. b. H.

1913

7

Spamersche Buchdruckerei in Leipzig

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Entdeckungsgeschichte	5
Die geschichtliche Entwicklung	9
Weltlage und Grenzen	17
Der Aufbau des Landes.	
1. Die Küste und ihre Landungsstellen	23
2. Das Übergangsgebiet der Namib	25
3. Das Gebiet nördlich von 19° s. B.	26
4. Das Hereroland	27
5. Das Namaland	31
Quellen und Flüsse	32
Mineralische Vorkommnisse	35
Das Klima des Landes.	
1. Die Temperatur	36
2. Der Regen	39
3. Luftfeuchtigkeit	41
4. Bewölkung und Belichtung	42
5. Gesundheitliches	43
Die Pflanzenwelt des Landes	45
Die Tierwelt des Landes	49
Die Eingeborenen von Südwestafrika	56
1. Die Ovambo	56
2. Die Ovaherero	57
3. Die Bergdamara	59
4. Die Betschuanen	60
5. Die Nama	60
6. Die Buschmänner	62
7. Die Bastards	62
8. Fremde Farbige	63
Die Weißen im Schutzgebiet	63
Kulturgeographie von Südwestafrika.	
1. Landbau	68
2. Viehzucht	71
Der Handel des Schutzgebiets	75
Siedlungen und Verkehr	80
Verwaltung und Organisation	87
Namen- und Sachregister	94

Entdeckungsgeschichte.

Südwestafrika ist ein wesentlicher Bestandteil des großen außertropischen Hochlandes von Südafrika. Da das Land weder durch ungewöhnliche Mannigfaltigkeit seines Baues sich auszeichnet noch im Besitz größerer Gewässer sich befindet, da seine Steppen ferner dem Händler wie dem Jäger beim Vordringen in das Innere nur verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten in den Weg legten, so kam es, daß man sich bereits zu einer Zeit ein Bild von seiner Natur zu machen vermochte, in der das innere Tropengebiet des Weltteils noch als vollständig unbekannt gelten mußte. Wenn die Einzelheiten des Aufbaus auch noch in vieler Hinsicht der Aufklärung und Ergänzung bedurften, konnten doch die Umrisse dieses geographischen Bildes bereits vor nunmehr zwei Menschenaltern durchaus als bekannt gelten.

Viel mehr als Dinge anderer Art war es das Klima, das die Entschleierung der Einzellandschaften noch lange Zeit, einiger sogar bis auf unsere Tage, verzögert hat. Die bis zur Regenlosigkeit gehende Niederschlagsarmut und der infolge der Trockenheit bestehende Mangel an Wasser und Futter sind es gewesen, die namentlich unser Bekanntwerden mit der einsamen Westzone so lange verhindert haben. Bezeichnenderweise bestand dagegen schon seit langer Zeit eine Verbindung mit dem Innern des südlichen Afrika, während die Walfischbai bis vor zwei Jahrzehnten den einzigen häufiger benutzten Eingang in das Land bildete.

Zwar taucht die Küste unsres Schutzgebietes einmal sogar in der Glanzperiode der Entdeckungen auf, um aber dann für immer aus der Reihe jener Landschaften zu verschwinden,

deren Natur der Forschung große und weltbewegende Probleme zu lösen aufgab. Das war in jener großen Zeit, als die kühnen Seefahrer portugiesischen Stammes auf der Suche nach dem nach Indien führenden Wege auch in diesen Gewässern erschienen. Ein Kapitän der von Bartholomeu Diaz befehligten Schiffe, Diego Coão, hinterließ eine dauernde Erinnerung an jene unvergeßlichen Tage, indem er auf Kap Groß eine später auf Befehl des deutschen Kaisers ausgewechselte Säule errichtete. Dann aber blieb das heutige Schutzgebiet ein Vierteljahrtausend außerhalb des Interessenskreises selbst der späteren holländischen Herren der Kapkolonie liegen.

Erst in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts tauchen die ersten Europäer, darunter sogar wissenschaftliche Expeditionen, im Namalande auf und bringen schließlich Nachrichten selbst aus dem Süden des Hererolandes heim. Von Bedeutung wurde indessen erst die Zeit der beginnenden regelmäßigen Reisen im Lande, eigentlich in erster Linie durch die Rheinische Mission eröffnet wird. Vor dieser Periode ist vor allem der ersten größeren Entdeckungsreisen zu gedenken, der Fahrten des Engländers Alexander, der nicht nur den Süden, sondern auch als erster die noch lange nachher kaum wieder betretenen Gebiete am untern und mittlern Kuiseb durchzog (1836 und 1837). Im Hererolande waren es die Wanderungen Galtons und namentlich des schwedischen Jägers Andersson, die unsre Kenntnis bis über die Grenzen des heutigen Schutzgebietes hinaus erweiterten. Mit ihnen beginnt das Bild des Landes in seinen Umrissen aus den Schleiern des Unbekannten herauszutreten, das in seinen Einzelzügen durch eine Reihe von tüchtig gebildeten Reisenden schnell weiter ergänzt wird, so von dem Engländer Chapman und von den deutschen Missionaren H. Hahn und Rath Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Vermißt man bei all den Wanderungen der hier erwähnten Reisenden das Aufregende und Überraschende, das so manchen späteren Entdeckungsfahrten im tropischen Afrika für die europäischen Völker anhaftete, so tritt dafür Südwestafrika früher als jene Gebiete in den Kreis derjenigen Länder in denen sich streng wissenschaftliche Forschung um die Aufdeckung der feineren, darum aber um so wichtigeren Züge der Natur bemühte. Von ganz besondrer Bedeutung war in dieser Beziehung die Tätigkeit von H. Schinz, der nicht allein die wertvollsten botanischen Feststellungen machte, sondern der auch ein zusammenfassendes Bild des ganzen Landes gab und dem wir zugleich die erste in jeder Beziehung brauchbare Darstellung der Eingeborenen in der Nordhälfte des Schutzgebietes verdanken.

Mit dieser Zeit, mit den achtziger Jahren, beginnt die systematische Forschung auf den verschiedenen Gebieten der allgemeinen Erdkunde. Von geologisch bedeutsamen Untersuchungen jener Zeit sind vor allem diejenigen von A. Schenk, von Fleck und von Gürich zu erwähnen, denen sich, kleinere Gebiete berücksichtigend, Untersuchungen von Staßfuss aus früherer, solche von G. Hartmann und Passarge im Norden, von Loß, Range und anderen vorwiegend im Süden anschließen. Auf botanischem Gebiet ist besonders der tüchtigen Sammelarbeit Dinters zu gedenken. Zoologisch war neben Lübberts Arbeiten auch die Untersuchung der Küstengewässer durch L. Schulze von Wert, während um die Ethnologie des Schutzgebietes seit Schinz sich zahlreiche Forscher mit mehr oder weniger Erfolg bemüht haben. Sie können hier nicht alle aufgeführt werden, da fast jeder von ihnen einiges Wertvolle bringt. Auch den Offizieren und Beamten verdanken wir manch wichtige Mitteilung auf diesem Gebiete und nicht zum wenigsten schließlich den Missionaren. Von größern Werken, die sich mit den so ungemein interessanten Völkern

des Schutzgebietes beschäftigen, sind indessen neben dem Reisewerke von Schinz nur das große und grundlegende von G. Fritsch zu nennen, das auch die Eingebornen unseres Schutzgebietes behandelt, und vor allem das Werk L. Schulzes „Aus Namaland und Kalahari“, das eine mustergültige Monographie über die Hottentotten unsrer Kolonie bildet.

Das Klima unsres Schutzgebietes wurde fachmäßig von K. Dove behandelt, der auch die ersten wissenschaftlich einwandfreien Stationen innerhalb des Schutzgebietes ins Leben rief. Leider sind außer für Regenbeobachtung solche heute in der Kolonie nicht mehr vorhanden. Dove hat auch zuerst die Hydrographie des Schutzgebietes durch exakte Untersuchungen gefördert. Diesem Forschungszweige galten ferner die vortrefflichen Untersuchungen von Rehbock.

Kartographisch ist natürlich ebenfalls viel geschehen, ehe die neue Periode sorgfältigster Aufnahmen begann. Die erste Stelle unter den ältern Darstellungen nimmt die schon vor mehr als drei Jahrzehnten erschienene Karte von Th. Hahn ein. Neben seinen Arbeiten verdienen vor allem diejenigen des (ältern), von seinem Bruder bei der Kartierung unterstützten K. v. François genannt zu werden. Aber auch in neuerer Zeit verdanken wir einzelnen, in entlegeneren Gebieten tätigen Reisenden wichtige Daten für die kartographische Auffassung, so G. Hartmann für das Kaokogebiet und F. Seiner für den äußersten Nordosten, das Gebiet des Caprivizipfels, sowie wiederum einzelnen Militärs und Beamten für kleine Landschaften in den bis dahin weniger bekannten Grenzgebieten.

Bei der außerordentlichen Bedeutung des Schutzgebietes für die Siedlung konnte es nicht fehlen, daß sich fast jeder, der sich dazu berufen glaubte, auch mit Äußerungen über die wirtschaftsgeographischen Verhältnisse des Landes befaßt hat. Hier kann nur auf die ältern Untersuchungen auf diesem Gebiete hingewiesen werden, da die neueren entweder ganz

spezielle Sondergebiete berücksichtigen, wie z. B. Tierkrankheiten oder Fragen bestimmter Kulturen, oder da sie, soweit sie die natürlichen Lebensbedingungen des Landes behandeln, tatsächlich nichts Neues enthalten.

Von älteren völlig selbständigen Untersuchungen auf diesem Gebiete sind diejenigen des Grafen J. v. Pfeil, von F. v. Bülow, K. Dove, Sander und K. Schwabe zu nennen denen sich in neuerer Zeit kaum noch andre anfügen lassen, da die Grundgesetze, nach denen sich die wirtschaftliche Entwicklung des Landes vollzieht, durch die früheren Arbeiten bereits festgelegt sind. Ihre Richtigkeit im einzelnen hat der tatsächliche Verlauf der Ereignisse, von nebensächlichen Einzelheiten abgesehen, denn auch immer wieder bestätigt. Volkswirtschaftliche Maßnahmen, die natürlich durch die in der Natur gegebenen Bedingungen des wirtschaftlichen Lebens nicht oder nur wenig beeinflusst werden, sind namentlich von P. Rohrbach und von Kütz zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht worden.

Die geschichtliche Entwicklung.

Südwestafrika ist das einzige von unsern größern Schutzgebieten, das schon lange vor der Besitzergreifung durch Deutschland eine in gewissem Sinne einheitliche Geschichtsentwicklung kannte. Während das heutige Ostafrika und die jetzige Kamerunkolonie aus ganz verschiedenen, miteinander ehemals überhaupt nicht zusammenhängenden Eingeborenengebieten bestanden, ist das weite Siedlungsgebiet von Südwest schon seit Menschenaltern in von niemandem bestrittenem Besitz der beiden Hauptvölker, der Ovaherero und der Naman, gewesen. Der durch Rasse und wirtschaftliche Stellung gleichermaßen bedingte Gegensatz zwischen ihnen, der sich zumeist in kriegerischem Sinne äußerte, gibt der Geschichte des Landes ihren Charakter bis nach der Hissung der deutschen

Flagge. Bei der Eigenart der Schwarzen wie der Gelben in unserer Kolonie führte das Eindringen des weißen Elements sofort nach dem Beginn wirklicher Kolonisationstätigkeit zu einer weitem Reihe von Kämpfen, die schließlich zu immer schärfern Gegensätzen zwischen der höhern und den niedern Rassen und damit zu jenem von allen Einsichtigen längst vorausgesehenen Kriege führen mußten, der, mehr als ein bloßer Aufstand, den schwersten Kämpfen gleichkam, die in den östlichen Teilen des außertropischen Südafrika von Buren und Briten durchgeföhrt sind.

Es kann nicht die Aufgabe dieses Buches sein, alle Einzelheiten der Geschehnisse aufzuzählen. Man versteht indessen auch den Gang der rein wirtschaftlichen Ereignisse nicht vollkommen, wenn man an den wichtigsten Phasen der geschichtlichen Entwicklung achtlos vorübergehen wollte. Zudem gibt uns nur ein Rückblick auf diese die Möglichkeit, jenen ebenso häßlichen wie unbegründeten Angriffen mit dem wünschenswerten Nachdruck entgegenzutreten, wie sie, meist gerade während des großen Eingeborenenkrieges, von mancher Seite gegen unsre Ansiedler gerichtet worden sind.

Die „älteste“ Geschichte des Landes läßt sich bereits als Beweis gegen die völlig unbegründete Behauptung heranziehen, die beiden durch jenen Kampf des bis dahin von ihnen bewohnten Landes verlustig gegangenen Völker seien stets unbestrittene Herren ihrer Wohnsitze gewesen. Am ehesten könnte man das noch von den Hottentotten behaupten, wenn man sie lediglich als Rasse betrachtet. Von den einzelnen Stämmen gilt es keinesfalls, denn einige, später besonders maßgebende, sind erst in einer nicht sehr weit zurückliegenden Zeit über den Drangefluß in das heutige Schutzgebiet gekommen. Das Mischlingsvolk der im Rehobother Gebiet ansässigen Bastards hat diese seine jetzige Heimat sogar erst vor etwa vierzig Jahren besetzt.

Unter keinen Umständen sind aber die Herero als ursprüngliche Herren ihrer späteren Wohnsitze anzusehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie erst vor kaum zwei Jahrhunderten in das Schutzgebiet eingewandert und wahrscheinlich schon nach kurzer Zeit mit den gelben Bewohnern desselben zusammengeraten. Denn schon um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts haben blutige Streitigkeiten zwischen den beiden einander so fernstehenden Rassen ihren Austrag gefunden.

Genau genommen sind auch die letzten Kriege zwischen den Hottentotten und den Herero nichts anderes als das Ausflagen jener Rassenfeindschaft, die die Gelben und die Schwarzen von jeher im Grunde ihres Herzens gehegt hatten. Schließlich hatten sie nach mancherlei Wechselfällen sogar dazu geführt, daß der größte Teil der Ovaherero unter der Herrschaft eines energischen Häuptlings, des alten Namaharero, zu einer Art von politischer Einheit gelangte. Ihnen war indessen ein höchst gefährlicher Gegner in dem Kapitän eines Namastammes, der um Gibeon wohnenden Witbooihottentotten, erstanden. Da das gelbe Volk damals, lange vor der Besitznahme des Landes durch Deutschland, sich bereits im Besitz guter Gewehre befand, die es vorzüglich zu handhaben wußte, so erlitt die Hererobevölkerung im Norden manch schwere Niederlage durch den Führer der Witboois. Noch gefährlicher als dieser wurde ihnen indessen sein Sohn, der nachmals so berühmte Hendrik. Dieser hatte den Sitz seines Stammes nach Hoornkrans in die Hochgebiete des nördlichen Namalandes verlegt und seine häufig ausgeführten Kriegszüge hatten zur Folge, daß die Herero sich mit ihren Herden bis in die Nähe von Otjikango (Groß-Barmen) und Otahandja zurückzogen, nachdem inzwischen auch der bei Windhuk ansässige Stamm der Afrikanerhottentotten von Hendrik vertrieben worden war.

So lagen die Dinge, als im Jahre 1884 die deutsche Herrschaft in diesen Gegenden einsetzte. Zwar dauerte es noch einige Zeit, bis tatsächlich von dem Beginn einer deutschen Herrschaft gesprochen werden konnte. Dem verdienstvollen ersten Kommissar des Reiches, Dr. Goering, stand zunächst noch keine militärische Macht zur Seite, als er im Jahre 1885 in Otjimbingue im Süden des Hererolandes die Regierung einrichtete. Auch die von den Brüdern A. und H. v. François in das Land gebrachte Truppe (nur 21 Mann!) wurde erst 1890 auf die Stärke von 50 Mann gebracht. Kurz darauf ergriff A. v. François Besitz von dem Gebiet um Windhuk und es muß ausdrücklich betont werden, daß es seit der Vernichtung der Afrikanerhottentotten durch Hendrik Witbooi tatsächlich herrenloses Land war, auf dem die Deutschen so festen Fuß faßten und wo auf den von heißen Quellen umgebenen Vorhöhen der Gebirge die erste deutsche Feste, ein stattlicher und starker Bau, der Anfang der heutigen Hauptstadt, entstand und wo zwei Jahre darauf, im August 1892, die ersten von Deutschland herausgesandten Ansiedler ihr neues Heim gründeten.

A. v. François, der inzwischen zum Kommissar des Schutzgebietes ernannte Führer der Truppe, mußte bald die Erfahrung machen, daß er die Unterwerfung der Eingeborenen, ohne die an einen friedlichen Fortgang der Besiedelung nicht zu denken war, mit den geringen, ihm zur Verfügung stehenden Machtmitteln nicht werde durchsetzen können. Noch weigerte sich nicht nur Hendrik Witbooi, die deutsche Oberherrschaft anzuerkennen, indem er sich in unbändigem Stolz als den dem Deutschen Kaiser gleichstehenden „König von Namaland“ bezeichnete. Noch waren die Herero von einer immer deutlicher zutage tretenden Unverschämtheit; selbst in dem ihnen niemals zu eigen gewesenen Windhuker

Gebiet tauchten einzelne Trupps mit ihrem Vieh auf. Vor allem drohte ein Bündnis zwischen beiden sich ehemals stets befehdenden Völkern zustande zu kommen, das der gesamten weißen Bevölkerung des Landes im höchsten Grade hätte gefährlich werden können.

Um die deutsche Herrschaft gegen all diese Übelstände endgültig zu sichern, hatte sich der Reichskanzler v. Caprivi nach langem unheilvollem Zögern endlich entschlossen, in eine Erhöhung der Truppenstärke zu willigen. Im März 1893 traf der erste größere Truppentransport unter Führung des Oberleutnants R. Schwabe im Schutzgebiet ein und damit war die Bahn für eine Durchsetzung der notwendigsten Forderungen, zunächst gegenüber dem stolzen „Großkapitän“ der Witboois frei. Am 12. April bereits wurde sein bisheriger Sitz, die Feste Hoornkrans, erstürmt.

Mit diesem Tage war zwar die bis dahin währende Friedenszeit für die Weißen im Lande vorüber. Wer indessen wie der Verfasser dieses Werkes die „friedlichen“ Zustände vor diesem Ereignis an Ort und Stelle kennen gelernt hat, der muß zugeben, daß diese völlig unhaltbar geworden waren. Daß es über kurz oder lang bei dem Rassenhaß, der alle Farbigen gegen die Weißen beseelt, auch ohne den Angriff auf die Hottentotten zu einem blutigen Kampfe kommen mußte, steht für jeden Kenner der Eingebornen Südafrikas felsenfest und konnte von jedem aufmerksamen Beobachter derselben ohne weiteres auf Grund zahlreicher kleiner Anzeichen bestätigt werden. Somit kann niemand sagen, Deutschland habe den Krieg erst in das Land getragen, weil es von dem bewährten Grundsatz ausging, daß der Hieb die beste Parade ist. Höchstens der Zeitpunkt hätte anders gewählt werden können, denn nur zu bald stellte sich heraus, daß die 220 Mann der Truppe keineswegs genügten, mit dem gefährlichen und äußerst gewandten Gegner fertig zu werden. Dies

mußte aber geschehen, denn mittlerweile begann das wirtschaftliche Leben stark unter dem Kriege zu leiden.

Waren schon die Zufuhrwege von der Küste her in höchstem Grade unsicher, was eine starke Preissteigerung in dem damals außer Fleisch fast nichts hervorbringenden Lande zur Folge hatte, so drohte auch das Besiedelungswerk ganz ins Stocken zu geraten. Die in immer größerer Zahl von Deutschland eingewanderten Ansiedler konnten bei der herrschenden Unsicherheit nicht an die Bewirtschaftung einer Farm denken. So hatten sie sich in den größeren Orten niedergelassen und waren zu andern Berufen als Kaufleute, Handwerker usw. übergegangen. Da die Notwendigkeit, mit den Witboois fertig zu werden, zur mehrfachen Vergrößerung der Truppenzahl führte, wurde eine Anzahl von jenen Leuten bei der dadurch entstandenen Möglichkeit städtischen Verdienstes dem ursprünglichen Plane überhaupt untreu und zog es vor, auch nach dem Ende des Krieges in den Ortschaften zu bleiben, ein Vorgang, der sich nachmals noch öfters wiederholte und nicht wenig dazu beitrug, die Vorstellungen von dem Werte der Farmerei im Mutterlande zu verwirren.

Das eben erwähnte Ende des Witbooikrieges wurde erst nach manchen schweren Kämpfen herbeigeführt. Dem späteren Gouverneur Leutwein, der den zum Major ernannten K. v. François abgelöst hatte, gelang es schließlich, den zähen Gegner in dem wilden Gebiet der Naukluft, im nordwestlichen Namalande einzuschließen. Nach hartem Ringen, in dem sich unsere deutschen Mannschaften auf das glänzendste bewährten, unterwarf sich der Namahäuptling endlich im September 1904 der deutschen Herrschaft, um von da ab für längere Zeit dem Reich die zugesagte Treue zu halten.

Schon im nächstfolgenden Jahre kam es zu erneuten Unruhen, die abermals zu einer, diesmal recht erheblichen, Verstärkung der Truppe führten. Der Hererostamm der Ovam-

bandjeru erhob sich gemeinsam mit den Khauasleuten, einem kleinen, durch seine Räubereien verrufenen Hottentottenstamme. Der Aufstand wurde indessen ebenso wie die in den Folgejahren stattfindenden Erhebungen anderer Hottentottenstämme, die von geringerem Umfang waren, energisch niedergeschlagen. Zugleich war das Land von einem weitem, weit gefährlicheren Feinde bedroht. Seit 1897 war die Kinderpest aus dem Südosten des Weltteils eingeschleppt worden, und obwohl es der aufopfernden Tätigkeit des nach dem Schutzgebiet entsandten Dr. Kohlstock mit seinen Helfern Rickmann und Ruhn gelang, einen Teil der Bestände zu retten, wozu auch die energische Durchführung der Grenzsperr durch den späteren Gouverneur v. Lindequist beitrug, hatte die Kinderhaltung im Schutzgebiet doch schwere und empfindliche Verluste zu verzeichnen. Ein Gutes hatten diese aber doch zur Folge. Alle eben erwähnten Ereignisse hatten die Notwendigkeit der Bahnverbindung des Innern mit der Küste auch den maßgebenden Kreisen in Deutschland so entschieden bewiesen, daß man mit dem Bau der ersten von Swakobmund ausgehenden Linie begonnen hatte. Diese wurde im Juni 1902 in ihrer gesamten Länge bis Windhuk eröffnet.

So sah es aus, als solle endlich Ruhe in dem vielgeprüften Lande eintreten. Da, als im Süden der Stamm der bei Warmbad ansässigen Bondelzwarthottentotten sich erhoben hatte, brach mit einem Male ein Unheil herein, das das Schutzgebiet zunächst an den Rand des Verderbens bringen sollte. Es war am 11. Januar 1904, als sich das ganze Hererovolk in wildem Aufstande erhob, um die verhaßten Weißen zu vernichten. Zahlreiche Ansiedler wurden plötzlich überfallen und in grausamer Weise ermordet und die größeren, mit kleinen Garnisonen versehenen Ortschaften im Hererogebiet wurden umzingelt und hatten teilweise Belagerungen

durch einen an Zahl und Blutgier übermächtigen Feind durchzumachen. Dem energischen Vorgehen einzelner Truppenteile, dem Eingreifen zufällig an der Küste anwesender Marinemannschaften und den sofort in großer Stärke von Deutschland entsandten Abteilungen gelang es, nach einer ganzen Reihe von verlustreichen und schweren Gefechten, die Herero in das Massiv des Waterberges abzudrängen, wo im August desselben Jahres General v. Trotha, der inzwischen den beurlaubten Gouverneur Leutwein abgelöst hatte, das Kaffernvolk in sehr harten Kämpfen aufs Haupt schlug. Die Geschlagenen zogen in wilder Flucht in das Sandfeld im Nordosten des Landes, wo sie noch große Verluste durch Hunger und Durst zu bestehen hatten, ehe ein Teil von ihnen auf britischem Gebiet, die übrigen als Unterworfenen auf deutschem Boden entwaffnet wurden.

Noch während dieser Kämpfe hatte sich neues, fast noch schlimmeres ereignet. Hendrik Witbooi war abgefallen und mit ihm erhob sich der größte Teil der Namastämme. Neue Verstärkungen erschienen und der Krieg wechselte lediglich seinen Schauplatz. Zäher und gewandter als die Herero erschienen die Hottentotten, von gefährlichen Führern geleitet, bald hier, bald dort, und es setzte ein unsagbar schwieriges Ringen ein, in dem wieder ein an Verlusten reiches Gefecht nach dem andern geliefert werden mußte. Zweiundeinhalb Jahre währte dieser Guerillakampf, bis schließlich, nachdem der alte Feind der Deutschen, Hendrik, inzwischen gefallen war, der Kriegszustand Ende März 1907 als beendet erklärt werden konnte.

In allen Gefechten aber wie überhaupt in der ganzen schweren Zeit dieses dreijährigen Krieges haben sich nicht allein die Ansiedler, sondern auch die deutschen Offiziere und Mannschaften dauernden Ruhm erworben. Wie in den früheren Kriegen die Namen eines K. v. François, Leut-

wein und v. Estorff, eines Schwabe, v. Heydebreck, Eggers, Richter, v. Lindequist und anderer, so sollen aus diesem größten Kolonialkampfe des deutschen Volkes diejenigen eines v. Kopp, eines v. Zülow, Volkmann, Kuhn, des Kapitanleutnant Gygax vom Habicht und vor allem des Hauptmanns Franke, aus dem Beginn des Aufstandes genannt werden, zu denen in späterer Zeit sich diejenigen eines v. Trotha und abermals v. Estorffs, ferner Deimlings, Meisters, v. Glasenapps, Maerckers und manch anderer gesellen, ganz zuletzt noch der des ein Jahr nach dem Frieden in der Kalahari im Kampf gegen die Reste der aufständischen Hottentotten gefallenen v. Erckert. Alle, auch die vielen hier nicht Genannten und unsre tapfern Soldaten werden unvergessen bleiben als die unwiderleglichen Zeugen dafür, daß das deutsche Volk und sein Heer sich die alten guten Eigenschaften nach wie vor bewahrt hat, die es in Zeiten des Kampfes so oft zum Siege geführt haben.

Mit dem Aufhören des Krieges im Jahre 1907 beginnt dann die neue Zeit des Schutzgebietes, in der es gelang, wenigstens die schwersten Wunden zu heilen, die dem Lande geschlagen waren und in der die weiße Besiedlung beginnt, sich kräftiger als vordem zu entwickeln. Da diese Zeit in ihren wirtschaftlichen Folgeerscheinungen Gegenstand der nachfolgenden Darstellungen ist, so können wir mit der Erinnerung an die blutigen, letzten Endes aber doch segensreichen Jahre der endgültigen Ausschaltung der Eingeborenen aus der Rolle der Machthaber diese kurze geschichtliche Übersicht schließen.

Weltlage und Grenzen.

Bei keinem unsrer Schutzgebiete ist die Weltlage für seine geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung von so großer Bedeutung wie gerade bei Südwestafrika. Beginnen

wir mit seiner Lage innerhalb des Gradnetzes der Erde, so zeigt sich seine Eigenart schon dem unbefangenen Kartenleser auf das deutlichste. Indem seine Nordgrenze sich ein wenig südlich von 17° südl. Br. hält, seine Südgrenze den 29. Grad der Südbreite erreicht, wird es vom Wendekreis des Steinbocks annähernd in der Mitte geschnitten. Daraus ergibt sich zunächst, daß die Sonne zur Zeit ihres niedrigsten Standes, am 21. Juni, auch in den nördlichsten Strichen dieser Kolonie nicht höher steht als in Berlin etwa am 20. April; im äußersten Süden würde der tiefste Stand des Tagesgestirns dagegen der Höhe entsprechen, welche es in Berlin am 21. März erreicht. Daraus allein schon ergibt sich, daß wir in diesem Teile des überseeischen Deutschland mit einem sehr deutlichen Unterschiede zwischen Sommer und Winter auch hinsichtlich der Temperatur rechnen müssen, zumal die Sonne zur Zeit ihres höchsten Standes im Jahr, hier also am 21. Dezember, den Scheitelpunkt der in der Mitte des Landes gelegenen Orte passiert. Da aber selbst im äußersten Norden die beiden Zenithstände nur kurze Zeit auseinanderliegen, so ist der Charakter des Sommers im Temperaturgange ebenfalls der einer einheitlichen Jahreszeit.

Weiter ergeben sich aus der Breitenlage der Kolonie gewisse Zeitunterschiede der Belichtung. Die Sommertage sind bereits erheblich länger, die Wintertage bedeutend kürzer als in unsern tropischen Schutzgebieten, während sie sich andererseits gegenüber unsern deutschen Verhältnissen durch einen erheblich geringeren Wechsel auszeichnen. Endlich ist auch die Dämmerung, die bei uns daheim die helle Tageszeit stark verlängert, in Südwestafrika viel schneller beendet als in Deutschland.

Einige Tageslängen mögen das Gesagte näher kennzeichnen.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang in
Windhuf.

		Sonnenaufgang			
1.	Januar	5	Uhr	11	Min. vorm.
1.	Februar	5	"	33	" "
1.	März	5	"	49	" "
21.	März (Herbstanfang)	5	"	57	" "
1.	April	6	"	1	" "
1.	Mai	6	"	12	" "
1.	Juni	6	"	25	" "
21.	Juni (Winter Sonnenwende)	6	"	32	" "
1.	Juli	6	"	33	" "
1.	August	6	"	26	" "
1.	September	6	"	3	" "
23.	September (Frühlingsanfang)	5	"	42	" "
1.	Oktober	5	"	34	" "
1.	November	5	"	8	" "
1.	Dezember	5	"	0	" "
21.	Dezember (Sommer Sonnenwende)	5	"	5	" "

		Sonnenuntergang			
1.	Januar	6	Uhr	39	Min. nachm.
1.	Februar	6	"	38	" "
1.	März	6	"	20	" "
21.	März (Herbstanfang)	6	"	1	" "
1.	April	5	"	51	" "
1.	Mai	5	"	26	" "
1.	Juni	5	"	13	" "
21.	Juni (Winter Sonnenwende)	5	"	14	" "
1.	Juli	5	"	17	" "
1.	August	5	"	29	" "
1.	September	5	"	40	" "
23.	September (Frühlingsanfang)	5	"	46	" "

2*

	Sonnenuntergang			
1. Oktober	5	Uhr	49	Min. nachm.
1. November	6	"	2	" "
1. Dezember	6	"	22	" "
21. Dezember (Sommerjonnenvde)	6	"	34	" "

Die Zeit, welche in diesem kleinen Kalender angegeben ist, ist die auch bei uns gebräuchliche mitteleuropäische, da diese auch in Südwestafrika volle Geltung besitzt. Denn die Längen sind die gleichen wie in Deutschland. Swakobmund entspricht etwa Frankfurt a. D., Windhuk Breslau, während die Ostgrenze des Namalandes unter demselben Meridian verläuft, der den Eingang ins Frische Haff unweit von Königsberg bezeichnet. Nur der äußerste Nordosten, der nach dem Sambesi zu verlaufende sogenannte Caprivizipfel, reicht ungefähr bis zum Längengrad von Reval und Wilna.

Dieser Lagerung entsprechend ist die Hauptausdehnung des Schutzgebietes eine nord-südliche. Während seine Breite unter dem Parallel von Windhuk nur wenig mehr als 650 Kilometer beträgt, ist seine Nordgrenze von dem südlichen Grenzflusse, dem Oranje, nicht weniger als 1250 Kilometer entfernt. Besser als Zahlen zeigt ein Vergleich mit bekannten Verhältnissen die Größe dieser Entfernungen. Denkt man sich das Schutzgebiet in seiner langgestreckten Gestalt über Mitteleuropa gelagert, so würde der einen Teil der Nordgrenze bildende Okavango nördlich von Kopenhagen dahinströmen, während Venedig und Triest noch diesseits des Oranjefflusses liegen würden.

Die südliche Lage des Schutzgebietes bedingt noch einige erwähnenswerte Besonderheiten. Die Sonne vollendet ihren täglichen Lauf im Norden, so daß also nur der nördlich vom Wendekreis gelegene Teil des Landes auf ganz kurze

Zeit sie im Süden ihren Weg vollenden sieht. Für das Nama-land ist demnach die Südseite die Schattenseite und für das Hereroland ist sie es mit Ausnahme weniger Wochen ebenfalls. Der Mond wiederum gewährt in seinen Phasen das umgekehrte Bild wie bei uns, d. h. er zeigt als abnehmender wie als zunehmender Mond die entgegengesetzte Stellung wie in Europa.

Noch müssen wir die Lage des Schutzgebietes zu den Ländern und Meeren seiner Umgebung berücksichtigen. Von allen afrikanischen Kolonien ist es am weitesten von den deutschen Häfen entfernt. Der Dampferweg von Hamburg bis Swakobmund ist gleichwohl etwas näher als derjenige nach Sansibar, da der große Umweg durch das Mittelmeer diesen erheblich verlängert. Er beträgt über Las Palmas 5800 Kilometer, mißt also die 1,6fache Länge des Weges von der Hansestadt nach Newyork. Infolgedessen brauchen die mit mittlerer Geschwindigkeit fahrenden Dampfer der Boermann- oder der Ostafrikalinie etwa 26 Tage zur Fahrt, einschließlich des Anlaufens mehrerer Zwischenhäfen. Von Swakobmund bis Kapstadt brauchen dieselben Fahrzeuge 4 Tage, wobei Lüderitzbucht, der Hafen des Namalandes, ebenfalls angelaufen wird.

Die Lage des Schutzgebietes an den kühlen, durch Auftriebwasser noch mehr abgekühlten Fluten der Bengueladrift ist wesentlich von klimatischen Folgen begleitet, so daß hier nicht näher darauf eingegangen zu werden braucht. Für die Entwicklung des Schutzgebietes und seine Beziehungen zu den benachbarten Ländern ist ein anderer Umstand wichtiger. Der Süden unsres Schutzgebietes bildet gemeinsam mit dem ganzen Nordwesten der englischen Kapkolonie das trockenste Binnengebiet von ganz Afrika südlich der Sahara. Und die an diese Landschaft im Norden anschließenden Kalahariebene sind zwar ihrer Bewachsung und ihren Niederschlägen nach

keineswegs eine Wüste, wohl aber zeichnen sie sich durch einen so empfindlichen Mangel an Oberflächenwasser aus, daß sie in ihrer Wirkung auf den Verkehr dennoch einer solchen gleichen. Auf diese Weise schiebt sich zwischen die wichtigsten Kulturlandschaften sowohl auf der deutschen wie auf der englischen Seite von Südafrika ein trennendes Gebiet, das die Entstehung engerer Beziehungen zu Lande bis auf den heutigen Tag gehindert hat und wohl noch auf lange Zeit hindern wird. Darin aber liegt wieder eine ziemlich zuverlässige Gewähr für ein friedliches Nebeneinander in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung, wie es andernfalls vielleicht nicht ohne ernstere Störungen vor sich gehen würde.

Die Grenzen des Schutzgebietes sind teilweise völlig willkürlich gezogen. Selbst im Süden, wo die Trennungslinie im Tal des Orangesflusses dahinzieht, kann man insofern von einer Naturgrenze nicht sprechen, als sie in unbegreiflicher Verkennung aller wirtschaftsgeographischen Grundsätze am Nordufer des genannten Flusses anstatt in der Mitte seines Bettes entlang läuft. Mit Ausnahme zweier Strecken, wo die Nordgrenze dem Kunene und dem Okavango folgt, ist auch diese ganz willkürlich in gerader westöstlicher Linie gezogen, während die Ostgrenze in völliger Vernachlässigung natürlicher Verschiedenheiten in ihrer ganzen Erstreckung in gerader nord-südlicher und, auf eine kürzere Strecke, in ostwestlicher Richtung das deutsche vom englischen Gebiet trennt. Die Größe des von diesen sonderbaren Erzeugnissen diplomatischer Weisheit umschlossenen Gebietes beträgt 835 000 Quadratkilometer. Südwestafrika ist somit die zweitgrößte unter unsern überseeischen Besitzungen und übertrifft das Deutsche Reich um etwas mehr als die Hälfte seiner Ausdehnung.

Der Aufbau des Landes.

1. Die Küste und ihre Landungsstellen.

Südwestafrika bildet einen Teil des großen südafrikanischen Hochlandes, für das im allgemeinen eine sehr geringe Entwicklung des Tieflandes bezeichnend ist. In unserm Schutzgebiet ist dieser Charakterzug des ganzen sehr deutlich ausgeprägt; nur in unmittelbarer Nachbarschaft des Meeres sinkt das Land unter die Höhenlinie von 200 Metern herab, auf welche die nächsthöhere, bis zu 500 Meter reichende Stufe noch ohne sonderliche Verschiedenheiten der großen Umrißlinien folgt.

Die Küste selbst ist das ödste, menschenärmste Gebiet, das man in den überseeischen Besitzungen des Reiches kennt. Nur an wenigen Stellen finden wir überhaupt Siedlungen. Teils felsig, zumeist aber von Sanddünen gefolgt, zieht sich dieser Streifen vom Kunene bis über die die deutsche Grenze bildende Oranjemündung nach Süden, die einzige Landschaft auf der Südhalbkugel, in welcher der Besucher in Wahrheit die ganze Eigenart der Wüste vorfindet. Höchste Regenarmut, spärlichster Pflanzenwuchs und eine Fülle vielfach zu gewaltigen Dünenwällen aufgetürmten Sandes vereinigen sich mit den häufigen Nebeln des kalten Küstenmeeres zu einem höchst eigenartigen Bilde. Das einzige was ursprüngliches Leben in dieses bringt, sind Scharen von Seevögeln, die namentlich an der Lagune der britischen Walfischbaitflabe den flachen Strand in ungezählten Massen bevölkern und deren Tätigkeit an manchen Stellen auch der das Felsgeklipp überziehende Guano verrät.

Es ist klar, daß dieses auch noch durch unsichtige Luft ausgezeichnete Küstenland nur wenige Stellen besitzt, die ein Fahrzeug zu längerem Verweilen veranlassen können. Dem parallel zu den Meeresufern erfolgenden Streichen der das

Innere bildenden Hochlandstufen fehlt es an größern Ausbuchtungen. Was an Einschnitten in die gerader verlaufende Uferlinie vorhanden ist, läßt zumeist nur kleineren Buchten Raum zur Entwicklung, und an der wichtigsten Stelle ist der Verkehr ganz auf die Benutzung einer offenen Seeede gewiesen.

Von besondrer Bedeutung ist unter den Landungsplätzen der südlichste von ihnen, das ehemalige Angra Pequena, das zum Andenken an den Erwerber des Landes heute den Namen Lüderitzbucht führt. Hier ist ein wirklicher Naturhafen vorhanden, der außerdem den Vorteil einer brauchbaren Zugangslinie zum Innern bietet. Seine Bedeutung, die sich bereits während des großen Eingebornenkrieges gezeigt hatte, ist neuerdings durch die Entdeckung der Diamantenlager im südlichen Küstengebiet außerordentlich gestiegen.

Den nördlich folgenden Buchten, von denen die kleine Gottentottbai erwähnt werden mag, fehlt jede brauchbare Verbindung mit dem Innern. Die durch eine Landzunge gebildete Walfischbai ist zwar ein guter Hafen, wieweil die Schiffe ziemlich weit vom Strande entfernt vor Anker gehen müssen. Aber sie wird vom Binnenlande durch einen breiten Gürtel von Dünen getrennt, der die Bedeutung der Bucht für das Land schon bei dem schwachen Verkehr früherer Zeiten stark verminderte und sie in neuerer Zeit überhaupt wertlos macht.

Umgekehrt ist die wichtigste und am meisten benutzte Eingangsstelle in das Innere des Schutzgebiets, das vielgenannte Swakobmund, kein Hafen, sondern ein offener Landungsplatz. Sein Vorzug beruht in dem Fehlen der Dünen, welche die Verbindung mit dem Innern sonst so oft erschweren. Nachteilig dagegen wirkt der Umstand, daß sich hier starke Sandverschiebungen geltend machen, die die Benutzung des Landungsdammes erschweren. Man hofft aber, durch die Anlage

einer neuen eisernen Landungsbrücke diesen Schwierigkeiten erfolgreich begegnen zu können.

Die Nordküste besitzt bis jetzt keinen Anlegeplatz von Bedeutung. Denn der zeitweilige Verkehr, den die Guanolager am Kap Groß hervorgerufen hatten, ist zu unbedeutend, um neben der Schiffsbewegung der vorher erwähnten Hauptlandungsplätze genannt zu werden.

2. Das Übergangsgebiet der Namib.

Die unmittelbar auf die Küste folgende Landschaft, gewöhnlich mit einem hottentottischen Namen als Namib bezeichnet, ist wie die unmittelbar an das Meer grenzenden Striche ebenfalls vollständige Wüste. Mit Dünen erfüllte Gebiete wechseln mit von Flugsand oder von Geröll überdeckten Flächen und ausgedehnten Gebieten, die von einem hartem Lehm ähnelnden Boden bedeckt sind. Einzelne Rundhügel und Kuppen, die aus diesen Flächen indessen zu keiner großen Höhe hervorragen, tragen noch keineswegs den Charakter von Gebirgen, lassen aber den granitischen Grundstock des hier beginnenden höhern Landes erkennen.

Im ganzen ist die Namib außer im mittlern Teile des Schutzgebietes noch wenig bekannt und wären nicht gerade in ihrem Gebiet Diamanten gefunden worden, so würde sie außerhalb der Landungsstellen kaum von andern Menschen als einigen jagenden und fischenden Naman bewohnt sein. Alles Leben in diesem Wüstenstreifen aber ist an die Senken der nur sehr selten mit Wasser gefüllten Regenflüsse gebunden, die indessen unter dem Sande recht beträchtliche Wassermassen dem Meere zuführen. Auf diesen beruht sowohl die hottentottische Siedlung in den Dünen von Wal-fischbai wie auch das Dasein der langgestreckten Streifen kräftigeren Pflanzenwuchses, denen wir an diesen Trockenbetten begegnen.

Da der Norden größere Regenflüsse zum Meer sendet, sind solche Striche dort nicht so selten, wie im Süden, wo der Bau des Landes die Entstehung größerer ostwestlich gerichteter Täler verhinderte. Zwar versinkt auch dort das von kleineren, vom innern Hochlande kommenden Talrinnen wie des Tsauchab und des Tsondab mitgeführte Wasser im Sande. Indessen ist seine Menge offenbar zu gering, um die Entstehung größerer Däsen innerhalb der gerade hier sehr breiten Sandwüsten der Namib zu begünstigen, wie dies wenigstens für die genannten Regenflüsse entgegen früheren Anschauungen ziemlich einwandfrei nachgewiesen ist.

3. Das Gebiet nördlich von 19° südl. Br.

Im folgenden sollen die drei Hauptlandschaften des Innern nach ihrem Aufbau behandelt werden. Auf die großen Verschiedenheiten im einzelnen, die wir innerhalb dieser Landschaften kennen lernen werden, ist dabei weniger zu achten als auf die wirtschaftliche Selbständigkeit dieser Gebiete, die zugleich die drei historischen Teile des Schutzgebietes bilden. Selbstverständlich kann eine solche Einteilung nicht allein auf die orographischen Unterschiede gegründet werden.

Hier, im nördlichsten Gebiet, kann man dies indessen durchführen. Denn abgesehen vom äußersten, zum Kaokofeld gehörigen Westen ist das ganze Land eine ausgesprochene Ebene, die diesen Charakter auch in ihrer Bodenbedeckung zum Ausdruck bringt. Denn sie wird von denselben jugendlichen Sanden bedeckt, welche das flache Becken der Kalaharisteppen überziehen, und nur in der Umgebung der großen Etoschappanne, einer salzhaltigen, nur zeitweilig mit Wasser gefüllten Lagune findet sich auf größere Entfernung hin kalkiges Gestein. Die Meereshöhe dieses Gebiets, das wir als Amboland bezeichnen können, obwohl die Wohnsitz der Ovambo keineswegs das Ganze einnehmen, wechselt so wenig, daß sich kaum

irgend ein Punkt weit von der zwischen 1000 und 1100 m liegenden Höhengschicht entfernt.

In einer so flachen Landschaft vermochten auch die Flüsse keine wesentlichen Unterschiede in der Entwicklung des Landes hervorzubringen. Abgesehen vom nordwestlichen Grenzflusse, dem Kunene, bildet keiner von ihnen ein eigentliches Tal. Selbst der Okavango hat an der Stelle seines Unterlaufes, an der er den sogenannten Caprivizipfel durchströmt, ein Gefälle von nur wenigen Zentimetern auf das Kilometer Lauflänge. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß sich an den dieser östlichsten Landschaft angehörenden Wasserläufen ausgedehnte Sumpfstrecken finden.

Die vergleichsweise geringe Höhe und die ziemlich nördliche Lage des Ovambolandes und seiner östlichen Fortsetzung bedingen ein Klima, das bereits alle Charakterzüge tropischer Verhältnisse aufweist. Somit ist schon aus diesem Grunde eine Trennung dieser Ebenen von dem übrigen Schutzgebiet geboten; für die eigentliche Besiedlung, d. h. in diesem Falle für eine Sesshaftmachung weißer Ansiedler, kommt es vorläufig überhaupt nicht in Betracht.

4. Das Hereroland.

Ist somit das Interesse, das uns die eben besprochene Landschaft abnötigt, nur durch seine etwas äußerliche Zugehörigkeit zu den außertropischen Teilen des Schutzgebietes bedingt, so erregen die im Süden angrenzenden Hochgebiete unsere Aufmerksamkeit nicht allein durch ihre wirtschaftliche Bedeutung für uns, sondern auch durch ihren äußeren Aufriß, der ihnen nicht allein eine größere Mannigfaltigkeit in orographischer Hinsicht, sondern auch mancherlei landschaftliche Reize verleiht, die man nach den kartographischen Darstellungen früherer Zeiten in diesen Gegenden nicht vermutete. Die Eintönigkeit der älteren Kartenbilder ist längst neueren,

richtigeren Auffassungen gewichen, und besonders das Hereroland, das früher meist als Damaraland bezeichnete Gebiet, besitzt Hochländer und Bergzüge, die sich vielen romantischen Partien der inneren Kapkolonie getrost an die Seite stellen können.

Beginnen wir unsre Wanderung im Westen. Zwar sind hier geschlossene, dem mittlern Sockel aufgesetzte Hochgebiete nur ganz vereinzelt zu finden, so im nördlichen Kapfeld und namentlich in dem stattlichen Massiv der Grongoberge südwestlich von Omaruru. Gleichwohl ist das bis in die Nähe der Namibstufe reichende Hochland des Innern weit entfernt von aller Eintönigkeit. Nur daß hier nicht die Höhen, sondern die Täler das Bestimmende im Bilde der Landschaft sind. Sie sind es, die schon innerhalb der höheren Platten im Osten dieses Gebiets tiefere Senken bilden und die auch im Westen an vielen Stellen cañonartig in das Umland eingeschnitten sind. Halbinselförmig treten zwischen ihnen die Zungen und Massive der höhern Plateaus in die westliche Sockelfläche hinaus, bisweilen so schmal, daß sie durchaus das Ansehen kleinerer schroffwandiger Bergketten gewinnen. Auch kommt bereits im Westen des Hererolandes die Form der Kopjes, Kuppen, vor, die wie auch jene Höhenzüge vortreffliche, weithin sichtbare Landmarken abgibt.

Diese Landschaft reicht etwa bis zur Grenze des ehemaligen Hererolandes, d. h. ein wenig über das Tal des Kuiseb hinaus. Südlich von ihm endet das Gebiet, dessen Gliederung durch jene großen, ostwestlich streichenden Täler bestimmt wird, die bisweilen steilwandig bis zu 200 Meter unter die unmittelbar benachbarte Hochlandstufe eingesenkt sind.

Das Innere des eigentlichen Hererolandes reicht orographisch bis in die durch den 24. Breitengrad bezeichnete Landschaft, wenngleich wir es aus andern Gründen nicht so weit nach Süden rechnen. Es wird durch das Vorhandensein

zahlreicher Überhöhungen charakterisiert, die von der Einzelkuppe bis zu wirklichen Bergzügen und vom bergartigen Plateau bis zum riesigen, in sich geschlossenen Hochland alle möglichen Formen umfassen. Dabei formen die gneisartigen Gesteinsmassen, die den Grundstock dieses Gebiets bilden, häufig scharfe Kanten und steile, zerklüftete Wände, so daß die erwähnten Überhöhungen oft genug einen den Eindruck außerordentlicher Wildheit und Schroffheit hervorrufen. Nur im Norden, zwischen dem 19. und 21. Grad südl. Breite treffen wir auf andere Schichten größeren Umfanges, die in der Sandsteintafel des berühmten Waterberges ein eigenartiges Landschaftsbild gestaltet haben.

Abgesehen von dieser Umwandlung der Ebene in ein mehr oder minder von Massiven überragtes Land fällt gegenüber dem Ambolande auch die absolute Höhe des Hererolandes ins Gewicht. Selbst im Norden hat hier das noch ebene Sockelplateau 12—1300 Meter Höhe. Im Süden entspricht dieser Stufe das mittlere Tal des Swakob oberhalb Djimbingue; während aber die höhern Erhebungsmassen im Norden noch weniger ausgedehnt sind und meist nur wenige hundert Meter über das Umland aufragen, findet sich hier, freilich in Gestalt eines isolierten Gipfels, die höchste Erhebung des ganzen Schutzgebiets, der Omatako mit 2700 Meter über See.

Zwischen dem 22. und 24. Grad südl. Br. schwillt das Hochland schließlich zu einem gewaltigen Massiv von großer Höhe und außerordentlicher Ausdehnung an. Auf weit mehr als 30 000 qm, also auf die zwiefache Größe des Königreichs Sachsen, kann man das Gebiet veranschlagen, das, mehr als 1500 m hoch über dem Meere gelegen, infolge seiner Höhe die am meisten gemäßigte und am reichlichsten bewässerte Landschaft des südlich vom 21. Breitengrade gelegenen Landes bildet. Hoch über die Täler, von denen das von Windhuk mit 1600 m die Meereshöhe der Schneefoppe zeigt,

ragen gewaltige Massive bis zu 1700, ja 1800 m mittlerer Höhe empor, wie z. B. der Osten des westlich von Windhuk aufsteigenden Rhomaslandes. Ja, hier entwickeln sich die Gneissmassen des Grundgebirges zu achtunggebietenden Felsmauern, echten Gebirgen, die in den das Swakobland im Süden abschließenden Awasbergen bis zu 2400 m, 800 m über Windhuk, in den blauen Himmel aufsteigen. Ein Paß, der das Gebirge überzieht, erreicht mit mehr als 1800 m die Höhe des Rigigipfels.

Diese Landschaft, das zentrale Hochland des Windhuker Gebiets, ist nicht allein orographisch, sondern auch hydrographisch die wichtigste der ganzen Kolonie. Von diesen vergleichsweise regenreichen Hochgebieten aus empfangen die Hauptflüsse der südwestafrikanischen Hochsteppen einen wesentlichen Teil ihres Wassers, den sie dann größtenteils unter dem Sande ihres Bettes entlegenen Fernen zuführen. Im zentralen Hochland nimmt sowohl der Swakob wie der Kuiseb, nimmt der Große Fischfluß wie der in die Kalahari sich dahinziehende Nosob seinen Ursprung. Ohne die den Niederschlägen günstige Erhebung dieser Landschaft wären sie schwerlich in dem Grade, in dem wir sie als solche ansehen dürfen, Lebensadern der von ihnen in ihrem Mittel- und Unterlauf durchzogenen Gebiete.

Völlig verschieden von diesem Teil des Hererolandes ist wieder der Osten. Hier wird die Form der Ebene wieder zur alles beherrschenden in dem Bilde der Landschaft. Aber sie ist nicht überall gleichmäßig hoch. Denn während sie im Norden, in den sandigen Flächen der Omahefe, im Mittel 1200—1300 m über dem Meere liegt, ist ihre mittlere Erhebung im südlichen Hererolande auf etwa 1300—1400 m zu veranschlagen. Tiefere Täler vermochten die Flüsse dieser Gegenden bei dem geringen Gefälle des Landes nicht mehr auszuarbeiten, und so zeigen diese weiten Ebenen nicht nur

in ihrer Sandbedeckung mit ihren eingestreuten Kalkbänken, sondern auch in der Entwicklung der zumeist nach Osten gerichteten Wasseradern große Ähnlichkeit mit dem flachen Becken der Kalahari, dem wir sie, namentlich in ihren der Grenze benachbarten Strichen, ohne weiteres zurechnen können.

5. Das Namaland.

Eine völlige Änderung erfahren selbst die Grundlinien des landschaftlichen Baues, wenn wir die Grenze des alten Namalandes überschreiten, die wir noch innerhalb des zentralen Hochgebietes zu suchen haben. Denn hier, im wasserscheidenden Massiv, beginnt bereits jene Umkehrung der Tallinien, die wir im Hereroland in vorwiegend westlicher Richtung nach dem Ozean und in nordöstlicher (im oberen Omurambengebiet des Nordens), beziehungsweise östlicher nach der Kalahari zu verlaufen sehen. Hier dagegen überwiegt die Südrichtung in der Anlage der Tallinien, an die die Kulturlandschaft hier völlig gebunden ist. Ja, sie läßt sich auch noch, wenngleich etwas nach Osten abgelenkt, in den dem Nosob zu gerichteten Rivieren erkennen.

Im Namalande im engern Sinne, also südlich vom 24° südl. Br., sind auch die den Sockel des Hochlandes und die Täler überragenden Plateaus nordsüdlich gerichtet, wie ja auch die nach Westen sich senkenden Flächen jenseits dieses Parallels nirgends mehr durch tiefe Talzüge durchbrochen werden. So folgen die einzelnen Platten aufeinander, nach Süden ebenso wie die Täler niedriger werdend und auch das selbständigste und zugleich höchste dieser Plateaus, das im großen Kriege so viel genannte Karasgebirge im Südosten von Keetmanshoop hat die gleiche Richtung, wenn es auch die übrigen mit seinen 2200 m Seehöhe weit überragt.

Aber auch in den äußern Zügen der Landschaft vollzieht sich eine Änderung. Anstatt der scharfen und spizen Formen,

die wir als das Bezeichnende an den Urgesteinshöhen des Hererolandes kennen lernten, erblicken wie hier mehr oder weniger ausgedehnte Tafelländer, die den Eindruck von Gebirgen hauptsächlich vom Tale aus hervorrufen, während die Hochfläche zumeist wieder einem ziemlich ebenen Lande gleicht. Ihre Zusammensetzung aus jüngeren Gesteinen entspricht ebenfalls nicht mehr derjenigen der Gebirge des Nordens, von dessen ausgedehnteren Erhebungen nur das Waterbergmassiv an diese Landschaften erinnert.

Bezeichnend für den Süden ist endlich die Abnahme der Meereshöhen. Diese vollzieht sich aber, dem Bau des Landes entsprechend, abermals mehr in nord-südlicher als in irgendeiner andern Richtung. So erreicht z. B. die von Lüderitzbuch nach Keetmanshoop führende Bahn schon 100 km von der Küste entfernt eine Höhe, die wir, dem Swakobtale folgend, im Hererolande erst in 250 km geradliniger Entfernung vom Meere ersteigen. Andererseits sinkt die Höhe der von den Gebirgstafeln überragten Socelebenen im Osten schon unmittelbar südlich vom 24. Grad südl. Br. auf etwa 1200 m herab; südlich vom 26. Breitengrade haben die Flußtäler bereits nicht mehr als 900—1000 m, bis schließlich die letzten nach dem tief eingeschnittenen Tal der Orange auslaufenden Hochflächen nur mehr 500—600 m mittlerer Höhe besitzen.

Quellen und Flüsse.

Man kann nicht gut den Gebirgsbau des Landes betrachten, ohne schon bei dieser Gelegenheit einen Blick auf die Rinnen zu werfen, die, hier als Riviere bezeichnet, die Stelle unserer Flüsse einnehmen. Da diese ganz wie die Wadis Nordafrikas hier vorwiegend die Rolle von Ablaufrinnen für das zu Boden gelangte Regenwasser spielen, ohne durch große Grundwassermengen auf einer bestimmten Höhe gehalten zu werden, so geht schon daraus hervor, daß die vielen „Fontein“ ge-

nannten Stellen nicht mit unsern Quellen verwechselt werden dürfen. Echte Quellen in dem Sinne, in dem wir von solchen sprechen, sind in Südwestafrika eine sehr seltene Erscheinung. Die meisten der wirklich vorhandenen liegen im Bereich einer nordsüdlichen Zone, in deren Wirkungsgebiet sie vielfach als heiße Sprudel dem Boden entsteigen. Sie finden sich bis in die Nähe des Kap der Guten Hoffnung. Von den in unserem Schutzgebiet vorhandenen warmen Quellen bestimmte ich die heißeste, die Hauptquelle von Groß-Windhuk, zu $77,5^{\circ}$, während andre, wie diejenigen von Dmburo und Otjikango katiti eine Temperatur von mehr als 60° besitzen.

Was dagegen als Fontein bezeichnet wird, ist in der Regel nichts anderes als das durch ein unterirdisches Hemmnis emporgedrückte Untergrundwasser der Flüsse, das in dem fast immer trocken liegenden Bette eines solchen Riviers freilich auf den oberflächlichen Beschauer den Eindruck einer munter dahinströmenden Quelle, bisweilen sogar den eines kleinen Baches machen kann.

Die Flüsse des Schutzgebiets nun, auf die unsre Blicke durch diese Erscheinung von selbst gelenkt werden, sind trotz ihres Wadicharakters von einer außerordentlichen Bedeutung für das Land. Gespeist von dem von den Gehängen des Seitenlandes zusammenströmenden und im Tale in größern Mengen versickernden Regenwasser sind sie zwar oberflächlich nur äußerst selten gefüllt. Bei manchen kleineren tritt ein wirkliches Fließen nur in besonders regenreichen Jahren ein; andre, besonders die großen Riviere, kommen auch in mittlern Regenzeiten in ihrem Oberlaufe bisweilen ab, wie der landesübliche Ausdruck lautet. Doch dauert in solchen Fällen das Herabströmen des Wassers zumeist nur eine Reihe von Stunden, selten schon einige Tage, und daß ein Fluß wie etwa der Swakob seine Gewässer ununterbrochen bis ans Meer

sendet, ist ein Ereignis, das ebenfalls erst nach einer ganzen Reihe von Jahren sich zu wiederholen pflegt. Trotzdem spielen diese Riviere eine wichtige Rolle im Leben der Natur und des Menschen. Ihr Alluvium deckt reiche Wasserschätze, die sich namentlich in den nach Westen und Süden gerichteten Flußläufen im Geröll und Sand des Untergrundes langsam talwärts bewegen, so daß ein Teil des im Innern versickerten Wassers nach längerer Zeit das Meer erreicht. Ihr Grundwasser erhält das kräftigere Pflanzenleben, das sich im Seitenlande des Riviers entwickelt; in Brunnen zutage gefördert bildet es die Bedingung menschlicher Siedlungen selbst in den Siedlungen innerhalb der Namib und an der Küste. In kleineren Läufen und Bachgerinnen durch Stauanlagen aufgefangen, dient es zur Bewässerung von Gärten und zur Tränkung größerer Herden. Kurz, überall sehen wir die Wasserläufe eine Rolle im Leben der Kolonie spielen, die nie und nimmer von den erbohrten Brunnen übernommen werden kann. Denn wir müssen bedenken, daß diese von dem in Jahrhunderten überschüssig gewordenen Sickerwasser gespeist werden, und daß bei einer durch Brunnen erfolgenden Inanspruchnahme dieses Vorrats über die durch Sickerwasser erfolgende Zufuhr hinaus leicht einmal eine Erschöpfung desselben und eine Entwertung der erbohrten Brunnen eintreten kann.

Nun ist aber, von den erwähnten Quellen und den Rivieren abgesehen, auch sonst eine gewisse Wassermenge im Lande aufgespeichert. In Felsfenken, auch wohl an niedrigen Stellen der Grundwasser führenden Ebenen, finden sich stehende Wasserstellen, die bei einiger Größe dem Wilde und neuerdings auch den Herden auf lange Zeit die Möglichkeit des Lebens in der Steppe gewähren. Dazu kommt das Zusammenlaufen an Vertiefungen flacher Stellen, durch das auch die zeitweilige Füllung der großen Etoschappanne im

Nordwesten des Schutzgebietes hervorgerufen wird. Kurz, das Land ist keineswegs wasserärmer als manche verhältnismäßig kultivierte Landschaft im Grenzgebiet der Sahara oder als viele, wirtschaftlich leistungsfähige Striche der inneren Kapkolonie. Immer aber sind es die Flüsse, auf deren Verhalten in Wasserfüllung und Häufigkeit des Fließens die kolonisierenden Kreise den größten Wert legen sollten.

Mineralische Vorkommnisse.

Keines unsrer Schutzgebiete ist nach unsrer jetzigen Kenntnis so reich an wertvollen Mineralien wie Südwestafrika. Während Kupfererze an den verschiedensten Stellen namentlich in der Nordhälfte des Landes vorkommen, in dem Hauptgebiet ihrer Verbreitung, der Otavilandschaft, mit Bleierzen vergesellschaftet und dort mit diesen zusammen auch schon in größerem Umfange bergmännisch ausgebeutet werden, ist der Süden im Besitz eines Minerals, dessen Auffindung im Jahre 1908 die wirtschaftliche Entwicklung des Namalandes und der ganzen Kolonie außerordentlich stark beeinflusst hat. Es sind dies die Diamanten, die hier gerade in dem ödesten, vollkommen wüsten Striche des Schutzgebietes, inmitten der Namib, an verschiedenen, in der Nähe von Lüderixbucht gelegenen Stellen entdeckt wurden. Die Lagerstätten liefern zwar vorwiegend kleine, im übrigen aber vorzügliche Steine in großer Menge. Ihr Auftreten ist aber sekundär, d. h. sie sind auf irgendeine Weise von ihrer ursprünglichen Entstehungsstelle erst in die Lager gelangt, in denen sie sich jetzt zusammengehäuft finden. Demnach unterscheidet sich die Art ihres Auftretens an den bisher in Betrieb genommenen Stellen durchaus von derjenigen im Gebiet der bekannten Diamantfelder von Kimberley im britischen Südafrika.

Bedenkt man, daß neuerdings auch ausgedehnte Lager von Zinnerzen und im Westen des südlichen Hererolandes

mächtige Schichten sehr hochwertiger Marmorarten festgestellt worden sind, so ergibt sich aus dem allein, daß das Schutzgebiet auch auf einem Gebiet reiche Hilfsquellen sein eigen nennt, dessen man nach der unbegründeten Schwärzerei der achtziger Jahre nur mit einer gewissen vorsichtigen Zurückhaltung Erwähnung zu tun pflegte.

Das Klima des Landes.

1. Die Temperatur.

Während wir im Innern des Landes wenigstens im Gange der Temperatur und des Regens eine gewisse Verwandtschaft selbst zwischen dem tropischen Norden und dem fernen Süden des Schutzgebietes bestehen sehen, bildet die Küste mit der Namib ein Klimagebiet von durchaus eigenartiger Beschaffenheit; sie muß deshalb auch gesondert von den Hochlandschaften als eine selbständige Klimaprovinz behandelt werden.

Die westlichsten Striche der Kolonie unterliegen der Wechselwirkung eines stark erhitzten Binnengebietes und eines ungewöhnlich kalten Meeres. Die Folge dieser Lage ist einmal eine ungeheure Regenarmut, sodann aber — und das gilt namentlich für den äußersten Westen — das Auftreten sehr häufigen Nebels, der meist nur in den mittlern Tagesstunden weicht und der während der Nacht auch die Namib in schwere feuchte Schleier hüllt. Zudem weht mit großer Regelmäßigkeit ein kühler südlicher bis südwestlicher Wind vom Meer auf das Land.

Die Jahrestemperatur beträgt 15—16°, der wärmste Monat hat ein ungefähres Mittel von 18°, der kühlfte von 12 bis 13°. Trotz starker Bedeckung des Himmels und recht hoher Luftfeuchtigkeit kommt es nur äußerst selten einmal zu einem meßbaren Niederschlag, und man geht nicht fehl, wenn man dies Küstenland zu den trockensten Gegenden der Erde zählt.

Auffallend ist, daß die höchsten Temperaturen nicht im Sommer, sondern im Winter eintreten. In Walfischbai hat man 38° , in Swakobmund ungefähr die gleiche Temperatur gemessen. Diese ungewöhnlich hohen Wärmegrade sind aber einfach als Föhnwirkungen aufzufassen, wenn ausnahmsweise der Wind vom Innern nach dem Ozean zu weht. Im allgemeinen sind auch die täglichen Maxima nicht hoch. Wenn gleichwohl ein Gefühl der Schwüle aufkommt, so ist dies auf die Wirkungen der Luftfeuchtigkeit zurückzuführen, die im Jahresmittel während der Tagesstunden in Swakobmund etwa 80% beträgt und auch um 2 Uhr nachmittags nur auf rund 75% herabgeht.

Ganz anders als im Küstenklima gestaltet sich die mittlere Witterung im Innern. Betrachten wir zunächst die Temperatur, so zeigt uns der tropische Norden nur quantitative Unterschiede gegen den Süden. Auch im Ambolande besteht ein scharfer Gegensatz zwischen der heißen und der kühlen Zeit, der sich auf $10-11^{\circ}$ beläuft. Doch sind die Mittel der Wintermonate immerhin schon um $3-4^{\circ}$ höher als im mittlern Hererolande, und die Nächte sind namentlich während der warmen Zeit bei weitem nicht mehr so erfrischend wie in den eigentlichen Siedlungsgebieten der Kolonie.

Höchst günstig ist dagegen schon im Hererolande die Temperaturentwicklung. Wir müssen uns, um den graduellen Unterschied gegen das Amboland zu verstehen, auch hier das von mir auf rund 22° berechnete Jahresmittel von Oufonda im Norden des Schutzgebiets vergegenwärtigen, das man als durchaus tropisch bezeichnen muß.

Im nördlichen Hererolande sinkt das Jahresmittel bereits erheblich unter 20° herab, um im südlichen sich bis auf weniger als 18° zu erniedrigen. Dort betragen die Mittel der heißesten Monate nur noch 21 bis 23° , diejenigen der kühlfsten sinken auf 10 bis 11° herab. Nachtfröste, im tropischen Norden so gut

wie unbekannt, gibt es in den Winternächten selbst schon im nördlichen Hererolande, und in den Hochtälern der Gebirgsmassive können sie ziemlich häufig und in empfindlicher Härte auftreten. Der Eintritt der größten Wärme schwankt indessen sehr, da er ganz von dem Gange der Niederschläge abhängt. So war in den guten, ja ungewöhnlich reichen Regenzeiten Anfang der neunziger Jahre einmal der November, dann wieder der Dezember, 1901/02 der Dezember der heißeste Monat. Im Namalande sind zwar die Sommertemperaturen auch recht hoch, doch die winterlichen Monatsmittel erniedrigen sich hier abermals um einige Grade. Auch nimmt, besonders in den Tälern, die Intensität der nächtlichen Fröste hier außerordentlich zu.

Einige recht wichtige Eigentümlichkeiten des Temperaturganges sind dem ganzen außertropischen Innern des Schutzgebietes gemeinsam und sollen daher auch gemeinschaftlich behandelt werden.

Die große Tageschwankung der Temperatur ist bezeichnend für das ganze außerhalb der Tropen und östlich von der Küstenregion gelegene Gebiet. Im Mittel beträgt die Tageschwankung in Windhuk 12 bis 14°; je nach der Jahreszeit und der Regenmenge der einzelnen Monate einem, übrigens nicht sehr großen, Wechsel unterworfen. Im Namalande dürfte sie größer sein. Besonders groß können ihre Werte infolge lokaler Einflüsse werden, mit denen wir in Südwestafrika eben im südlichen Herero- und in der mittleren Nord-südzone des Namalandes in viel größerem Umfange zu rechnen haben als in den ebenen Gebieten. So habe ich bisweilen Differenzen zwischen dem Maximum und Minimum von 30° und darüber beobachten können.

Die Folge dieser großen Tageschwankung, die auch in ihren schwächeren Graden diejenige im Sommer Mitteldeutschlands noch um mindestens 3 bis 4° übertrifft, ist einmal

eine köstliche Frische der Sommernächte, sodann aber eine trotz kalter Winternächte recht milde Tagestemperatur während des Winters. G. Fritsch hat recht, wenn er die gesundheitsliche Wirkung der Nächte im südafrikanischen Hochlande als einen freilich nicht ausreichenden, aber doch nützlich wirkenden Ersatz für den Mangel eines echten Winters bezeichnet.

Bedeutsam ist ferner, daß die Strahlungswirkungen in diesem Lande ungewöhnlich starke sind. Selbst bei der Kultur zarterer Gewächse machen sich ihre Folgen nicht selten in unliebsamer Weise bemerkbar.

2. Der Regen.

Das wichtigste Element klimatischer Art in diesem Schutzgebiet, der Regen, bedarf ebenfalls einer eingehenden Behandlung, weil er hier in noch höherem Grade als anderwärts die Grundlage alles Lebens ist. Leider muß man sagen, daß das Schutzgebiet zu den regenärmsten, überhaupt noch bewohnten Gebieten unsrer Erde gehört. Nur der tropische Norden und Nordosten empfängt eine 60 cm überschreitende jährliche Niederschlagsmenge. Auch der Nordosten des Hererolandes empfängt noch über 40, der äußerste Norden dieses Gebietes sogar noch über 50 cm. Unter diese Grenze geht sie dagegen schon im südlichen Teil der Hererolandschaften und im ganzen Westen herab, und nur die Hochgebiete im Süden bilden eine Ausnahmeerscheinung innerhalb dieser Zone. Das Bastardland empfängt schon weniger als 30 cm, das ganze mittlere Namaland dagegen nicht einmal mehr als 20. Hier verbreitert sich auch die sehr regenarme Westzone bedeutend. Während sie im Kaokofeld ungefähr 150 km Breite besitzt, wächst ihre Erstreckung von der Küste in das Innere im Namalande auf mehr als 300 km. Dasselbe gilt natürlich von der Wüstensteppe mit weniger als 10 cm Jahresmenge (Biskra in der algerischen Sahara hat 20 cm!). Im Norden

kaum 100 km breit, verbreitert sie sich im südlichen Nama-lande auf 250 km.

Nun darf man allerdings diese Zahlen nicht nur nach ihrer absoluten Größe bewerten. Denn die Regenzeit ist in unserm Schutzgebiet auf wenige Monate zusammengedrängt, innerhalb deren die Regen meist in Gestalt einzelner Güsse, also an verhältnismäßig wenig Tagen, die Hauptmenge des im Jahre zu Boden gelangenden Wassers liefern. Diese meist auf den Hochsommer und Frühherbst fallende Regenzeit bedeutet daher für die Durchwässerung des Weidefeldes und, wo das im Gewitterguß zusammengeströmte Wasser in größeren Mengen versickert, auch für die unterirdische Aufspeicherung von Flüssigkeit bedeutend mehr als eine gleichgroße, aber auf mehr Regentage verteilte Regenhöhe bei uns.

Somit ist es nicht eigentlich die Geringfügigkeit der Niederschlagsmenge als vielmehr ein anderer Umstand, der das Gedeihen der dem Vieh nützlichen Futtergewächse bedroht und damit der Kolonie von Zeit zu Zeit schlechte Tage bringt. Das ist die Häufigkeit und die Größe der Schwankungen, denen die Regenmenge von Jahr zu Jahr unterliegt. Gegen diese unglückliche Eigenart des Klimas gibt es für den Farmer nur zwei Sicherungen. Einmal die Schaffung künstlicher Wasserstellen bzw. der Aufspeicherung dienender Anlagen und sodann eine genügende Größe der Farmen, so daß ein während eines guten Jahres nicht beweideter Teil des Geländes als Sparfeld für schlechte Regenjahre zur Verfügung gehalten werden kann.

Auch darauf sei hier hingewiesen, daß es auf Grund genauester Berücksichtigung des periodischen und unperiodischen Ganges des Luftdrucks vielleicht einmal gelingen wird, eine Voraussage der Ergiebigkeit der herannahenden Regenzeit abzugeben. Dieser von mir gemachte Vorschlag läßt sich aber erst nach der Einführung eines streng fachmäßig geleiteten

Witterungsdienstes im Schutzgebiet durchführen, für den trotz seiner Bedeutung die Kolonialregierung bisher so gut wie nichts getan hat.

3. Luftfeuchtigkeit.

Mit der Regenarmut Hand in Hand geht eine geradezu fabelhafte Dampfarmut der Luft. Diese ist aber eigentlich als eine recht günstige Seite des Klimas aufzufassen. Haben wir in ihr eine der Ursachen der starken Temperaturschwankungen zu sehen, so ist sie vor allem noch nach einer andern Richtung hin von gesundheitlichem Wert. Die Maximaltemperaturen im Schutzgebiet überschreiten zwar auch in den heißesten Monaten nicht die Grenzen, die wir auch bei uns in Mitteleuropa an sehr warmen Sommertagen beobachten. Aber sie pflegen an sehr vielen Tagen eine Höhe zu erreichen, die bei uns schon als abnorm gilt. Wenn trotzdem jene Hitzegrade nicht nur nicht als unerträgliche Wärmewirkung empfunden werden, ja wenn sie meist nicht einmal den unangenehmen Eindruck hervorrufen, den jeder schwüle Sommertag selbst bei mäßiger Temperatur auf uns macht, so ist das eben die Folge der Lufttrockenheit. Die durch sie unterhaltene äußerst lebhafteste Verdunstung täuscht unser Gefühl vollständig über die wahre Höhe der Temperatur, und kaum jemals wird man von einem im Schatten sich aufhaltenden Europäer in Südwestafrika ähnliche Klagen über die Höhe der Temperatur vernehmen, wie man sie bei uns nur zu häufig anhören muß, wenn wir uns durch die schwere, feuchte Luft eines deutschen Sommertages selbst im Zustande körperlicher Ruhe bedrückt fühlen.

Wie groß die wärmeentziehende Kraft dieser Verdunstung ist, vermag man am besten zu beurteilen, wenn man bemerkt, wie das in porösen Leinensäckchen aufbewahrte Trinkwasser bis auf 15° unter die Lufttemperatur gefühlt werden kann,

wenn man diesen eigenartigen Behälter im Schatten dem Luftzuge aussetzt.

Noch einer günstigen Wirkung der außerordentlichen Lufttrockenheit müssen wir an dieser Stelle gedenken. Das in den ersten Wochen der Regenzeit gereifte Gras würde genau wie bei uns den Einwirkungen der folgenden Trockenmonate erliegen und allen Wert für die weidende Tierwelt einbüßen, wenn es nicht infolge der Dampfarmut der Atmosphäre sich unmittelbar nach dem Abschluß der Wachstumsperiode in eine Art Heu auf dem Halme verwandelte. Nur so vermag der Farmer in der Grassteppe ein Sparfeld für trockne Jahre zurückzubehalten, denn das im Vorjahre gewachsene Gras behält auf diese Weise seinen Nährwert noch für das folgende, ja unter Umständen für mehrere Jahre hintereinander.

Daß auch Fäulnisercheinungen in einem so gearteten Klima etwas Seltenes sind, darf uns nicht wundernehmen. Daneben allerdings hat die Dampfarmut auch eine Reihe von Nachteilen zur Folge, die ebenfalls nicht unerwähnt bleiben dürfen. Namentlich der Haushalt wird von solchen betroffen, und es ist ganz besonders das schnelle und ausgiebige Austrocknen von hölzernen und ähnlichen Gegenständen, das den Ansiedlern und überhaupt den Weißen zu schaffen macht.

4. Bewölkung und Belichtung.

Die Bewölkung im Innern beschränkt sich naturgemäß auf die wenigen Monate der Regenzeit. Im Winter ist namentlich im Norden und in den mittleren Teilen des Innern eine stärkere Bewölkung eine außerordentlich seltene Erscheinung, und in den Monaten der Trockenzeit können viele Wochen vergehen, ohne daß selbst eine noch so kleine Wolke sichtbar wird. Dabei ist der Himmel nicht einmal in den Regenmonaten trübe, und besonders in den Morgen- und Abendstunden zeichnet er sich selbst dann durch jene tiefe und reine Bläue

aus, die man in feuchteren Tropenländern fast nie und auch im Mittelmeergebiet kaum jemals in solcher Pracht zu Gesichte bekommt, wie auf den Hochsteppen des innern Südwestafrika.

Diese Klarheit der dünnen Hochlandluft führt zu jener ungeweihten Durchsichtigkeit der Atmosphäre, von der jeder, der in diesen Gegenden gewohnt, zu erzählen vermag. Ferne Gegenstände, Berge usw., werden in einer Deutlichkeit erblickt, daß man langer Zeit bedarf, um ihre Entfernung richtig, d. h. nicht viel zu niedrig einzuschätzen. Der Mond und die Sterne des Nachthimmels leuchten mit einer bei uns unbekanntem Helligkeit und in einem wundervollen Glanze auf die Erde herab und die glühende Färbung zumal des Abendhimmels taucht die weiten Flächen und die Höhen der Gebirge in so herrliche Farben, daß sie uns völlig selbst die eintönige Färbung der ganz schwach bewachsenen Trockensteppen im Westlande vergessen macht.

5. Gesundheitliches.

Das Land, dessen Klima wir soeben als ein der Gesundheit recht zuträgliches kennen gelernt haben, ist nun keineswegs frei von den uns auch in den afrikanischen Tropen begegnenden Krankheitsformen. Indessen treten diese hier weit milder auf als dort und sind durch die steigende Kultur auch leichter zu bekämpfen als in den feuchtwarmen Zonen in der Nähe des Äquators.

Malaria tritt im außertropischen Teil des Landes im allgemeinen seltener und in milderer Form auf als z. B. in vielen südeuropäischen Gegenden. Die ganz schweren Formen der Krankheit, insbesondere das Schwarzwasserfieber, sind im Siedlungsgebiet nur ausnahmsweise im Norden beobachtet worden. Im allgemeinen sind Todesfälle an Malaria recht selten. In den trockeneren Jahren sind auch die Erkrankungsfälle nicht sehr zahlreich.

Nicht selten kommt, besonders im Küstengebiet, die Ruhr vor. Auch der Unterleibstypus ist leider dort ziemlich häufig; bedenkt man, mit welchen Schwierigkeiten in manchen Gegenden, zumal im Westen, die Beschaffung eines wirklich einwandfreien Trinkwassers zu kämpfen hat, so darf man sich darüber ebensowenig wundern wie über die Häufigkeit des Typus unter den Truppen während des Krieges, die in Deutschland von vielen ganz verkehrter Weise dem durchschnittlichen Gesundheitszustand des Landes zur Last gelegt wurde. Auch ist die Höhe der Sterblichkeitsziffer, die 1910 30,3 auf 1000 Weiße betrug, auf die ungenügende ärztliche Versorgung weiter Striche, keineswegs aber auf eine besonders ungünstige Beschaffenheit des Landes zurückzuführen.

Recht oft kommen unter den Weißen im Schutzgebiet Krankheiten rheumatischen Charakters vor; vielleicht hängt damit das öftere Auftreten von Erkrankungen des Herzens zusammen. Auch die Influenza ist während der kühleren Monate unter den Europäern nicht selten.

Bei den Eingebornen ist dagegen akute Lungenentzündung, ganz im Gegensatz zu den Weißen, eine sehr häufige Todesursache, wohl infolge ihrer höchst mangelhaften Behausungen. Daneben leiden sie viel an Darmkrankheiten, so auch an Ruhr, die wieder besonders häufig in den Küstengegenden auftreten. Selten dagegen sind chronische Lungenleiden; so kommt z. B. auch die Lungentuberkulose bei den Farbigen des Schutzgebiets nur wenig vor. Außerordentlich verbreitet sind dagegen unter ihnen Geschlechtskrankheiten und ihre Folgeerscheinungen.

Im Jahre 1911 entfielen auf Malaria und Schwarzwasserfieber (1 Fall) nur 5,4, auf Dysenterie und ihre Folgeerscheinungen dagegen 17 vom Hundert aller Todesfälle unter den Weißen.

Die Pflanzenwelt des Landes.

In keinem unserer Schutzgebiete ist das landschaftliche Bild so wenig von den Einzelformen, in keinem wieder so sehr von den Formationen, d. h. von dem Massenauftreten der Gewächse beeinflusst, wie gerade in Südwestafrika. Keines auch besitzt eine so geringe Zahl von uns schon durch ihr Äußeres fremdartig berührenden Gewächsen, wie gerade dieses Land. Mit Ausnahme der nördlichen Teile fehlen ihm die tropischen Formen, und auch dort sind ihre Hauptvertreter, die Palmen, verhältnismäßig selten. Die übrigen Holzgewächse dagegen ähneln mehr oder weniger ihren auch in Europa vorkommenden Verwandten, wengleich auch sie in ihrem Massenauftreten mehr an süd- als an mitteleuropäische Vegetationsbilder erinnern.

Unter den erwähnenswerten Formen von eigenartiger Erscheinung sei zunächst die an einzelnen Stellen der Namib vorkommende *Welwitschia mirabilis* genannt, ein Wüsten- gewächs von außerordentlicher Zähigkeit, das man wegen der Derbheit seines aus niedrigem Holzstrunk hervorschießenden Blattes recht anschaulich als das „Rhinozeros unter den Pflanzen“ bezeichnet hat. Daneben sind verschiedene Aloe- arten zu nennen, von denen eine rotblühende im Innern des Schutzgebiets weit verbreitet ist. Endlich ist an dieser Stelle auch das Vorkommen von Euphorbien in der Trockensteppe anzuführen, zu denen auch der sogenannte Milchbusch gehört. Schließlich muß auch der Hyphäne gedacht werden, die als einzige Palme ein größeres Verbreitungsgebiet besitzt. Ihre Südgrenze erreicht sie im Kaokofeld und in den nördlichsten Strichen des Hererolandes.

Hochstämmige Bäume finden wir in der freien, nicht an Grundwasser gebundenen Landschaft nur im Norden, also im Ambolande und den östlich an dieses anschließenden

Strichen. Die übrigen im Schutzgebiet auftretenden hochwüchsigen, d. h. baumartig entwickelten Holzgewächse sind vorwiegend an solche Stellen gebunden, wo im Seitengelände von Wasserläufen das Bodenwasser seine Wirkungen zu äußern vermag. Im Hererolande sowie im Namalande gehören sie ganz vorwiegend der Familie der Akazien an; die gleichen Arten sind, wo nicht genügendes Grundwasser vorhanden ist, ebenfalls vertreten, dann aber fast immer in Gestalt mehr oder weniger kräftig entwickelter Büsche.

Neben den Akazien spielen als häufigste Formen, zugleich besonders wichtig durch ihren wirtschaftlichen Wert, die Gräser eine Hauptrolle. Zu ihnen gesellen sich, namentlich im Süden der Kolonie, kleine Sträucher verschiedener Arten, die besonders im Namalande nicht selten sind; sie geben ebenfalls eine gute Weide ab, die besonders bei der Haltung von Kleinvieh Beachtung verdient.

Ziemlich groß ist die Zahl kleinwüchsiger Steppenpflanzen, von denen hier nur einige Erwähnung finden sollen. Unter den Knollengewächsen ist eines, die sogenannten Mientjes (Zwiebelchen) in den Steppen weit verbreitet, und seine etwas mehr als erbsengroßen Knollen werden von Mensch und Tier genossen. Häufig sind ferner Melonen, von denen zwei eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung erlangt haben, die eßbare Naramelone im Walfischbaigebiet und die Tsamamelone der östlichen, zur Kalahari zu rechnenden Steppen, deren Wasserreichtum in den inneren Landschaften Südafrikas für die durch die Steppe streifenden Menschen wie für das Wild von großem Wert ist.

Setzt sich somit die Flora des Schutzgebiets aus verhältnismäßig wenig stark ins Auge fallenden Formen zusammen, so gewinnen die meisten ihre Bedeutung für das landschaftliche Bild ganz und gar nur durch ihr gemeinsames Auftreten in größeren oder geringeren Massen. Wer das Siedlungsgebiet

von der Küste her betritt, dem fällt schon bald nach dem Verlassen der westlichsten Region mit ihren vereinzelt kandelaberartigen Moestämmen und ihren Euphorbien das Auftreten zunächst noch recht dünner Grasflächen auf. Je nach der Stärke der vorangegangenen Regenzeit mehr oder weniger verbreitet bilden sie die ersten Vorposten der wirklichen Steppe mit ihrem zwar auch in verstreuten Büscheln wachsenden aber doch viel dichteren Graskleide und mit den, je weiter nach Osten, um so häufiger auftretenden Dornbüschen.

Eine Abwechslung von besonderer Wirkung bildet im Hererolande mit seinen bis ans Meer reichenden Flußsenken die Pflanzenwelt in deren Grunde. Gras, Gestrüpp und vor allem stattliche Bäume begegnen uns hier bereits in den tiefer eingeschnittenen Cañontälern innerhalb der innern Namibflächen. Von besonderer Wirkung ist namentlich die prächtig entwickelte Anaakazie, während in trockeneren Flußbetten die Giraffenakazie von weniger stattlichem Wuchs, aber mit viel härterem, fast unverwüstlichem Holze ihre Stelle einnimmt. Ufergebüsch und Gestrüpp sowie niedriges Buschwerk vereinigen sich, um das Bild besonders für das von der Trockensteppe gelangweilte Auge an vielen Stellen dieser Täler zu einem höchst anziehenden zu machen.

Während die Grassteppe des Hererolandes zumal im Norden nicht nur mit zumeist mit gewaltigen Dornen bewehrten Büschen besetzt ist, wird sie in einzelnen Gegenden von wahren Buschwäldern abgelöst. Dies ist besonders im nördlichen Teil des Landes der Fall, aber auch in den weiten Talflächen innerhalb des Hochlandes finden sich solche Bestände. So war z. B. vor der stärkeren Besiedlung die ausgedehnte, den Awasbergen vorgelagerte Talebene von Windhuk stellenweise von fast undurchdringlichem Akaziengebüsch, besonders von den berüchtigten Wachtenbetjesträuchern bestanden. Die genannte Akazie verdankt ihren Namen ihren mit Widerhäfchen

versehene Dornen, die in der That ein Eindringen in ein solches Gebüsch zu einer höchst unangenehmen Aufgabe machten.

Zumeist aber bildet auch im Hererolande die Grasbedeckung die Grundform der Bodenbekleidung und im Süden, namentlich in den ausgedehnten Hochländern in der Nähe des Wendekreises, findet man bereits weite Steppen mit verhältnismäßig wenig Dornsträuchern. Je weiter nach Süden, um so mehr beschränkt sich der Holzwuchs auf vereinzelt Flächen, insbesondere auf die mit Grundwasser versehenen Striche. Dagegen tritt hier die mit niedrigen Weidesträuchern bestandene Steppe wie in der kapländischen Karru vielfach an die Stelle der Graslandschaft, die übrigens im Namalande ebenfalls bei weitem nicht jene verhältnismäßig dichten Bestände aufweist wie im Hererolande.

An Nutzpflanzen im engeren Sinne des Wortes, d. h. an solchen wildwachsenden Formen, welche irgendein ausfuhrfähiges Erzeugnis liefern, ist dieses Land das ärmste von allen deutschen Schutzgebieten. Nicht einmal Bauholz für europäische Anlagen liefert es, denn das schwer zu bearbeitende Holz der Giraffenakazie kann man zu besseren Bauten kaum verwenden. Und was sonst an möglicherweise zum Export geeigneten Dingen in der einheimischen Pflanzenwelt vorhanden ist, das ist vorläufig kaum der Rede wert. Möglicherweise wird einmal das Harz bestimmter Akazien, das als Gummi arabicum in ganz kleinen Mengen in den Handel gelangt, eine Rolle im Ausfuhrhandel spielen. Augenblicklich ist auch das nicht der Fall, denn die Gesamtmenge dieses Stoffes, die in letzter Zeit das Land verließ, war 1910 von 7300 kg im Vorjahre auf nur 680 kg zurückgegangen.

Die wahren Nutzpflanzen des Schutzgebiets sind hier mehr als in den übrigen Kolonien des Reiches die Weidegewächse, von deren Bedeutung noch verschiedentlich die Rede sein wird.

Die eigentlichen Kulturpflanzen dagegen, die fast alle von außerhalb eingeführt sind, werden zwar sicherlich schon in absehbarer Zeit eine hohe Bedeutung erlangen. Da sie indessen völlig auf die von Weißen betriebenen oder doch von ihnen unmittelbar beeinflussten Anlagen beschränkt sind, wenigstens soweit sie für den innern und äußern Handel in Betracht kommen, so sollen sie gelegentlich der Behandlung der Farmwirtschaft nähere Berücksichtigung finden.

Einen selbständigen Pflanzenbau in regelmäßigem Betriebe kennt ursprünglich nur das Amboland. Dort allein kann man von einem wirklichen Landbau der Eingeborenen sprechen. Hier wird das Kafferkorn, das Sorghum, sowie eine Hirseart gebaut, sodann das echt afrikanische Kulturgewächs, die Bohne.

Die Tierwelt des Landes.

Kann man von der Pflanzenwelt des Landes sagen, daß eine gewisse Eintönigkeit der Einzelformen besteht, so gilt das Gegenteil von der Tierwelt. Eine Fülle verschiedenartiger Geschöpfe belebt die Hochsteppen und selbst der Westen, der als vollendete Wüste gelten kann, ist außer im Sande der Dünen durchaus nicht arm an Leben. Ja, sogar die Meeresufer und die Gewässer des Küstenmeeres sind reich an solchem. Endlich, und das ist wichtig, ist auch die Zahl der Einzelwesen bei manchen Arten recht bedeutend. Ist doch das offene oder wenigstens halboffene Weidegebiet der verbreitetste Typus der Landschaft. Gerade in dieser vermochte sich die höhere Tierwelt in Afrika in ihrem Massenaufreten am stärksten zu entwickeln. In solchen Gebieten spielte sie ehemals nicht etwa nur die gleiche Rolle wie bei uns etwa die Wildrudel unserer Wälder, sondern sie bildete in vielen Fällen und in mancher Gegend geradezu die Staffage des landschaftlichen Bildes.

Diese Zeit, von der uns die Großjäger einer früheren Zeit, wie Andersson und andere, berichten, sind freilich längst

vorüber. Auch die großen Rudel, die noch vor einem halben Menschenalter die einsamen Teile des Schutzgebietes belebten, sind zusammengeschmolzen. Immerhin sind aber die meisten Arten, die dereinst das Land bewohnten, noch heute vorhanden. Und wenn auch das Verbreitungsgebiet der größten und edelsten Gattungen gegen früher außerordentlich eingeschränkt ist, so läßt sich doch erhoffen, daß der nunmehr energisch eingeleitete Schutz des Edelmildes erhaltend und sogar die Vermehrung fördernd wirken wird. Daneben aber gibt es noch eine Fülle kleineren Wildes, das das Land gegenüber den in Europas Kulturländern bestehenden Zuständen als ein an Jagdtieren reiches Gebiet erscheinen läßt. Der wirtschaftliche Wert dieses noch heute beachtenswerten Wildstandes wird zwar mit einer Ausnahme weniger dem Handel als dem Leben der Farmer und sonstigen Ansiedler zugute kommen, ist aber doch von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung.

Wenden wir uns nunmehr zu den einzelnen im Schutzgebiet auftretenden Gattungen und Arten. Die Riesentiere des Weltteils, noch vor einigen Jahrzehnten über den größten Teil des Schutzgebietes verbreitet, sind heute leider ganz auf den Norden beschränkt. Dort gibt es jetzt noch, namentlich im Gebiet nordöstlich vom Okavango, das edelste Wild der Erde, den Elefanten, wenn auch nicht mehr in großer Zahl, dort trifft man noch auf das Rhinoceros und die Giraffe und in den Gewässern der Grenze und des Caprivizipfels auch auf das Flusspferd, während die Büffel aus dem Schutzgebiet verschwunden zu sein scheinen. Mit Recht nennt L. Schulze diese Gegenden „die große Wildvorratskammer des Schutzgebietes, aus der sich vielleicht noch manches verödete Feld wieder neu bestocken kann“.

Die Gattung der Affen wird nur durch eine Art vertreten, die aber namentlich im felsigen Lande sehr häufig ist, durch den

Bärenpavian. Ziemlich reich ist das Schutzgebiet an eigenartigen Tierformen, von denen der die Felsgegenden des Innern bewohnende Klippdachs, ferner das merkwürdige Erdferkel, Stachelschweine und ein sonderbares Schuppentier genannt sein mögen. Hasen gibt es in den meisten Gegenden, und im Innern weit verbreitet sind auch die Springhasen, die mit ihren kräftigen Hinterbeinen Sprünge von außerordentlicher Weite auszuführen imstande sind. Von dem kleineren Getier, das in zahlreichen Vertretern Felsen und Steppe belebt, mögen Mäuse und Ratten als eine recht gewöhnliche Erscheinung aufgeführt werden.

Die freie Landschaft gewährte indessen in erster Linie den Weidetieren der afrikanischen Steppe Raum zur ungehinderten Verbreitung. Kein Wunder daher, daß sich das mittelgroße und kleinere Wild aus den hierher gehörigen Gattungen bis auf den heutigen Tag gehalten hat und daß es in den weniger stark besiedelten oder von Menschen durchzogenen Landschaften auch heut noch in ansehnlicher Menge vorhanden ist. Besonders die Antilopen stellen eine ganze Reihe von Arten zur Schar der das Hochland belebenden Wildrudel. Zwar treten die kleinsten, zu denen der zierliche Klippspringer, der Steinbock und die ebenso graziöse Duckerantilope gehören, vereinzelt auf, der erstere in bergigem Gelände, der andre im Gestrüpp der Buschungen und der Seitenlandschaften der Flüsse. In Rudeln von zehn bis zwanzig Stück trifft man dagegen das gewaltige Kudu mit seinem mächtigen Iyrasförmigen Gehörn. Weit seltener und nur noch in den Grenzgegenden im Osten sowie im Kaokofeld verbreitet ist die noch größere, aber viel schwerfälligere Elenantilope. Ebenfalls in kleinen Rudeln durchzieht die schöne Kaamaantilope, das Hartebeest der Buren, die Hochgebiete der Kolonie, während das Gnu, das von den Afrikandern als Wildebeest bezeichnet wird, heute ebenfalls auf die entlegeneren Landschaften zumal des Nordens

beschränkt ist. Der Gemsbock, die Dryxantilope, bildet in einsameren Gegenden nicht selten größere Rudel. Das etwa einem Esel an Größe gleichkommende Tier besitzt in seinem bis ein Meter langen, geraden Spießergehörn eine furchtbare, selbst größerem Raubwilde gefährliche Waffe. Es ist bis weit in die westlichen Einöden verbreitet und ich habe selbst ein mehr als 200 Tiere zählendes Rudel im nördlichen Bastardlande beobachtet.

Keine Antilope indessen kommt in der Massenhaftigkeit ihres Auftretens dem zierlichen Springbock gleich. Rudel von vielen Hunderten sind, zumal in den öderen westlichen Gegenden, noch keine Seltenheit und solche von mehr als Zehntausend des schönen Wildes sind noch vor anderthalb Jahrzehnten von Röhlner und v. Bülow daselbst gesehen worden.

Die an feuchteres Land gebundenen Arten dieser für Afrika so charakteristischen Gattung, zu denen der zentralafrikanische Wasserbock als bekanntester Vertreter gehört, beschränken sich naturgemäß auf das mit Wasser reichlich versehene Gebiet am Kunene und jenseits des Okavango. Eben dort findet sich, was hier erwähnt sein möge, auch das afrikanische Wildschwein, das Warzenschwein, das im mittleren und südlichen Hererolande nicht mehr vorkommt.

Die Antilopen sind aber nicht die einzigen Weidetiere der Steppe. In dieser und selbst in der westlichen Wüstenzone findet sich in mehreren Arten und in ziemlich großer Zahl auch das Zebra. Ebenfalls in Rudeln gesellt es sich in der Namib nicht selten mit Straußen zusammen.

Die Häufigkeit des zuletzt aufgeführten Wildes bedingte zugleich die ebenfalls sehr bedeutende Menge der größeren Raubtiere, denen sich eine Anzahl kleinerer Arten anschließen. Freilich gaben jenen auch die großen Herden einer früheren Zeit erwünschte Nahrung, besonders als deren Besitzer, die Kaffern und Hottentotten des heutigen Schutzgebietes, noch

nicht in den Besitz einer größeren Anzahl von Gewehren gelangt waren. Aber auch jetzt ist das große Raubzeug noch häufig anzutreffen. Sogar der Löwe ist noch vorhanden, wenngleich er sich jetzt in das Karakofeld und überhaupt in den Norden sowie in das zur Kalahari gehörige Gebiet und die einsamen Gegenden am mittleren und unteren Kuiseb zurückgezogen hat. Sehr verbreitet ist der Leopard und auch sein Verwandter, der Gepard, ist ziemlich häufig. Auch der südafrikanische Luchs, die Rooikat der Buren, ist im ganzen Schutzgebiet nicht selten; Wildkazen und Zibetkazen sowie einige kleinere Raubtiere, darunter die ungeheuer zahlreichen wieselartigen Erdmännchen, sind noch zu nennen.

Region ist endlich die Zahl der Schakale, besonders der schöngezeichnete Schabrackenschakal macht sich allnächtlich durch sein weinerliches Geschrei bemerkbar. Gefährlich für Wild und Herden ist der in Rudeln auftretende wilde oder bunte Hund, der bereits eine Übergangsform zur Hyäne bildet. Diese ist ebenfalls durch mehrere Arten im Schutzgebiet vertreten, von denen die gefleckte Art die größte ist. Die braune Hyäne und der Erdwolf gehören gleichfalls zu dem nächtlich streifenden Raubwilde.

Wirtschaftlich nicht unwichtig sind noch jetzt sowohl die Antilopen, deren Häute ein gutes und dauerhaftes Leder abgeben, wie auch die kleineren und großen Raubtiere wegen ihrer schönen Felle. Besonders die Winterfelle von Schakal, Luchs und andern Arten werden zu schönen Felldecken verarbeitet, sogenannten Karossen, in deren Herstellung namentlich die Hottentotten Hervorragendes leisten.

Auch in der Vogelwelt zeigt sich der Einfluß der Steppe. Von der Aufzählung der einzelnen Arten der Flugvögel muß hier abgesehen werden, obwohl sie teilweise durch schöne Färbung, andere, wie die verschiedenen Webervögel, durch ihren Nesterbau, wieder andre, wie der Nashornvogel,

durch ihre sonderbare Erscheinung sich auszeichnen. Nach den Grundsätzen, die uns bei der Aufzählung der Säugetiere leiteten, verweilen wir nur bei den aus wirtschaftlichen Gründen erwähnenswerten Gattungen. Zu ihnen gehören neben Tauben und den an bestimmte Stellen gebundenen Wildenten und Wasserrachteln vor allem die Hühner und Trappen. Von ersteren sind das Perlhuhn, daneben aber auch fasanen- und rebhuhnartige Tiere im Innern überall massenhaft vorhanden. Verschiedene Trappenarten, besonders die riesenhaften Paauwen (Pfauen) der Buren, finden sich im Steppelande. Vor allem aber ist der in den Ebenen, besonders im Westen noch recht häufige Strauß zu nennen, der infolge energisch durchgeführter Schutzbestimmungen wieder eine beträchtliche Vermehrung erfahren hat.

Von Raubvögeln ist der Nasgeier, daneben andre Geier und Adler zu nennen, denen sich der merkwürdige Schlangeadler, auch Sekretär genannt, zugesellt, der die vielen Schlangen mit wahrer Wut verfolgt und darum schon lange vor der europäischen Beeinflussung des Schutzgebiets bei den Eingeborenen sich weitgehender Schonung erfreute.

Ein besonderes Gebiet der Geflügelverbreitung bildete von jeher das Küstenland mit seinen an einzelnen Stellen unglaublich häufigen Flamingos, Pelikanen, Stormoranen und vor allem mit seinen Guanolieferanten, den Pinguinen des Küstenmeeres.

Von den Reptilien dürfen ebenfalls einige nicht unerwähnt bleiben. Während die harmlose Eidechse in vielen Arten und zahllosen Exemplaren überall auftritt und die Schildkröten ebenfalls häufig in den Steppen gefunden werden, ist es, von den Krokodilen des Nordens abgesehen, vor allem der Reichtum an den unheimlichsten Vertretern dieser Ordnung, den Schlangen, der Südwestafrika vor den tropischen Gebieten auszeichnet. Von nichtgiftigen ist namentlich die afrikanische Riesenschlange, der Python, zu erwähnen. An

giftigen kommt die als Raja bezeichnete Kobraart und die Mamba genannte, bis über 3 m lange Schlange vor, die ihren Speichel weithin zu schleudern vermag. Die träge, aber höchst giftige Puffotter und eine Art Hornvipere sind ebenfalls weit verbreitet. Doch so gefährlich diese Tiere auch sein können, so selten sind wirkliche Unglücksfälle, da sie wohl niemals angreifen und die von ihnen drohende Gefahr sich bei einiger Aufmerksamkeit leicht vermeiden läßt.

Interessant ist, daß sich sowohl Buren wie Eingeborne einer zerpulverten Eidechsenart bedienen, falls ein Biß vorkommt. Das Pulver dieses als Springschlange bezeichneten Skinks wird in die Wunde gerieben und innerlich genommen. Versuche, welche Brieger und Krause mit einem von mir mitgebrachten Tier im pharmakologischen Institut der Universität Berlin an Meerschweinchen vornahm, denen Kobragift eingespritzt war, ergaben in der That eine deutlich immunisierende Wirkung des Pulvers.

Die niedere Tierwelt zählt außerordentlich viel, teilweise recht große Vertreter, darunter Spinnen, Becken, die teilweise (Texasfieber!) dem Vieh gefährlich werden, sowie Käfer und Insekten in großer Menge. Seltener sind dagegen die Schmetterlinge.

Einige Tiere sind wegen ihrer Schädlichkeit besonders aufzuführen. Am meisten gefürchtet vom Menschen sind die Skorpione. Viel größeres Unheil richtet dagegen ein zu den zahlreichen Heuschreckenarten der Kolonie gehöriges Wesen an, die bekannte Wanderheuschrecke, die in manchen Jahren in enormen Massen ganze Landschaften überzieht und, wo sie gerade einfällt, Garten und Feld völlig kahl frißt. Ein andres, besonders den Haushaltungen verderbliches Tier, die Termiten, ist namentlich nördlich vom Wendekreise weit verbreitet. Dagegen fehlt die Tsetsefliege in den außertropischen Landschaften.

Es bleibt noch übrig, der Meeresbewohner zu gedenken. Von den Säugern der Küstengewässer sind vornehmlich die Pelzrobben von Wichtigkeit, die besonders am Kap Groß in größerer Zahl an Land gehen. L. Schulze, der die Fischarten der Küste untersucht hat, stellte ferner die Menge wertvoller Arten wissenschaftlich fest, während der ungeheure Reichtum an Seefischen schon lange eine allgemein bekannte Tatsache war.

Auf die Haustiere soll, wie auf die Kulturpflanzen, erst weiter unten eingegangen werden. Wir wenden uns daher gleich zu dem folgenden, die Eingeborenen behandelnden Kapitel.

Die Eingeborenen von Südwestafrika.

Selten findet man selbst an den Grenzen verschiedener Rassen eine so große Anhäufung interessanter Völkerschaften wie in Südwestafrika. Zwar gehört der größte Teil seiner dunkelhäutigen Bewohner zu den Bantu, die Hauptmasse der hellfarbigen zu den Naman, aber zwischen diesen beiden einander ganz fernstehenden Elementen finden sich Restvölker und Mischungen, die, aus den verschiedensten Gründen, ebenso die Aufmerksamkeit des Kolonialforschers wie diejenige des Kolonialwirtes in Anspruch nehmen.

1. Die Ovambo.

Am weitesten von den Einflüssen der deutschen Herrschaft entfernt liegen die Sitze der Ovambo und der ihnen benachbarten mittelafrikanischen Neger im Sambesigebiet. Beide gehören zu der großen Rasse der Bantu, die uns schon in Kamerun und namentlich in Ostafrika begegnete. Indessen unterscheiden sich die Ovambo von den ebenfalls zu dieser Rasse gehörenden Ovaherero durch ihre ganze kulturelle und wirtschaftliche Stellung sehr erheblich. Die Stämme dieses Volkes, dessen Wohnsitze bis in die portugiesische Angola-

Kolonie hineinreichen, sind despotischer regiert; sie treiben in ihrem regenreicheren Gebiet, wie schon erwähnt ist, einen bodenständigen Ackerbau und sie leben in großen, dorf- bzw. stadtartigen Gemeinschaften beisammen, was sich aus der Art ihrer Kultur von selbst ergibt. In Eisenbearbeitung und gewerblicher Kleinarbeit stehen sie ebenfalls den zentralafrikanischen Völkern näher als den Herero, und noch vor wenigen Jahren lieferte das Amboland den Herero Messer und Eisenperlen und ähnliche Waren. Dagegen spielt die Viehzucht eine viel geringere Rolle als ehemals bei den Ovaherero, wie denn auch die von ihnen gehaltenen Rinder kleiner und weniger wertvoll waren als die Tiere ihrer südlichen Nachbarn.

Neuerdings findet bereits in größerem Umfange eine Art Sachfengängerei statt, indem Ovamboarbeiter nach Süden wandern, um in den verschiedenen Bergbaugebieten Arbeit zu nehmen. Doch bedarf diese Tätigkeit einer weiteren Regelung, damit die in dem zahlreichen Volke brach liegende Arbeitskraft dem Siedlungsgebiet der Kolonie in größerem Umfange zugute kommen kann. Viel ist hier von der verständnisvollen Mitarbeit der Mission zu hoffen, die, von finnischen Sendboten ausgeübt, seit langer Zeit unter dem Ovambovolke tätig ist. Welchen wirtschaftlichen Wert man diesen nördlichen Bantu für das sonst so menschenarme Schutzgebiet zubilligen muß, das ergibt sich schon aus ihrer Zahl. Nimmt man doch neuerdings an, daß ihre mit 80000 geschätzte Menge derjenigen aller andern Farbigen im Schutzgebiet etwa gleichkommt.

2. Die Ovaherero.

Wendet sich die Aufmerksamkeit des Kolonialpolitikers den Ovambo mehr wegen ihrer Bedeutung für die künftige Entwicklung des Schutzgebietes zu, so kommt zu der den Ovaherero gewidmeten Beachtung noch ein gut Teil historischen Interesses. Dies Volk steht schon kulturell in scharfem

Gegenſatz zu ſeinen nördlichen Nachbarn, aber auch körperlich unterſcheidet es ſich, obwohl ebenfalls zu den Bantu gehörig, deutlich von ihnen. Hochgebaut, von intelligenter Geſichtsbildung, die oft etwas ſchärfere Züge aufweiſt, als wir ſie beim Mittel- und Weſtafrikaner beobachten, erinnern die ſchwarzbraunen Geſtalten der Herero ſehr ſtark an die ſüdöſtafrikanischen Kaffern, mit denen ſie auch wohl eine nahe Verwandtſchaft verbindet.

Geiſtig ſtanden ſie ebenfalls den Kaffern näher als den ſeßhaften Stämmen des Nordens. Ein zwar durchaus nicht nomadifizierendes, aber auch nicht das ganze Jahr in feſten Wohnſitzen hauſendes Volk von Rinderhirten hüteten ſie ihren ehemals großen Beſitz an Hornvieh mit wahrer Leidenschaft. Eigentliche Herrſcher im afrikanischen Sinne kannten ſie nicht, denn faſt alle größeren Gebiete hatten ihre eigenen Häuptlinge und nur zeitweilig konnte man von einer nicht einmal vollkommenen Vereinigung der Hereros zu einer größeren ſtaatlichen Gemeinſchaft ſprechen. Zudem beſaßen neben den Häuptlingen auch die ſogenannten Großmänner einen nicht zu unterſchätzenden Einfluß. Kurz, das öffentliche Leben der Herero vollzog ſich weit mehr in den Formen einer Ariſtokratie als in denjenigen einer Deſpotie, wie wir ſie im Norden, unter den Ovambo, vorfinden. Graufamkeit gegen den Feind, Eigennuß und ein unerträgliches Hochmut waren wenig ſchöne Eigenſchaften der heidniſchen Herero, während ihnen die eigentliche Tapferkeit des Kriegers fehlte. Das muß ausdrücklich betont werden, denn das Aufſlackern eines wilden und fanatiſchen Widerſtandes während des Verzweiflungskampfes um ihre Exiſtenz iſt weder der echte Todesmut eines heroischen Kriegervolkes, noch entſpricht er dem wahren Charakter dieſer Leute ſo ſehr, wie der türkiſche, im geheimen vorbereitete Überfall, durch den der große Eingebornenkrieg eingeleitet wurde.

Der Einfluß der Rheinischen Mission, so segensreich er an und für sich war, hätte allein schwerlich genügt, die Herero in ein der höheren Kultur sich fügendes Volk zu verwandeln. Das Zerschlagen ihrer Selbständigkeit, so sehr man es — irrtümlicherweise — auch in manchen unverständigen Kreisen Deutschlands, besonders in theologischen, bedauert hat, war die Vorbedingung für ihre Einfügung unter die wahrhaft nützlichen Bevölkerungselemente des Schutzgebietes. Wirtschaftlich haben sie dem Lande auch in den Tagen ihres größten Reichtums so gut wie gar keinen Nutzen gebracht, da sie ihre Kinder außer für Munition und Alkoholika nur höchst ungern verkauften und die riesigen Bestände zum größten Teil völlig zwecklos das Weideland abgrasten. Als Arbeitervolk dagegen werden sie bei richtiger Erziehung dereinst recht nützliche Glieder der tätigen Farbigen in Südwestafrika abgeben.

Wir sind bei diesem Volke wie bei den meisten Farbigen des Südens in der günstigen Lage, statistische Unterlagen über ihre jetzige Zahl und Verteilung verwenden zu können, die ziemlich zuverlässig genannt werden dürfen. Rund 21 000 Herero leben danach heute im Schutzgebiet, die meisten im nördlichen Teile des Landes, während sie im Süden nur in ziemlich geringer Zahl verteilt sind.

An dieser Stelle mag erwähnt werden, daß innerhalb der Siedlungsgebiete auch die Zahl der als Arbeiter eingewanderten Ovambo im Jahre 1911 einschließlich der Frauen und Kinder auf 8700 festgestellt wurde.

3. Die Bergdamara.

Neben den beiden eben geschilderten schwarzen Hauptvölkern finden wir noch ein drittes, wahrscheinlich am längsten innerhalb dieses Landes ansässiges Negervolk, das sich selbst als Haukoin bezeichnet und das unter den Europäern seit langem als das Volk der Bergdamara bekannt ist. Sie sind

zwar typische Neger, gehören aber nicht zu den Bantuvölkern. Merkwürdigerweise hat das namentlich die gebirgigen Gegenden des westlichen Hererolandes bewohnende Volk seine ursprüngliche Sprache verloren und dafür die Namaspache angenommen. Sie leben in ihrer felsigen und gebirgigen Heimat ursprünglich in primitivster Weise hauptsächlich von wildwachsenden Nährgewächsen und von der Jagd. Doch ist schon seit langer Zeit ein immer größerer Teil des im allgemeinen friedlichen und gutartigen Volkes unter die Botmäßigkeit der Herero und der nördlichen Namastämme geraten, während wir in den letzten Jahren eine immer steigende Anzahl auch in den Diensten der Weißen finden, bei denen sie von jeher wegen ihrer für afrikanische Verhältnisse weitgehenden Arbeitswilligkeit und zugleich wegen ihrer Leistungsfähigkeit als gesuchte Arbeitskräfte galten.

Man hat ihre Zahl 1911 auf rund 18 500 ermittelt, die ganz vorwiegend im Gebiet des ehemaligen Hererolandes einschließlich des Bastardlandes ansässig sind. Ein nicht geringer Prozentsatz der Bergdamara ist infolge der Tätigkeit der Rheinischen Mission bereits dem Christentum gewonnen.

4. Die Betschuanen.

Als vierte, erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit im Schutzgebiet vorhandene Negerbevölkerung sind die Betschuanen anzusehen, die, allerdings nur wenige hundert Köpfe stark, sich in den östlichsten Landschaften des mittleren Schutzgebietes niedergelassen haben. Da sie zu den östlich der Kalahari heimischen Kaffern gehören, brauchen sie hier nicht genauer behandelt zu werden.

5. Die Naman.

Eine der merkwürdigsten Rassen der Erde, die Hottentotten, saß noch vor kurzem in ihren letzten freien Vertretern in unserem Schutzgebiet. Denn wenn auch nicht alle der dort

vorhandenen Stämme von jeher dort ansässig waren, sondern Nachschub von Süden erhalten haben, so geschah dies bereits vor Menschenaltern und die ursprünglichen körperlichen und geistigen Merkmale der Rasse waren somit bei den Naman des Schutzgebietes reiner erhalten geblieben als bei ihren Brüdern in der Kapkolonie. Erst der große Krieg um die Mitte des vorigen Jahrzehnts hat endgültig den Resten von Selbstständigkeit ein Ende gemacht, deren sich einzelne Stämme selbst nach der Niederwerfung der Witboois noch zu erfreuen hatten.

Körperlich unterscheidet sich der Hottentott auf das schärfste vom Neger. Seine zierliche, der Größe des Südtalieners etwa entsprechende Gestalt, die fahl- bis rötlichgelbe Hautfarbe und vor allem der merkwürdige, an mongoloide Typen erinnernde Gesichtsschnitt, endlich die eigentümliche, aus ganz kurzen Büscheln bestehende Behaarung des Kopfes geben dem Volk ein höchst eigenartiges Äußere. Die sonderbare Erscheinung wird bei vielen Frauen durch die merkwürdige, als Steatophgie bezeichnete Wucherung des Gesäßes noch seltsamer, kurz, auf den ersten Blick erkennt selbst der Neuankömmling, daß er es hier mit einem der schwarzen Rasse Afrikas völlig fernstehenden Element zu tun hat.

Geistig steht der Hottentott, dessen ursprüngliche, vorwiegend der Jagd und dem Kriege geltende Neigung seine Phantasie stärker beeinflusste als das reine Hirtenleben, wie es seine nördlichen Nachbarn führten, weit über dem doch auch keineswegs ungewandten Bantu. Sagen, Fabeln und selbst poetische Leistungen liefern den Beweis für eine Stellung, die auch in der eigenartigen, durch merkwürdige Schnalzlauten ausgezeichneten Sprache sich zu erkennen gibt. Die Herkunft des Volkes, die ursprünglich ganz dunkel war, scheint nach den Ergebnissen der neueren Forschungen wieder deutlicher als früher auf hamitische Zusammenhänge hinzuweisen, die allerdings sehr weit zurückliegen müssen.

Wirtschaftlich bedeuten die schwächlichen Naman weit weniger für das Schutzgebiet als die kräftigen schwarzen Stämme. In mancher Hinsicht mag ihre Geschicklichkeit und Intelligenz sich nützlich erweisen, z. B. in der Behandlung der Zugtiere. Im übrigen ist ihre Zahl keineswegs so gering, wie man noch vor einiger Zeit annahm, denn ihre Zahl, die man vor einigen Jahren auf 10 000 schätzte, beträgt nach den zuverlässigeren Erhebungen der letzten Jahre jetzt (1911) etwas mehr als 14 000, von denen nur ein Zehntel nördlich vom Bezirk Windhuk angesiedelt ist.

6. Die Buschmänner.

Die Buschmänner, reinblütig meist im Norden und Nordosten des Schutzgebietes sowie an der Kalaharigrenze verstreut, im Westen des Namalandes dagegen wohl mit hottentottischer Beimengung, werden von den Ethnologen als die Reste einer kleinen, gelbbraunen Urrasse betrachtet, stehen aber doch wohl den Hottentotten näher, als man in diesen Kreisen annimmt. Ihre Zahl läßt sich, da es sich um herumstreifende Jäger handelt, selbst im Siedlungsgebiet nur schwer schätzen, doch gibt die amtliche Statistik sie auf 8400 an, von denen etwa 4000 auf die Nordbezirke Grootfontein und Outjo, rund 3000 auf den Bezirk Gobabis kommen.

7. Die Bastards.

Stehen die Buschmänner auf der untersten Stufe wirtschaftlicher Betätigung, so steht das letzte der einheimischen farbigen Bevölkerungselemente auf der höchsten. Die Bastards, nicht mit den Mischlingen der neuesten Zeit zu verwechseln, hervorgegangen aus der Vermischung holländischer Buren mit Hottentottinnen, sind körperlich wohlgebildet und erinnern in ihrer äußeren Erscheinung da, wo die väterliche Seite der Herkunft überwiegt, etwa an Südeuropäer oder Zigeuner. Ihr Hauptteil bewohnt das Rehobother Gebiet,

doch findet sich eine zusammenhängende Bastardbevölkerung auch im Osten des Keetmanshooper Bezirks. Ihre wirtschaftliche Bedeutung zeigt sie etwa auf der Kulturstufe der ziemlich unkultivierten Trekburen einer früheren Zeit. Immerhin sind 44% der erwachsenen Männer des 4200 Köpfe zählenden Völkchens Viehzüchter (1911), von den Rehobother Bastards, die überhaupt über den übrigen stehen, sogar nicht weniger als 65%.

8. Fremde Farbige.

Der schnellen Entwicklung des Schutzgebietes in den letzten Jahren entspricht die Anwesenheit einer nicht unbedeutenden Menge von fremden farbigen Arbeitern, deren Zahl natürlich außerordentlich schwankt. So waren 1910 nur 2800, im Folgejahr dagegen 7000 innerhalb des Schutzgebietes beschäftigt, zum weitaus größten Teil Kaffern aus der östlichen Kapkolonie. An der Küste fanden auch Kruleute aus Westafrika Verwendung.

Die Weißen im Schutzgebiet.

Die weiße Bevölkerung von Südwestafrika nimmt eine so wichtige Stellung ein, daß sie einer ausführlichen Würdigung in einem selbständigen Kapitel wohl wert ist. Ehe wir aber auf geographische Einzelheiten eingehen, sei ganz kurz auf die Entwicklung der Besiedlung hingedeutet. Vor allem ist hervorzuheben, daß deren heutiger Stand durchaus noch nicht den natürlichen Aussichten des Landes entspricht. Die Ursache dafür liegt einmal an dem Gange der geschichtlichen Ereignisse, sodann an dem Zeitpunkt der Diamantentdeckung. Die Unsicherheit während der gleichzeitig mit der planmäßigen Besiedlung beginnenden, nach kurzen Pausen aufeinander folgenden Kämpfe mit den Eingeborenen, vor allem aber die durch diese bedingten ständigen Vermehrungen der Schutztruppe hatten zur Folge, daß eine für dies Weide-

land unverhältnismäßig große Zahl von Ankömmlingen sich anderen Berufen als demjenigen des Farmers zuwandte. So war erst ein verhältnismäßig kleiner Teil des zur Verfügung stehenden Landes in Bewirtschaftung genommen, als die vor einigen Jahren erfolgte Auffindung der bereits erwähnten Diamantenlager abermals einen völligen Umschwung in den wirtschaftlichen Verhältnissen verursachte, der seinerseits wieder eine Verschiebung der Berufsverteilung zu Ungunsten der Landwirtschaft zur Folge hatte. So bietet uns das Land selbst heute, zwanzig Jahre nach dem Beginn der planmäßig ins Werk gesetzten Besiedlung, ein Bild des Werdens und der Unfertigkeit, das in Deutschland, wo man die letzten Gründe dieses Zustandes nicht kannte, vielfach zu ganz schiefen Urteilen über den wirklichen, glücklicherweise recht erheblichen Wert des Schutzgebietes geführt hat.

Aber wenden wir uns der Verteilung der Bevölkerung selbst zu. Noch 1901 betrug die Zahl der in Südwestafrika ansässigen Weißen mit 3643 Seelen genau 60 Prozent der sämtlichen Einwohner europäischer Herkunft in unsern Kolonien. 1911 war der Anteil der Südafrikaner auf beinahe 65 vom Hundert gestiegen; obwohl die Weißen in den Schutzgebieten in diesem Jahre sich auf 21 667 vermehrt hatten, war also der Zuwachs in Südwestafrika in stärkerem Maße erfolgt als in den übrigen. Bei der Zählung des genannten Jahres wurden insgesamt 13 962 Europäer oder Abkömmlinge von solchen ermittelt, was gegen das Jahr 1910 ein Mehr von 1027 Seelen bedeutet.

Beachten wir zunächst diese stattliche Zahl unserer Rasseangehörigen nach allgemeinen Gesichtspunkten. Da zeigt sich leider immer noch in sehr erheblich ins Gewicht fallendem Grade ein Übergewicht des männlichen Geschlechts, zumal der Erwachsenen, das in kultureller Hinsicht zu den mannigfachsten Bedenken Anlaß gibt. Während im Jahre 1901 das Ver-

hältnis der Männer, Frauen und Kinder, in Prozenten ausgedrückt, sich auf 63,3, 13,3 und 23,3 stellte, wurden 1911 nicht weniger als 63,9 Prozent Männer, 17,7 Prozent Frauen und an Kindern 18,5 vom Hundert gezählt. Also ein bei der Länge der Zeit kaum nennenswerter Fortschritt, der sich aber aus der oben angedeuteten Beeinflussung der Besiedlung durch äußere Ereignisse zur Genüge erklären läßt. Das geht auf das sinnfälligste aus der einfachen Tatsache hervor, daß bereits 1908 der Anteil der Frauen an der weißen Bevölkerung sich auf 18,2 vom Hundert belaufen hat, ein Prozentsatz, der also noch nicht einmal jetzt wieder erreicht wurde. Hier ist also unleugbar eine Schattenseite des bisherigen Ganges der Besiedlung vorhanden, die um so sorgfältiger beachtet werden sollte, als es keinen größeren Kulturfaktor in diesem Schutzgebiet gibt als die Tätigkeit der weißen Frau und als gerade hier die Gefahr der Entstehung einer Mischlingsrasse größer ist als in all unsern andern Kolonien.

Auch in geographischer Beziehung zeigt sich deutlich die Ursache des Frauenmangels. Im Bezirk Windhuk mit seinen bereits mehr gefesteten Zuständen kommen, die Kinder nicht eingerechnet, 1911 auf 100 männliche Personen 35 weibliche, in dem erst seit kurzem stärker besetzten Bezirk Lüderiksbucht dagegen nur 25.

Die Gesamtzahl der Männer im Schutzgebiet betrug in dem mehrfach angeführten letzten Zählungsjahre 8915, der Frauen 2468 und diejenige der Kinder 2579.

Auch die Nationalität der weißen Bevölkerung ist in diesem Schutzgebiet von besonderer Wichtigkeit. Leider machen sich deshalb hier mehr noch als in den andern Kolonien die Mängel der Kolonialstatistik bemerkbar, die zwar die in der Regel ziemlich gleichgültige Staatsangehörigkeit, nicht aber die Volkszugehörigkeit verzeichnet. Wir sind somit nicht einmal in

der Lage, die Zahl der Weißen deutscher Nationalität mit Sicherheit festzustellen.

Der Staatsangehörigkeit (also nicht der Sprache) nach gab es 1911 11 140 Deutsche; nächst ihnen waren besonders zahlreich vertreten die sogenannten Kolonialengländer, unter denen wir aber hier zum nicht geringen Teil holländische Buren zu verstehen haben. Ihrer wurden 1594 gezählt. Daneben werden noch 297 österreichisch-ungarische und 272 englische Staatsangehörige aufgeführt, während alle andern Staaten mit verhältnismäßig wenigen Angehörigen aufgeführt werden. Die Wertlosigkeit dieser von Jahr zu Jahr in den statistischen Mitteilungen des Reichskolonialamtes wiederkehrenden Tabelle ist Grund genug, uns mit dieser ziemlich nichtsagenden Zusammenstellung nicht weiter zu beschäftigen.

Von größter Wichtigkeit ist dagegen gerade in Südwestafrika die Statistik der Berufe. Sie bestätigt, was schon angedeutet wurde, daß der Entwicklungsgang des Schutzgebietes seinen natürlichen Hilfsquellen nicht in wünschenswertem Grade angepaßt ist. Während man in einer Kolonie, deren landwirtschaftlicher Wert wenigstens von den zu einem Urteil Berechtigten allgemein anerkannt wird, ein Übergewicht des zunächst in Frage kommenden Farmerelements erwarten sollte, ist das ganz und gar nicht der Fall. Aber lassen wir die Zahlen selbst sprechen.

Die erwachsene männliche Bevölkerung des Schutzgebietes betrug 1911 8915 Seelen. Um jedoch ein klares Bild der auf den natürlichen Reichtümern begründeten Verteilung der Stände zu gewinnen, müssen wir die zu dieser Zahl gehörenden Mitglieder der nicht erwerbenden Stände, also der Regierungsbeamten, Militärpersonen und Missionare in Abzug bringen. Dann ergibt sich ein Zustand, der zum allermindesten Bedenken wachruft, dem aber eigentlich mit allen Mitteln entgegen gearbeitet werden sollte, da unter ihm bei einer stärkeren

deutung. In Südwestafrika überwiegt weitaus die evangelische Konfession, der 1911 genau 80 vom Hundert der Weißen angehörten. Auf die Katholiken kamen 17,2 und auf die Andersgläubigen 2,8 vom Hundert der Bevölkerung europäischer Herkunft.

Auch die weibliche Bevölkerung verdient aber unsere besondere Beachtung hinsichtlich ihres Zivilstandes. Von den 2468 erwachsenen weiblichen Personen des angeführten Zählungsjahres waren nur 1761, also rund zwei Drittel, verheiratet, während von den unverheirateten nur 84 einem Berufe als Missionsangehörige, Pflegeschwestern oder Lehrerinnen angehörten. Hier ergibt sich demnach ein weiterer Mangel an verheirateten Frauen, der das vorhin geschilderte zahlenmäßige Verhältnis der beiden Geschlechter in einem noch ungünstigeren Lichte erscheinen läßt.

Erfreulich ist dagegen die verhältnismäßig große Zahl der Kinder, deren Prozentsatz trotz der starken Zuwanderung Erwachsener sich in den letzten zwei Jahren auf gleicher Höhe hielt, wenngleich er, mit der Einwohnerzahl verglichen, immer noch gering genug erscheint. Doch muß man bedenken, daß fünf Jahre vorher überhaupt erst 12,7 Prozent Kinder vorhanden waren. Dem Geschlecht nach ist ihre Zahl beinahe gleich, denn es wurden 1282 Knaben und 1297 Mädchen gezählt.

Kulturgeographie von Südwestafrika.

1. Landbau.

Das südwestafrikanische Schutzgebiet ist zwar, wie bereits angedeutet wurde, in erster Linie ein Viehzuchtland, doch kommt neben der Weidenuzung auch die Wassernutzung in der Form der Berieselungswirtschaft in Betracht. Aus diesem Grunde ist die Bezeichnung der Bodennutzung als Landbau dem Worte „Ackerbau“ vorgezogen. Mit dem Begriff des Ackerbaues deckt sich die Bodennutzung nur in einem räumlich äußerst beschränkten Gebiet im Nordosten der Siedlungs-

Anteilnahme der Bevölkerung an der Verwaltung, die doch durchaus wünschenswert ist, die Interessen des auf die Dauer wichtigsten Standes, der Landwirte, zu wenig gewahrt werden würden. Nach Abzug der oben erwähnten drei Berufsclassen verbleiben noch 5692 erwachsene Männer. Von diesen gehörten dem Stande der Landwirte (Ansiedler, Farmer, Pflanzler und Gärtner) 24,4 vom Hundert an, dem Handelsstande (Kaufleute, Händler, Gastwirte und Frachtfahrer) 18,2 und den verschiedenen Gewerben (Handwerker, Bergleute, Arbeiter) nicht weniger als 45,2 vom Hundert. Bedenkt man, daß im Jahre 1909, also ehe die Diamantentdeckung alle Verhältnisse von Grund aus geändert hatte, die Landwirte bereits 25,7 vom Hundert der erwerbenden Männer gebildet hatten und daß im Jahre 1911 ein einziger Landwirt mehr gezählt wurde als im Vorjahre, so bedeutet das geradezu eine rückläufige Bewegung der normalen Besiedlung dieser Kolonie, an der der Kolonialmann nicht achtlos vorübergehen darf. Hatte doch der Landwirtestand schon 1901, als man bereits von einem sichtbaren Fortschreiten der Besiedlung sprechen konnte, 35,4 vom Hundert der erwerbstätigen Männer gestellt!

Daß besonders die bergmännische Entwicklung des Südens als die Ursache dieser eigenartigen Berufsverteilung anzusehen ist, ergibt auch folgende Nebeneinanderstellung. Von allen Handelsangehörigen des Schutzgebietes waren 1911 in dem einen Bezirk Lüderitzbucht 28 Prozent ansässig, während in dem ganzen großen Landwirtschaftsgebiet des Nordens (einschließlich des für den Handel so wichtigen Windhufer Verwaltungsbezirks), in dem drei Zehntel aller Landwirte von Südwestafrika leben, nicht mehr als 36 Prozent zum Handelsstande zählender Männer vorhanden waren.

In einem vorwiegend von Weißen in Anspruch genommenen Lande ist auch die konfessionelle Zugehörigkeit von Be-

landschaften; in allen andern Gegenden bedarf es unbedingt der Anwendung der künstlichen Bewässerung zur Erzielung regelmäßiger Erträge.

Tritt aus diesem Grunde die Fläche, welche dem Anbau bestimmter Gewächse dient, in einem in Europa unbekanntem Grade hinter den Weideflächen zurück, so ist andererseits die Zahl der Kulturpflanzen, die im Schutzgebiete gedeihen, eine sehr erhebliche. Von Körnerfrüchten gedeiht in guter Beschaffenheit der Weizen und der Mais, letzterer ebenso wie die Kartoffel im Norden auch auf Regenfall. Neben diesen Feldfrüchten gedeihen aber in den meisten Gegenden auch alle möglichen mitteleuropäischen Gemüse, zu denen sich noch die für den Kulturbesitz des Landes bezeichnenden Melonen gesellen. Luzerne, selbstverständlich unter Anwendung künstlicher Bewässerung, wird an verschiedenen Stellen gebaut. In der Hauptsache ist es die Aufgabe des Landbaues aber nicht nur, dem Lande die notwendigen Nährfrüchte zu liefern, sondern im Interesse einer wünschenswerten Ausdehnung der Kleinsiedlung ist auch der Anbau von Gewächsen erwünscht, welche ausfuhrfähige Erzeugnisse liefern. Da die Kultur des Bodens sich mehr und mehr dem Landbau des Mittelmeergebietes nähern wird, so gibt es eine ganze Reihe von Pflanzen, die für Südwestafrika in Frage kommen und teilweise auch bereits gezogen werden.

Der Tabak dürfte wesentlich für den Verbrauch des Landes in Betracht zu ziehen sein. Ebenso die gewöhnlichen auch bei uns gebauten Obstsorten, deren Früchte mit den unseren an Güte nicht verglichen werden können. Auch die Verarbeitung zu Marmeladen, die z. B. in der Kapkolonie eine Rolle spielt, dürfte bei der Teuerheit des Feuerungsmaterials in großem Umfange sich kaum durchführen lassen.

Dagegen gibt es eine Reihe von hochwertigen Kulturpflanzen, deren Früchte entweder frisch, wie dies vom briti-

schen Südafrika aus bereits seit längerer Zeit geschieht, oder in trockenem, beziehentlich in veredeltem Zustande auch in Europa mit Gewinn abgesetzt werden können. Dahin gehören von frischem Obst die hier recht gut gedeihenden Südfrüchte einschließlic des Pfirsichs sowie Weintrauben, die ja alle zur entgegengesetzten Jahreszeit reifen wie bei uns und die somit die Kosten eines Hinüberschaffens nach Europa wohl zu tragen vermögen.

Neben diesen zur Ausfuhr geeigneten Erzeugnissen der Früchtekulturen gibt es aber noch eine Reihe von solchen, die dank dem eigenartigen Klima des Landes ähnlich wie in den Mittelmeerländern durch Bornaahme der Lufttrocknung einen besonderen Wert erhalten. Dahin gehört in erster Linie die Feige, ferner der Wein, der recht gute Rosinen zu liefern vermag, endlich die in vielen Gegenden des Schutzgebietes vortrefflich gedeihende Dattel. Nicht minder wichtig ist schließlich die Weinfelterung. Liefert auch das bisher bereits gezogene Gewächs vorwiegend einfache Weine für den Verbrauch im Lande, so ist es in den trockenwarmen Flußtälern im Westen und Süden des Landes durchaus möglich, neben den erwähnten Rosinen kräftige Südweine von erheblich höherem Werte zu erzielen, als er den bereits gefelternen Weinen zugebilligt werden kann.

Liegen somit die Aussichten für eine spätere Ausfuhr pflanzlicher Produkte im allgemeinen recht günstig, so darf nicht übersehen werden, daß gerade in den für Südfrüchte und Wein besonders geeigneten regenärmeren Gegenden der natürliche Wasservorrat viel zu gering ist, als daß jemals mit einer Umwandlung irgendwelcher größeren Flächen in Kulturboden im landwirtschaftlichen Sinne gerechnet werden kann. Den das Gegenteil annehmenden Ansichten, denen man in heimischen Kreisen infolge ihrer Unbekanntschaft mit der Natur dieses Landes noch bisweilen begegnet, braucht nur die Tat-

sache entgegengehalten zu werden, daß von dem 1911 in Bewirtschaftung genommenen Farmgelände, dessen Gesamtfläche etwa Süddeutschland an Ausdehnung gleichkam, nicht mehr als 3724 Hektar, nebenbei noch 200 weniger als im Vorjahre, bebaut waren. Mit andern Worten, von dem gesamten, 117 500 Quadratkilometer umfassenden Gelände der tatsächlich in Betrieb genommenen Farmen waren nur wenig mehr als drei Hundertstel Prozent als Acker- und Gartenland in Kultur genommen!

Auch in der Verteilung dieses hochwertigen Kulturbodens innerhalb des Schutzgebietes zeigt sich für den aufmerksamen Beobachter auf das klarste, daß im größten Teile der Kolonie nur mit einem ungemein geringen Anteil an der Farmfläche zu rechnen ist. In dem im äußersten Norden gelegenen Bezirke Grootfontein sind allein mehr als vier Zehntel in dem ziemlich wasser- und regenreichen und zudem durch gute Absatzverhältnisse ausgezeichneten Bezirk Windhuif weitere drei Zehntel des angebauten Landes gelegen. Je weiter nach Süden, um so geringer wird der vom Landbau beanspruchte Prozentsatz der Farmfläche. Während er selbst im Grootfonteiner Bezirk nur 0,26 vom Hundert betrug, sinkt er im Bezirk Windhuif schon auf 0,07, erreicht in Warmbad nur noch 0,005 vom Hundert, in einigen andern Südbezirken noch weniger Bruchteile eines Prozentes der gesamten Farmfläche.

2. Biehzucht.

Haben wir eben den Bodenbau als eine zwar wichtige, aber doch nur in geringstem räumlichen Umfange mögliche Beschäftigungsweise des südwestafrikanischen Kolonisten kennen gelernt, so ändert sich das Bild, sobald wir denjenigen Zweig der Landwirtschaft berücksichtigen, den man in der Tat als die wichtigste Erwerbsgelegenheit im Schutzgebiet an-

sehen muß, wenn sie auch vorläufig keineswegs als die den meisten Gewinn bringende gelten kann.

Ehe wir uns dem tatsächlich Erreichten zuwenden, dürfte ein kurzer Überblick über die Entwicklung zu geben sein, welche die Viehhaltung im Schutzgebiet in den letzten Jahrzehnten hat durchmachen müssen.

Von der Art der bei den Herero üblichen Rinderhaltung und der geringen wirtschaftlichen Bedeutung der einheimischen Viehzucht war bereits früher die Rede. Auch ließen die ursprünglich im Schutzgebiet gehaltenen Viehrassen sehr viel zu wünschen übrig. Die Hererorasse war hochbeinig, schlank gebaut, dauerhaft und zäh im Ertragen von Anstrengungen und im Aushalten von Hunger und Durst, kurz ein namentlich für den Transport der Ochsenwagen vortrefflich geeignetes Steppenvieh. Als Handelsware, d. h. als Fleisch und Milch liefernde Tiere kamen die Hererorinder weniger in Betracht. Neben ihnen gab es aber auch schon ein namentlich im Nama- und Bastardlande gezüchtetes Kind, das, mit holländischem Blute vermischt, sich durch größeres Gewicht auszeichnete.

An Kleinvieh wurden von den Eingeborenen neben der südafrikanischen Hausziege sogenannte Afrikanerschafe gehalten. Sie tragen statt der Wolle eine Art Haarkleid, zeichnen sich aber durch ein außerordentlich wohlschmeckendes Fleisch und durch die außerordentliche Entwicklung des mit Massen eines weißlichen Fettes erfüllten Schwanzes aus; das Fett dieses oft mehr als 5 kg schweren Anhängsels gibt ausgebraten ein recht wohlschmeckendes, durchaus nicht talgiges Schmalz. Von Interesse ist, daß das Schlachtgewicht der im Süden gehaltenen Ziegen und Schafe bisweilen fast doppelt so groß ist wie das der an ein mittelgroßes Wollschaf erinnernden Kleinviehrassen des Nordens.

In diesen ursprünglich sehr einfachen Beständen an Vieh brachte auch die Besiedlung während der ersten anderthalb

Jahrzehnte keine nennenswerte Änderung zustande. Zwar waren bereits vor dem Beginn der Kinderpest eine Anzahl europäischer Zuchtrinder zur Aufbesserung des einheimischen Hornviehs eingeführt, doch handelte es sich zunächst noch um Anfänge, die noch dazu unter dem Eindruck der furchtbaren Wirkungen der Kinderpest nicht über ein vorläufiges Stadium hinaus kamen. Auch die Einfuhr von Wollschafen war so gering geblieben, daß 1900 erst 2100 kg Wolle zur Ausfuhr gelangten. Angorazucht, Straußenzucht sowie die Haltung von Kamelen waren damals kaum der Rede wert. Höchstens hinsichtlich der Pferdezucht, die überhaupt erst in den neunziger Jahren im Schutzgebiete begonnen hatte, war bereits Beachtenswertes geschehen.

All diese Anfänge wurden durch den großen Eingeborenenkrieg vernichtet. Überall mußte von neuem begonnen werden. Berücksichtigt man die Kürze der Zeit, seit deren Beginn die Neubesetzung der wieder in Betrieb genommenen Farmen mit Vieh begonnen hat, so kann man nur mit größter Achtung von den Leistungen der Farmer sprechen. Die neue Zeit lebhafterer Farmtätigkeit kennzeichnet sich ferner dadurch, daß auch die Viehhaltung der Eingeborenen von neuem begründet werden mußte sowie durch den Umstand, daß nunmehr alle wertvolleren Viehrassen zum weitaus größten Teil sich im Besitz der Weißen befinden.

Daß eine Abgabe von Großvieh zu Ausfuhrzwecken noch nicht stattfindet, ist lediglich die Folge davon, daß auch die bereits bewirtschafteten Farmländereien erst zu einem ganz kleinen Teile ihrer Leistungsfähigkeit mit Vieh besetzt sind. Eine Änderung dieses Zustandes, der demnach keineswegs gegen die Möglichkeit eines ziemlich starken Exports von Vieh oder verarbeitetem Fleisch angeführt werden kann, ist bei der Größe des Farmlandes auch erst nach einer Anzahl von Jahren zu erwarten.

Wie groß der in der Vermehrung des Viehstandes sich zeigende Fortschritt ist, zeigt die große Zunahme der Stückzahl in den letzten Jahren. Es haben sich vom Jahre 1909 bis zum Jahre 1911 vermehrt die Rinder von 96 000 auf 144 000, die Fleischschafe von 281 000 auf 381 000 Stück. Der Bestand an Ziegen afrikanischer Rasse nahm von 238 000 auf 385 000 zu.

Auch die hochwertigen Kleinviehrassen sind jetzt so zahlreich vertreten, daß man mit mehr Recht als früher von einer bemerkenswerten Zunahme der Zucht sprechen kann. Während es 1909 erst 20 000 Wollschafe gab, betrug ihre Zahl 1911 bereits 32 000 Stück, und die Angoraziegen hatten sich von 4500 auf 10 300 vermehrt.

Die Zahl der Pferde stieg im gleichen Zeitraum von 8300 auf 12700, die der Esel und Maultiere blieb sich allerdings gleich. Sehr wechselnd war die Zahl der Kamele, von denen es im ersten der drei angeführten Jahre nur 240, im zweiten 950 und im letzten wieder nur 850 im Schutzgebiete gab. Von Straußen, von denen 1909 erst 229 gehegt wurden, befanden sich 1911 bereits 642 auf einigen Farmen, so daß man jetzt ebenfalls schon von einer Straußenzucht im Schutzgebiete sprechen kann.

Eine sehr starke Zunahme hat endlich noch die Aufzucht von Schweinen erfahren, von denen 1909 erst rund 2900, 1911 dagegen 7800 gezählt wurden.

Es würde zu weit führen, wollten wir der geographischen Verbreitung dieser Haustiere eine ausführlichere Betrachtung widmen. Indessen ist es doch von Wert, sich den Einfluß zu vergegenwärtigen, den die Natur des Landes auf die Haltung einiger besonders wichtiger Rassen ausübt. Die Mehrzahl der Rinder, die auf dichteren Stand der Weidegewächse angewiesen sind, finden wir im Norden. Dort befanden sich einschließlich der Bestände des Rehobother Bezirks im letzten Zählungsjahre nicht weniger als 83 vom Hundert alles im

Schutzgebiete gehaltenen Hornviehs. Umgekehrt wurden von den damals vorhandenen Wollschafen in den südlichen, dornbuscharmen Landschaften, zu denen schon auch der in diesem Falle dem Süden zugerechnete Bezirk Rehoboth gehört, rund 70 vom Hundert des ganzen Bestandes gehalten.

Der Handel des Schutzgebiets.

Der Handel von Südwestafrika gibt in viel geringerem Grade ein Bild von der wirklichen wirtschaftlichen Bedeutung der Kolonie als in den andern Schutzgebieten. Schon die Einfuhr wird durch die abnormen Besiedlungsverhältnisse bis auf den heutigen Tag beeinflusst. Früher waren die so bezeichneten Umstände allerdings noch wirksamer als heute. In der auf das Jahr 1892 folgenden Periode war das Zahlenverhältnis zwischen den Regierungsbeamten und den Truppenangehörigen auf der einen und der Zivilbevölkerung auf der andern Seite ein derartiges, daß ein sehr großer Teil der Einfuhr nur für jene bestimmt war, somit den Verbrauch der Bevölkerung an Gütern europäischer Herkunft in einem falschen Lichte erscheinen ließ. Das ist neuerdings anders geworden, denn während Beamte und Militärs im Jahre 1900 beinahe 24 vom Hundert der gesamten weißen Bevölkerung ausmachten, ist ihr Anteil an dieser im Jahre 1911 trotz der gegen damals viel bedeutenderen Zahl von Beamten und Militärs auf wenig mehr als 21 vom Hundert gesunken. Gleichwohl wird sich der Verbrauch der landsässigen Bevölkerung erst später genauer einschätzen lassen.

Gleichzeitig ist aber noch ein anderer Umstand wirksam, der wiederum die Leistungsfähigkeit der Kolonie auf landwirtschaftlichem Gebiet viel geringer erscheinen läßt, als sie tatsächlich ist. Der Verbrauch an rein der Ernährung dienenden Einfuhrwaren ist noch heute sehr groß. Das wird indessen schon in der nächsten Zeit besser werden, denn mit der fort-

dauernden Verbesserung der Verkehrswege, vor allem mit dem eben vollendeten Ausbau der wichtigsten Bahulinien und mit einer hoffentlich in Bälde eintretenden Änderung des Tarifwesens zugunsten der Landwirtschaft wird der heute noch erschreckend hohe Anteil der betreffenden Einfuhrgegenstände sich von selbst erheblich verringern.

Auch die Ausfuhr gibt ein ganz falsches Bild von der Leistungsfähigkeit der Kolonie. Während normalerweise die Erzeugnisse der Landwirtschaft den größten oder doch zum mindesten einen sehr großen Prozentsatz der Ausfuhrwerte bilden müßten, stehen sie augenblicklich so außerordentlich hinter dem Export wertvoller Mineralien zurück, daß auch dadurch grundfalsche Vorstellungen von der Bedeutung des Schutzgebietes in den Köpfen ihr fernerstehender Kreise hervorgerufen werden. Schon bei der Behandlung der Kulturgeographie ist auf die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung hingewiesen, so daß sie hier nicht noch einmal erörtert zu werden brauchen. Nur darauf sei hingewiesen, daß schon die nächsten Jahre wenigstens hinsichtlich eines Erzeugnisses der Farmerei, der Wolle, eine Änderung bringen müssen, während allerdings die Lieferung von Vieh und Fleisch noch etwas länger auf sich warten lassen dürfte, aber doch auch wenigstens in absehbarer Zeit beginnen wird.

Wenden wir uns nunmehr zunächst zu der Einfuhr. Aus dem Vorstehenden wird der Leser entnommen haben, daß wir in der Steigerung der Einfuhrwerte keineswegs allein die Folge einer sehr schnell zunehmenden Kaufkraft der Ansiedler sehen dürfen. Es wurden an unentbehrlichen Nahrungsmitteln, d. h. an Dingen, die nicht zu den Genußmitteln zu rechnen sind, im Jahre 1909 für 8540000, im Jahre 1910 sogar für 10840000 Mark zur Einfuhr gebracht. Die notwendigen Lebensmittel machen damit im ersten der beiden Berichtsjahre beinahe 25%, im letzten, dessen Gesamtein-

fuhr einen Wert von mehr als 44 Millionen Mark hatte, ebenfalls rund ein Viertel aus! Und in diesem Viehzuchtlande entfiel von dieser großen Summe auf Fleisch, Fleischwaren und Produkte der Viehzucht wie Milch, Butter u. dgl., kurz auf lauter Dinge, welche die Kolonie selber in bester Beschaffenheit zu liefern imstande ist, die Summe von 2 650 000 Mark im Jahre 1910, noch fast 400 000 Mark mehr als im Vorjahre. Man ersieht aus diesen Zahlen, wie leicht ein den Dingen ferner stehender Leser derselben auf den Gedanken kommen kann, das Schutzgebiet sei überhaupt nicht für die Viehzucht geeignet. Dieser aber ist schon durch das im vorigen Abschnitt Ausgeführte widerlegt.

Von der Reihe der Genußmittel, die 1910 im Wert von 2 800 000 Mark eingeführt wurden, stehen Zucker und Kaffee obenan. Tabak und Tabakfabrikate, von denen für mehr als 1 Million importiert wurde, können wenigstens zum Teil dereinst im Lande selbst erzeugt werden. Dasselbe gilt von den Getränken, auf welche in der Einfuhrliste in dem genannten Jahre 2 600 000 Mark entfallen. Wenigstens Bier, stille Weine und Brantweine aller Art können ebenfalls teilweise durch Erzeugnisse des Schutzgebietes ersetzt werden.

Auf die sonstigen Gegenstände der Einfuhr braucht im einzelnen nicht überall eingegangen zu werden. Es sind in den Listen eigentlich alle Erzeugnisse der europäischen Industrie vertreten, zumal ja als Abnehmer in erster Linie die Weißen im Lande in Betracht kommen. Der Landesnatur entsprechend spielt Bau- und Nutzholz (fast 1 100 000 Mark) sowie Bau- und namentlich Brennmaterial (1910 allein für über 1 400 000 Mark Kohlen) eine große Rolle unter den Rohstoffen. Besonders große Posten entfallen ferner auf die Textilwaren (4 800 000 Mark), ferner auf rohe Metalle und einfache Metallwaren wie Schienen und Wellblech (im genannten Jahre für

10700000 Mark) sowie endlich auf Maschinen und verwandte Dinge (für fast 3 000 000 Mark).

Von Wichtigkeit ist aber die Beteiligung der einzelnen Länder an der Einfuhr, da sie erkennen läßt, wie neben der Bedeutung des Mutterlandes doch auch die benachbarten Gebiete des britischen Südafrikas großes Interesse an dem Handel mit unserem Schutzgebiet haben. Es sind nämlich an der Einfuhr 1910 beteiligt:

Deutschland	mit 78 %
Südafrika (über das Kapland)	„ 15 %
England	„ 1,8%

Von Bedeutung für Deutschland sind alle Erzeugnisse der Industrie sowie der größte Teil der entweder über die Heimat oder unmittelbar von dieser eingeführten Genußmittel; Zucker und Tabakfabrikate kamen allerdings auch aus Südafrika ins Land. Stark beteiligt ist dies Gebiet an der Einfuhr pflanzlicher Nahrungsmittel, speziell an der Einfuhr von Mais und Mehl, während unsere mitteleuropäischen Getreidearten überwiegend aus Deutschland importiert wurden. Lebende Tiere kamen vorwiegend vom Kapland, Fleisch und Fleischwaren etwa zu gleichen Teilen von dort und vom deutschen Mutterlande. England nimmt in größerem Umfange nur an der Kohleneinfuhr teil, an der merkwürdigerweise die Kohlenfelder des britischen Südafrikas nur sehr wenig, Deutschland trotz der hohen Frachtkosten recht erheblich beteiligt ist.

Die Ausfuhr von Südwestafrika ist den denkbar größten Schwankungen unterworfen gewesen, seit die Kolonie als solche existiert. Es ist interessant zu erfahren, daß einmal sogar ein größerer Export lebenden Viehs stattgefunden hat, indem in einem Jahre nicht weniger als 20 000 Ochsen das Schutzgebiet verließen. Das war der Fall in jener Zeit, in der die Händler noch imstande waren, größere Mengen bei den

Hereros einzuhandeln und im Lande stehen zu lassen, bis sie eine die Ausfuhr lohnende Menge beisammen hatten. Später tritt die landwirtschaftliche Ausfuhr wieder ganz hinter die Erzeugnisse der wilden Tierwelt zurück, um in der letzten Periode, in der wir uns augenblicklich befinden, völlig hinter den Produkten des Bergbaus zu verschwinden.

Interessant ist ein Rückblick auf das Jahr 1900, in dem man doch bereits von beachtenswerten Anfängen der Farmerei sprechen konnte. Die Ausfuhr hatte damals einen Wert von 908000 Mark, aber von dieser Summe entfielen noch 80 vom Hundert auf Guano, Straußfedern, Robbenfelle, Wildhäute und Felle kamen. Im Jahre 1908, dem letzten vor dem Beginn der Diamantenausbeute, werden von den 7800000 Mark Ausfuhrwerten bereits 95 vom Hundert von den Kupfererzen und dem Blei der nördlichen Bergbaulandschaften getragen, auf Straußfedern, Wildhäute und Robbenfelle entfallen 1,4, auf Häute von Haustieren und Wolle aber nur 1,3 vom Hundert des ganzen Exportes. Ende 1909 standen die Diamanten bereits an der Spitze der Ausfuhrgegenstände. Betrachten wir zunächst die Exportziffern des letzten Berichtsjahres 1910, um den Einfluß der Edelsteingewinnung auf die heutigen Wertzahlen richtig würdigen zu können.

Der Wert der gesamten Ausfuhr in diesem Jahre belief sich auf 34691000 Mark. Davon entfallen auf die Erzeugnisse des Bergbaus etwa 97 vom Hundert, nämlich rund $33\frac{1}{2}$ Millionen. Völlig im Vordergrund stehen wieder die Diamanten mit beinahe 27 Millionen Mark, doch kommt auf Kupfererze, aufbereitetes Kupfererz und Blei immerhin noch die stattliche Summe von 6,6 Millionen Mark. Es ist klar, daß gegenüber diesem ungeheuren Übergewicht bergbaulicher Erzeugnisse die anderen Ausfuhrgegenstände völlig verschwinden. Um ein richtigeres Bild des landwirtschaftlichen Fortschritts zu erhalten, müssen wir bei diesen eigenartigen wirtschaftlichen

Zuständen einfach auf eine Berücksichtigung der bisher benutzten Verhältniszahlen verzichten und die absoluten Ausfuhrwerte der Erzeugnisse der Viehzucht während der letzten drei Jahre beachten. Es wurde ausgeführt in Mark

	1908	1909	1910
Rinder	5 440	13 190	19 910
Kleinvieh	1 425	50 041	3 752
Sonstige Haustiere	—	17 712	81 340
Fleisch und Fleischwaren	—	3 705	22 603
Hörner	23 777	17 066	21 812
Häute von Haustieren	84 609	134 521	144 879
Wolle	18 911	25 886	76 329
Pflanzliche Nahrungsmittel	590	5 262	5 683
Summe	134 752	267 383	376 308

Wenn trotz der Notwendigkeit, zu große Schlachtungen zu vermeiden und zugleich das lebende Vieh nach Möglichkeit im Lande zu behalten, eine derartige Steigerung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Herkunft möglich gewesen ist, so ergibt sich daraus mit genügender Deutlichkeit, daß man trotz schwieriger Verhältnisse durchaus von einem Voranschreiten der Farmerei reden kann. Die Fleischausfuhr widerspricht keineswegs dem oben Angeführten, denn sie diene nicht dem Export im engeren Sinne, sondern der Verproviantierung von Schiffen. Die Abnahme der Kleinviehausfuhr von 1909 auf 1910 hat nichts mit einem Rückgang der Aufzucht zu tun, wie Gegner des Schutzgebietes annehmen könnten, sondern sie ist lediglich die Folge einer durch im Lande herrschende Viehkrankheiten veranlaßten Ausfuhrsperrre.

Siedlungen und Verkehr.

Kein anderes afrikanisches Schutzgebiet zeigt so eigenartige Formen der Siedlung wie das südwestafrikanische, oder genauer gesagt wie dessen außertropischer Teil. Denn ihm fehl-

ten jene großen und volkreichen Eingeborenenorte, die man in unsern anderen Kolonien so häufig antrifft. Die Herero haben es zur Gründung eigentlicher Städte von sich aus nicht gebracht und was wir als solche bezeichnen können, datiert eigentlich erst um wenige Jahrzehnte zurück und hat nebenbei erst durch die Tätigkeit der Mission den Charakter fester Siedlungen von bestimmbarer Größe gewonnen. Die Hottentotten mit ihrem unruhigen Leben brachten es ebenfalls nicht bis zur Bildung volkreicher Siedlungen, so daß erst mit der intensiver einsetzenden Kolonisation jene festen, den Handel und Verkehr regelmäßig und in größerem Umfange vermittelnden Ortschaften entstanden, die wir als Städte im eigentlichen Sinne des Wortes betrachten. Auch sie bestehen indessen nicht lediglich aus Wohnsitzen der Weißen, sondern zu diesen gesellt sich eine mehr oder minder starke Anzahl von Eingeborenen verschiedener Rassen.

Unter den größeren Orten städtischer Art, die für den Verkehr eine besondere Bedeutung besitzen, sind vor allem die drei größten zu nennen, die beiden Eingangsorte Swakobmund und Lüderixbucht, sowie die Hauptniederlassung des Schutzgebiets, Windhuk. Verdankt Swakobmund sein Dasein der Bedeutung der gleichnamigen Landungsstelle, so ist Lüderixbucht in seiner jetzigen Gestalt im wesentlichen ein Erzeugnis des durch die Diamantfelder verursachten Zustroms von europäischen Einwanderern. Windhuk wieder verdankt seine Bedeutung dem Zusammentreffen einer Reihe von besonders günstigen geographischen Umständen, die teilweise bereits zu seiner Wahl zum Sitz der Regierung und des Truppenkommandos geführt hatten, von denen sich der erste ursprünglich in Otjimbingue im südlichen Hererolande befand.

Neben diesen drei Orten treten die andern naturgemäß in den Hintergrund. Von den Einzelfirmen und Handwerkern, die das vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee für das

Jahr 1911 herausgegebene Adreßbuch aufführt, entfielen auf Windhuk 100, auf Swakobmund 116 und auf Lüderiksbucht 45. Von sonstigen für den Handel und das Gewerbe wichtigen Orten sind noch zu nennen Okahandja, Omaruru und Karibib sowie im Süden Rehoboth und namentlich Keetmanshoop. In dem zuletzt genannten Orte waren nach der angeführten Quelle 37 Einzelfirmen ansässig, so daß man ihn mit gutem Grunde als die geschäftliche Hauptstadt des Namalandes ansehen kann.

Dürfen diese und ähnliche Orte trotz ihrer oft nur wenige hundert Europäer zählenden Einwohnerzahlen schon infolge ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, aber auch wegen ihrer äußern Erscheinung mit vollem Recht als Städte bezeichnet werden, so erfolgt die Besiedlung des offenen Landes in diesem Schutzgebiet selbstverständlich auf Grund seiner natürlichen Lebensbedingungen ganz anders als bei uns. Größe und Betrieb der Farmen verbieten ganz von selbst die Entstehung von Europäerdörfern, und der Einzelhof wird wohl für alle Zeiten die Charakterform der Landsiedlung bleiben. Vereinzelt in noch viel höherem Grade als die sogenannten Hoffiedlungen bei uns, denn die Größe selbst der kleineren Farmen (im Norden) beträgt rund 50 qkm, um im Süden bis zu 200 qkm und darüber zu steigen. Es ist klar, daß auch diese Form der Wohnsitz einen sehr starken Einfluß auf Handel und Wandel und auf den Verkehr ausüben muß. Rechnen wir alle mit europäischen Einzelfirmen versehenen Orte des Siedlungsgebietes zusammen, wie sie das erwähnte Adreßbuch vom Jahre 1911 verzeichnet, so erhalten wir insgesamt erst 63 Plätze, an denen Kaufläden, bzw. Geschäfte ähnlicher Art vorhanden sind. Das würde also auch unter der — selbstverständlichen — Abrechnung des Tropengebiets erst auf rund 10 000 qkm je einen Markttort ergeben. Es bestände demnach zwischen den Geschäftsorten und den von ihnen am weitesten entfernten Farmen eine mittlere Entfernung von rund 70 km.

Schon diese Angabe zeigt, daß auch mit dem Bau von Eisenbahnen die alten Verkehrsmittel des Landes durchaus noch nicht ausgeschaltet sind. Für den schnelleren Verkehr kommen von Pferden bzw. von Maultieren gezogene Karren, für die Beförderung schwerer Lasten dagegen nach wie vor die altgewohnten Ochsenwagen in Betracht. Allerdings mit dem Vorteil gegenüber der früheren Zeit, daß, da die zurückzulegenden Wege viel kürzer sind als ehedem, die Fracht größer gewählt werden kann als vor etwa zwei Jahrzehnten. Damals, als der Ochsenwagen allein den gesamten Güterverkehr des Schutzgebietes vermittelte, betrug die Belastung auf weiteren, zumal geringwertigen Strecken selten mehr als 1500—2000 kg. Wenn gleichwohl die beförderten Gewichtsmengen in manchen Jahren sehr bedeutend waren, so zeigt das, eines wie großen Vorzuges gegenüber den Tropenkolonien sich Südwestafrika schon damals infolge der Verwendbarkeit dieses in ganz Süd-afrika geradezu unentbehrlichen Transportmittels erfreute. Betragen doch die Unkosten eines Tonnenkilometers im ostafrikanischen Trägerverkehr 2,30 Mark, im südwestafrikanischen Überlandverkehr von Swakobmund bis Windhuk mittels Ochsenwagen dagegen nur 0,88 bis 1,14 Mark auf der ganzen Strecke.

Neuerdings ist nun in dieser Kolonie ein ziemlich ausgedehntes System von Eisenbahnlinien vollendet worden, das mit der Eröffnung der Nord-südlinie zwischen Windhuk und Keetmanshoop nunmehr die sämtlichen wichtigen Landschaften des Siedlungsgebietes in engere Beziehung zur Küste und zu den Hauptorten des Innern setzt. Das Schutzgebiet besitzt jetzt folgende Linien:

1. Die Otavibahn. Diese nimmt ihren Ausgang von Swakobmund und führt über Karibib und Omaruru nach Otavi. Von dort bestehen Verbindungen nach Grootfontein und nach Tsumeb im Norden des Siedlungsgebietes. Die

Gesamtlänge der Otavilinie mit ihrer Verzweigung beträgt 671 km.

2. Die Windhuker Eisenbahn führt von der Küste über Karibib auf Otahandja, von wo sie in nach Süden gerichteter Linie den Hauptort erreicht. Ihre Länge beträgt 388 km.

3. Die Lüderiksbahn. Diese nimmt ihren Ausgang von dem Südhafen, der Lüderiksbucht, und führt über Seeheim nach Keetmanshoop. Von Seeheim, südlich von diesem wichtigen Orte gelegen, zweigt eine Linie ab, welche in südöstlicher Richtung nach dem nahe bei Warmbad gelegenen Orte Kalkfontein führt. Die Gesamtlänge dieser von Lüderiksbucht ausgehenden Strecken beträgt 545 km.

4. Die erst kürzlich vollendete Nordsüdbahn, die Windhuk mit Keetmanshoop verbindet. Ihre Länge beträgt 528 km.

Die Gesamtlänge der in Südwestafrika vorhandenen Eisenbahnen beträgt somit 2126 km. Doch ist zu bemerken, daß die Strecke Swakobmund—Karibib der bisherigen Windhuker Linie infolge der Verstaatlichung der Otavibahn für den Durchgangsverkehr geschlossen worden ist, während sie für den Ortsverkehr weiter benutzt wird. Mit der angegebenen Streckenlänge steht Südwestafrika an der Spitze aller unserer Schutzgebiete. Etwas mehr als die Hälfte unserer sämtlichen überseeischen Bahnlängen auf deutschem Boden liegen augenblicklich in dieser Kolonie.

Leider wird immer häufiger die Klage laut, daß die Handhabung des Tarifwesens sich nicht in ausreichendem Maße den Bedürfnissen des Landes anpaßt und daß die Bahnen namentlich für die Verwertung mancher landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch nicht in wünschenswerter Weise benutzt werden können.

Für die wirtschaftliche Entwicklung gerade dieses Schutzgebietes ist nun auch der Schiffsverkehr von ganz besonderer Bedeutung. Als wichtigste Verbindung ist zunächst der regel-

mäßige Dampferverkehr mit Deutschland auf der einen und in bestimmten Zwischenräumen auch mit Süd- und Ostafrika auf der andern Seite zu nennen, der durch die Woermannlinie gemeinsam mit der Hamburger Ostafrikalinie vermittelt wird. Neben den beiden genannten Linien vermittelt eine englische Linie den Frachtverkehr zwischen dem Schutzgebiete und Kapstadt.

Der Schiffsverkehr ist in ständiger Zunahme begriffen. Noch im Jahre 1900 wurde Swakobmund nur von 13 Dampfern, darunter von 11 Schiffen der Woermannlinie mit zusammen 26 000 Tonnen angelassen. Im Jahre 1910 liefen in Swakobmund 191 Dampfer mit 674 000 Tonnen ein, in der Lüderixbucht 185 Dampfer mit 581 000 Tonnen und außerdem 10 Segelschiffe mit zusammen 14 000 Registertonnen. Von den Dampfern, welche Swakobmund berührten, führten 170, von den in Lüderixbucht eingetroffenen 134 die deutsche Flagge.

Bei der Bedeutung, welche wieder gerade in diesem Schutzgebiet die Post besitzt, seien ihr in diesen Ausführungen über das Verkehrswesen des Landes einige Worte gewidmet. Noch 1900 wurden in Südwestafrika einschließlich aller Hilfsstellen erst 32 Poststellen gezählt. Im Jahre 1910 dagegen zählte das Schutzgebiet bereits 68 Postanstalten einschließlich der Hilfsstellen und außerdem 7 telegraphische Hilfsstellen. Immerhin hat auch jetzt noch eine jede derartige Stelle ein Gebiet von beträchtlicher Ausdehnung zu versorgen, das im Durchschnitt, das Tropenland ungerechnet, noch immer rund 10 000 Quadratkilometer umfaßt, etwa so viel wie die vier thüringischen Herzogtümer zusammen umfassen. Das postalische Netz breitet sich über alle Gebiete des Siedlungslandes aus, greift aber nicht auf das Amboland über. Einen gewaltigen Fortschritt bedeutet für diese Seite des Verkehrs die Vollendung der Eisenbahnlinien; man erkennt dies so recht, wenn man sich

vergegenwärtigt, daß noch vor etwa einem halben Menschenalter selbst die Briefpost nach dem Hauptorte Windhof von der Küste aus von Trägern befördert wurde und daß diese Leute bei angestrenzter Marschleistung ungefähr zehn Tage gebrauchten, so daß eine Antwort immer erst das nächstfolgende Schiff zu erreichen vermochte. Die Leistungen der Post sind der beste Maßstab für die Entwicklung, die das gesamte wirtschaftliche Leben in der letzten Zeit durchgemacht hat. Da sie gleichzeitig vorwiegend dem geistigen Verkehr der weißen Bevölkerung untereinander und mit dem Mutterlande ihre ziffernmäßig festzulegende Ausdehnung verdanken, so verdienen sie in diesem Schutzgebiete unsere besondere Beachtung. Während sich die Zahl der Brieffendungen im Jahre 1900 noch ziemlich beschränkte und von solchen auf je 10 000 qkm Grundfläche erst 10 000 kamen, betrug diese Verhältniszahl im Jahre 1910 bereits rund 87 600 eingegangener und abgegangener Sendungen, wobei die eingeschriebenen noch nicht einmal mitgerechnet sind. Wie groß die Beteiligung der Post an der Erledigung des Geld- und Geschäftsverkehrs innerhalb des Schutzgebiets war, ergibt sich ferner aus dem Anwachsen der Postanweisungen. Diese hatten 1900 erst einen Gesamtwert von 5 651 000 Mark, 1910 aber war derselbe bereits zu der recht ansehnlichen Summe von zusammen mehr als 38 Mill. Mark angewachsen. Daß auch hinsichtlich der beiden modernsten Formen des postalischen Verkehrs, der Telegramme und der Ferngespräche, Südwestafrika die übrigen Schutzgebiete weit aus übertrifft, bedarf kaum besonderer Erörterung. Allein an Ferngesprächen entfielen 1910 auf diese Kolonie mit 1 786 000 mehr als die doppelte Zahl der in allen anderen Schutzgebieten des Reiches verzeichneten Benutzungen des Fernsprechers.

Auch das Zeitungswesen zeigt die ungemein große Bedeutung der europäischen Besiedelung. Denn die Zahl der

1910 angekommenen Zeitungsnummern betrug fast eine Million, ebenfalls erheblich mehr als in allen übrigen Kolonien zusammen.

Verwaltung und Organisation.

An der Spitze der Verwaltung steht der vom Kaiser ernannte Gouverneur. Ihm zur Seite steht zur Unterstützung bei Wahrnehmung der Interessen des Schutzgebietes ein Landesrat. In diesen wählt jeder aus den Gemeinden und Wohnplätzen bestehende Bezirksverband ein Mitglied. Die gleiche Anzahl von Mitgliedern ernennt der Gouverneur nach freiem Ermessen. Er ist beratendes Organ für die Vorschläge zum Haushaltungsplane des Schutzgebietes, für die über die lokale Bedeutung hinausgehenden Verordnungen sowie für alle vom Gouverneur ihm zur Beratung vorgelegten Angelegenheiten. Auch ist der Landesrat befugt, eigene Anträge dem Gouverneur zu unterbreiten.

Ist somit in dem Landesrat der erst sehr wenig weitgehende Anfang einer Beteiligung der Bevölkerung an der Verwaltung gegeben, so ist die Selbstverwaltung der Gemeinden nach freieren Grundsätzen geregelt. Doch hat sich verschiedentlich, so besonders in der Frage der Diamantenabgaben und neuerdings wieder bei der Behandlung der Mischehenfrage durch den Reichstag gezeigt, daß in absehbarer Zeit eine weit stärkere Beteiligung der Ansiedler an der Verwaltung und, wenn möglich, ein Einfluß derselben auf die das Schutzgebiet betreffende heimische Gesetzgebung aufs dringlichste zu wünschen ist. Was bei Togo und Kamerun leicht, bei Ostafrika schon schwerer durchzuführen ist, nämlich die Regelung der Verhältnisse des Schutzgebietes allein durch die Faktoren der heimischen Gesetzgebung, das wird sich hinsichtlich der hier behandelten Kolonie in nicht ferner Zeit als eine blanke Unmöglichkeit erweisen. Wenn irgendwo, so wird man in Südwestafrika zuerst zu einer ähnlichen Art der Behandlung übergehen

müssen, wie sie England seinen wichtigeren südafrikanischen Kolonien im wohlverstandenen gemeinsamen Interesse des Stammlandes wie der überseeischen Gebiete zugebilligt hat.

Daß diese Angelegenheit hier zur Sprache gebracht wird, ist damit zu erklären, daß die wirtschaftliche Entwicklung einer Siedlungskolonie, mit der wir uns hier ja auch eingehend beschäftigt haben, durch nichts mehr hintangehalten wird als durch einen zu großen Einfluß heimischer Kreise. Damit sind hier durchaus nicht nur oder selbst nur in besonderem Grade die maßgebenden Behörden gemeint, sondern in erster Linie die heimische Volksvertretung, die, wie der eben erwähnte Beschluß zeigt, ein größeres Hemmnis für das Gedeihen des Landes werden kann als eine selbstherrliche, aber wohlwollende Behandlung von Seiten des Reichskolonialamts bzw. seiner in Afrika tätigen Organe.

Auch der mit großen Kosten unterhaltene Verwaltungsapparat des Reiches bedarf einer erheblichen Einschränkung, soll das Schutzgebiet nicht durch ihn zu sehr belastet werden. Es gibt doch zu denken, wenn man (1911) in dieser weißen Kolonie auf je 12 bis 13 Zivilpersonen einschließlich der Frauen und Kinder oder auf noch nicht einmal 7 erwachsene Männer je einen Regierungsbeamten zählt. Diejenigen, die sich die Bedeutung dieses Zahlenverhältnisses nicht recht vergegenwärtigen können, mögen darauf aufmerksam gemacht werden, daß das dasselbe heißt, wie wenn im Deutschen Reich neuerdings 5 300 000 Zivilbeamte vorhanden wären!

Weniger als die Verringerung dieses ungeheuren Verwaltungsapparates ist eine starke Verminderung der Schutztruppe zu wünschen. Auch sie kann später erheblich verkleinert werden, aber doch erst dann, wenn durch den dienstpflichtigen Ersatz aus den Kreisen der weißen Bevölke-

zung für die nötige Ergänzung gesorgt werden kann. Daß das erst in einer Reihe von Jahren möglich sein wird, ist klar. Die Stärke der aus weißen Soldaten bestehenden Schutztruppe ist schon 1911 gegen das Vorjahr um mehr als 200 Mann vermindert worden. Sie zählte in diesem letzten Berichtsjahre nur noch 2072 Offiziere und Mannschaften. Da bei der Beurteilung dieser Zahl den Aufgaben der Truppe entsprechend eine Beziehung nicht auf die Einwohnerzahl, sondern auf die von ihr zu sichernde Fläche am Platze ist, so wird man ihre Stärke keineswegs übermäßig hoch finden, wenn man berücksichtigt, daß ihr die Sicherung eines Gebietes von der anderthalbfachen Größe des Reiches obliegt. Denn hier muß auch der tropische Norden mitgerechnet werden, da auch von diesem aus Gefahren drohen können. Auf jeden Angehörigen der Truppe kommen somit genau 400 qkm, was einer Sicherung Deutschlands durch nicht mehr als 1350 Soldaten entsprechen würde. Gemäß der unter Umständen von den Eingebornen drohenden Gefahr sind die südlichen Distrikte besonders stark besetzt; auf die drei die meisten Hottentotten beherbergenden Bezirke Keetmanshoop, Bethanien und Warmbad kommt fast die Hälfte der Angehörigen der Schutztruppe, während der Norden nur sehr schwach belegt ist. Dafür ist im Bezirk Karibib, von wo aus sowohl Osten wie Norden des Hererolandes leicht erreicht werden können, eine ziemlich starke Truppenmacht vorhanden.

Die Verwaltungsbezirke des Schutzgebietes erstrecken sich nicht auf das Amboland und den Caprivizipfel, sondern sie umfassen nur das eigentliche Siedlungsgebiet. Es sind ihrer fünfzehn vorhanden: Grootfontein, Dutjo, Omaruru, Karibib, Okahandja, Gobabis, Windhuk, Rehoboth, Gibeon, Maltahöhe, Keetmanshoop, Bethanien, Warmbad, Lüderiksbucht und Swakobmund.

Die Finanzen des Schutzgebietes lagen bis vor nicht langer Zeit noch sehr im argen. Während in den übrigen Schutz-

gebieten die Bewohner an dem Bezuge der verzollten Waren in hohem Grade beteiligt waren und die von ihnen erhobenen Steuern einen oft recht erheblichen Teil der eigenen Einnahmen des Schutzgebietes bildeten, war dies in Südwestafrika noch vor wenigen Jahren in viel geringerem Grade der Fall. Der Reichszuschuß war zeitweilig, während der Jahre des großen Eingebornenkrieges, außerordentlich hoch.

Neuerdings ist nicht allein der Ertrag der Steuern gestiegen, sondern auch derjenige der Zölle und der Einnahmen aus Hafenanlagen und Eisenbahnen hat sich beträchtlich vermehrt. Dazu kommen die seit 1909 mit großen Summen einsehenden Eingänge aus der Bergverwaltung. Während noch 1902 der Reichszuschuß, der damals 7027000 Mark betrug, mehr als das Dreifache der eigenen Einnahmen des Schutzgebietes ausmachte, war er 1911 zwar auf beinahe 11½ Millionen Mark gestiegen; aber in diesem Jahre übertrafen ihn die eignen Einnahmen der Kolonie bereits um weit mehr als die Hälfte.

Nach den staatlichen Einrichtungen von besonderer Bedeutung ist noch die starke Beteiligung der großen Landgesellschaften zu erwähnen, die von vielen als eine Hemmung der freien Entwicklung des Schutzgebietes angesehen werden. In der Tat besitzen sie nicht allein mancherlei Vorrechte, sondern sie sind in Wahrheit die größten Landeigentümer innerhalb des Schutzgebietes, deren Grundbesitz den der Regierung ganz beträchtlich übertrifft. Trotzdem ist das den Gesellschaften überwiesene Land in einem so geringen Grade aufgeteilt, daß darin allerdings eine Hemmung der Besiedlung erblickt werden könnte. Bei den Gefahren wirtschaftlicher Art, die aus einem zu schnellen Übergang des Landes an Private für diese selbst entstehen würden, bevor der größte Teil der älteren Farmen bereits voll mit Viehherden besetzt ist, ist es zwar kein persönliches Verdienst der Landgesellschaften, aber doch eine von

selbst eintretende günstige Folge ihres Verhaltens, daß die Inangriffnahme der Farmwirtschaft mit einer gewissen Stetigkeit erfolgt. Vorauszusetzen ist allerdings, daß die Gesellschaften den Grund und Boden unter den gleichen Bedingungen abgeben wie die Regierung, mit andern Worten, daß man ihn nicht als Gegenstand der Spekulation behandelt.

Bisher ist ganz vorwiegend Regierungsland aufgeteilt worden. In den drei Jahren von 1908 bis 1910 sind von den Landgesellschaften insgesamt nur 48 Farmen verkauft und 42 verpachtet worden. Die Regierung dagegen hat allein 1910 nicht weniger als 104 Farmen verkauft und gleichzeitig in diesem einen Jahre 42 verpachtet.

Die kulturelle Stellung des Schutzgebietes erweckt unser Interesse ebenfalls in höherm Grade als diejenige der Tropenkolonien, da es unsre bedeutendste Siedlungskolonie ist.

In der Geschichte der geistigen Kultur hat von jeher die Mission eine beachtenswerte Stellung eingenommen. Die hier tätigen Gesellschaften waren ursprünglich nur die Rheinische Mission im Herero- und im Namalande und die finnische Mission unter den Ovambos, beide evangelisch. Zu ihnen kam erst in neuerer Zeit die katholische, von zwei Gesellschaften ausgeübte Mission, diejenige der Oblaten vom hl. Franz von Sales von Wien sowie diejenige der Oblaten vom St. Bonifatiuskloster bei Fulda. Ursprünglich lag auch die kirchliche Versorgung der Weißen in den Händen der Missionare und tut dies noch jetzt bei den katholischen Ansiedlern. Unter den evangelischen Bewohnern wirken dagegen außer den Missionaren neuerdings auch verschiedene Pfarrer.

Neben der kirchlichen Tätigkeit erwarben sich die Missionen auch große Verdienste um den Unterricht, der bei der von jeher ziemlich starken weißen Bevölkerung sonst sehr im argen gelegen hätte. Ihrer Arbeit kam zugute, daß sie in den von Weißen bevorzugten wichtigeren Orten der Eingebornen ihren

Wohnsitz hatten, da ja diese für die Farbigen auch des offenen Landes die Bedeutung von öfters aufgesuchten Mittelpunkten besaßen. So zeichnen sich namentlich einige Stationen der Rheinischen Gesellschaft durch ein recht langes Bestehen aus. Die Finnische Gesellschaft besaß im Jahre 1910 8 Stationen im Ambolande. Die Rheinische (Barmener) Missionsgesellschaft unterhielt dort im gleichen Jahre deren auf deutschem Gebiet 2, im Hereroland 14 und unter den Naman einschließlich der auf englischem Boden befindlichen Walfischbaistation 7. Dazu kommt noch die vorwiegend der Seelsorge unter den von Anfang an christlichen Bastards von Rehoboth dienende Stelle.

Die Oblaten vom Bonifatiuskloster hatten im Jahre 1910 11 Stationen inne, die alle in der Nordhälfte des Schutzgebietes gelegen waren.

Sehr erfreulich sind die Fortschritte, welche das Schulwesen innerhalb des Schutzgebietes zu verzeichnen hat. Am 31. März 1911 wurden bereits 19 Schulen für weiße Kinder in Gang gehalten, von denen 15 Regierungsschulen waren, zu welchen noch 3 in der Entwicklung begriffene Realschulen und eine von der katholischen Mission in Windhuk unterhaltene Privatmädchenschule kamen. An Lehrkräften waren 17 Lehrer und 11 Lehrerinnen vorhanden, an Schülern insgesamt 548. Die in Windhuk bestehende Realschule ist in ihrer Fortentwicklung nach den höheren Klassen hin 1911 bereits bis zur Quarta vorgerückt, diejenige in Swakobmund bis zur Quinta.

Nachdem von R. Dove bereits im Jahre 1892 eine Bibliothek für Truppe und Ansiedler begründet war, ist neuerdings mit der Einrichtung kleiner Bibliotheken in verschiedenen Orten des Landes begonnen worden. Leider läßt der Stand der Büchereien im Lande noch außerordentlich viel zu wünschen übrig. Vor allem sollte man von Staats und Gemeinde wegen an die Gründung von solchen gehen, die nicht allein der Unterhaltung gewidmet sind, sondern die zur Unterstützung der

wissenschaftlichen Arbeit im Lande selbst herangezogen werden können. Sehr betrüblich ist doch der Umstand, daß an Büchern und Drucksachen überhaupt im Jahre 1909 nur für 113 000, 1910 für 162 000 Mark eingeführt wurden. Das wäre demnach im letzten Jahre unter Annahme einer mittleren Bevölkerungszahl aus den beiden letzten Berichtsjahren nur für rund 13 Mark auf den Kopf. Bedenkt man das Übergewicht der Erwachsenen unter den Weißen, so ist das eine unerfreuliche Tatsache, um so mehr, als die Einfuhr guter Bücher eines der wichtigsten und wirksamsten Mittel ist, den Zusammenhang mit der alten Heimat zu erhalten und namentlich den einsam wohnenden Ansiedler stets aufs neue geistig anzuregen. Zudem ist in den oben angeführten Summen nicht etwa nur der Wert der Bücher, sondern auch der aller möglichen andern Drucksachen mit inbegriffen, von denen u. a. die Zeitungen weniger für die angeführten idealen Zwecke in Betracht kommen als die Bücher.

Im Schutzgebiet selbst erscheinen neuerdings vier verschiedene Zeitungen, darunter ein amtliches Blatt in Windhuf, ebendort eine zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung sowie je ein Blatt in Swakobmund und in Lüderiksbucht.

Namen- und Sachregister.

- Maßgeier 54.
 Adler 54.
 Affen 50.
 Afrikanerhottentotten 11, 12.
 Afrikanerſchaft 72.
 Akazien 46, 47, 48.
 Alexander 6.
 Aloe 45.
 Amboland 26, 27.
 Andersſon 6, 49.
 Angoraziege 73, 74.
 Angra Pequena 24.
 Antilopen 51, 53.
 Aſtronomiſche Beſonderheiten, 20, 21.
 Aufbau 23.
 Ausfuhr 79.
 — von Erzeugniſſen der Viehzucht 80.
 Awaſberge 30.

 Bantu 56, 57.
 Bärenpavian 51.
 Baſtards 10, 62, 63.
 Bebaute Fläche 71.
 Bengueladriſt 21.
 Bergdamara 59, 60.
 Beſchuanen 60.
 Bewölkung 42.
 Bezirke 89.
 Bibliotheken 92.
 Blei 35, 79.
 Bondelzwart 15.
 Brieger 55.
 Büffel 50.
 Bülow, J. v. 9, 52.
 Buſchmänner 62.

 Caprivi, v. 13.
 Caprivizipfel 27.
 Chapman 6.
 Coão, Diego 6.

 Damaraland ſ. Hereroland.
 Dampferwege 21.
 Dattel 70.
 Deimling 17.
 Diamanten 25, 35, 79.

 Diaz, Bartholomeu 6.
 Dinter 7.
 Dove, R. 8, 9, 92.
 Dornbüſche 47, 48.
 Duffer 51.
 Dysenterie 44.

 Eggers 17.
 Eidechſen 54.
 Einfuhr 75.
 — aus Deutſchland 78.
 — aus England 78.
 — aus Südafrika 78.
 — von Bau- und Brennmaterial 77.
 — von Genußmitteln 77.
 — von Lebensmitteln 76, 77.
 — von Maſchinen und Metallwaren 78.
 — von Nutzholz 77.
 — von Textilwaren 77.
 Eingeborene 56.
 Einnahmen 90.
 Eiſenbahnen 83.
 Elefant 50.
 Elenantilope 51.
 Entdeckungsgeschichte 5.
 Entfernungen 20.
 Erdert, v. 17.
 Erdferkel 51.
 Erdmännchen 53.
 Erdwolf 53.
 Erongoberge 28.
 Eſtorff, v. 17.
 Etoschappanne 26, 34.
 Euphorbien 45.

 Farbige, fremde 63.
 Färbung des Himmels 42, 43.
 Farmflächen 71.
 Farmgröße 82.
 Farmſiedelung 82.
 Farmverkäufe 91.
 Faſanen 54.
 Fettschwanz d. Schafe 72, 74.

 Finanzen 89, 90.
 Firmen i. d. Hauptorten 82.
 Fiſche 56.
 Flamingo 54.
 Fleck 7.
 Flugwild 53.
 Flüſſe 32, 33.
 Föhn 36.
 Fontein 33.
 Francois, G. v. 12.
 — R. v. 8, 12, 14, 16.
 Franke 17.
 Fritſch, G. 8, 39.
 Futterſträucher 46, 48.

 Galton 6.
 Gemüse 69.
 Gepard 53.
 Geſchichte 9.
 Geſundheitliches 43.
 Giraffe 50.
 Giraffenafazie 48.
 Glaſenapp 17.
 Gnu 51.
 Goering 12.
 Gouverneur 87.
 Gräſer 46, 48.
 Grenzen 22.
 Großer Fiſchfluß 30.
 Grundwaſſer 34.
 Guano 25, 54, 79.
 Gummi 48.
 Gürich 7.
 Gyaſ 17.

 Hahn, G. 6.
 — Th. 8.
 Handel 75.
 Hartebeest 51.
 Hartmann, G. 7, 8.
 Haſen 51.
 Herero 10, 57, 58, 59.
 Hereroaufſtand 15.
 Hereroland 27, 28.
 Hererorind 72.
 Heydebreck, v. 17.
 Hirſe 49.
 Hoornkraus 11, 13.

Hornviper 55.
Hottentottbai 24.
Hottentotten 10, 60, 61, 62.
Hottentottenaufstand 16.
Hühnerbögel 54.
Hyäne 53.
Hyphäne 45.

Jagdwild 50.
Influenza 45.

Kaamaantilope 51.
Käfer 55.
Kalahari 31.
Kamel 73, 74.
Kaufsfeld 26.
Kap Groß 6, 25.
Karibib 82.
Karoß 53.
Kartoffel 69.
Ketmanshoop 82.
Khuaschhottentotten 15.
Komasland 30.
Klarheit der Luft 43.
Klima 36.
Klippdach 51.
Klippspringer 51.
Köhler 52.
Kohlstock 15.
Kolonialwirtsch. Komitee 81.
Kopjes 28.
Kopp, v. 17.
Kormoran 54.
Krause 55.
Kudu 51.
Kuhn 15, 17.
Kuiseb 28.
Kulturelles 91, 92, 93.
Kulturpflanzen 49, 69.
Külz 9.
Kunene 27.
Kupfer 35, 79.
Küste 23.
Küstenwüste 25.

Landesrat 87.
Landgesellschaften 90.
Landungsplätze 24.
Längen, geographische 20.
Lehrkräfte 92.
Leopard 53.
Leutwein 14, 16.
Lindequist, v. 15.
Löwe 53.

Luchs 53.
Lübbert 7.
Lüderichbahn 84.
Lüderichbucht 24, 81, 85.
Luftfeuchtigkeit 41.
Lungenentzündung 44.
Luzerne 69.

Mais 69.
Malaria 43.
Mamba 55.
Maercker 17.
Marmor 36.
Marktplätze 82.
Meister 17.
Melonen 46, 69.
Mineralien 35.
Mission, finnische 57, 91, 92.
— katholische 91, 92.
— rheinische 59, 91, 92.

Nachfröste 37.
Naja 55.
Nalaland 31.
Naman s. Hottentotten.
Nanib 25.
Naramelone 46.
Nashornvogel 53.
Nauklust 14.
Nebel 23.
Nord Südbahn 84.
Nosob 30.
Nutzpflanzen, heimische 48.

Obst 70.
Ochsenwagen 83.
Ochsenwagentransport, Kosten 83.
Okahandja 82.
Okavango 27.
Omahese 30.
Omaruru 82.
Omatoko 29.
Oranje 20, 32.
Oryxantilope 52.
Ostafrikalinie 85.
Otavibahn 83.
Oujimbuingue 81.
Ovaherero s. Herero.
Ovambandjeru 14.
Ovambo 56, 57, 59.

Palmen 45.
Passarge 7.
Pelikan 54.

Perlhuhn 54.
Pfeil, Graf J. v. 9.
Pferd 73, 74.
Pfirich 70.
Pflanzenbau 49, 68.
Pflanzenwelt 44.
Pinguin 54.
Post 85.
Postverkehr 86, 87.
Puffotter 55.
Python 54.

Quellen 32.
— heiße 33.

Rath 6.
Raubwild 52.
Regen 39, 40.
Regenarmut d. Küste 23.
Regenflüsse 25, 26, 33.
Rehbock 8.
Rehoboth 82.
Rheumatismus 44.
Rhinozeros 50.
Richter 17.
Ridmann 15.
Rinderpest 15, 73.
Riviere 33, 34.
Robben 56.
Robbenfelle 79.
Rohrbach 9.
Rosinen 70.

Sanddünen 23, 25.
Sander 9.
Sandfeld 16.
Schabradenschafal 53.
Schend 7.
Schiffsverkehr 84.
Schildkröten 54.
Schinz 7.
Schlangen 54.
Schlangenadler 54.
Schulke, L. 7, 8, 50, 56.
Schulwesen 92.
Schuppentier 51.
Schutztruppe 89.
Schwabe, R. 9, 13, 17.
Seehöhen 29, 30, 31, 32.
Seiner 8.
Selbstverwaltung 87, 88.
Siedlungen 80.
Skorpion 55.
Sonnenaufgang in Windhuk 19, 20.

- Sonnenstand 18.
 Sonnenuntergang in Wind-
 huf 19, 20.
 Sorghum 49.
 Spinnen 55.
 Springbock 52.
 Springhase 51.
 Springschlange 55.
 Stachelschwein 51.
 Stapff 7.
 Steinbock 51.
 Steppe 47, 53.
 Strauß 52, 54, 73.
 Straußfedern 79.
 Südfrüchte 70.
 Südweine 70.
 Swafob 29, 30.
 Swafobmund 24, 81, 85.

 Tabak 69.
 Tafelländer 32.
 Tageschwankung der Tem-
 peratur 38.
 Talvegetation 47.
 Tauben 54.
 Temperatur 36, 37.
 Termiten 55.
 Texasfieber 55.
 Tierwelt 49.
 Trappen 54.
 Trennungszone gegen das
 Kapland 22.
 Trinkwasser 44.

 Trockengras 42.
 Trotha, v. 16, 17.
 Tjamamelone 46.
 Tjauchab 26.
 Tsetsefliege 55.
 Tjondab 26.

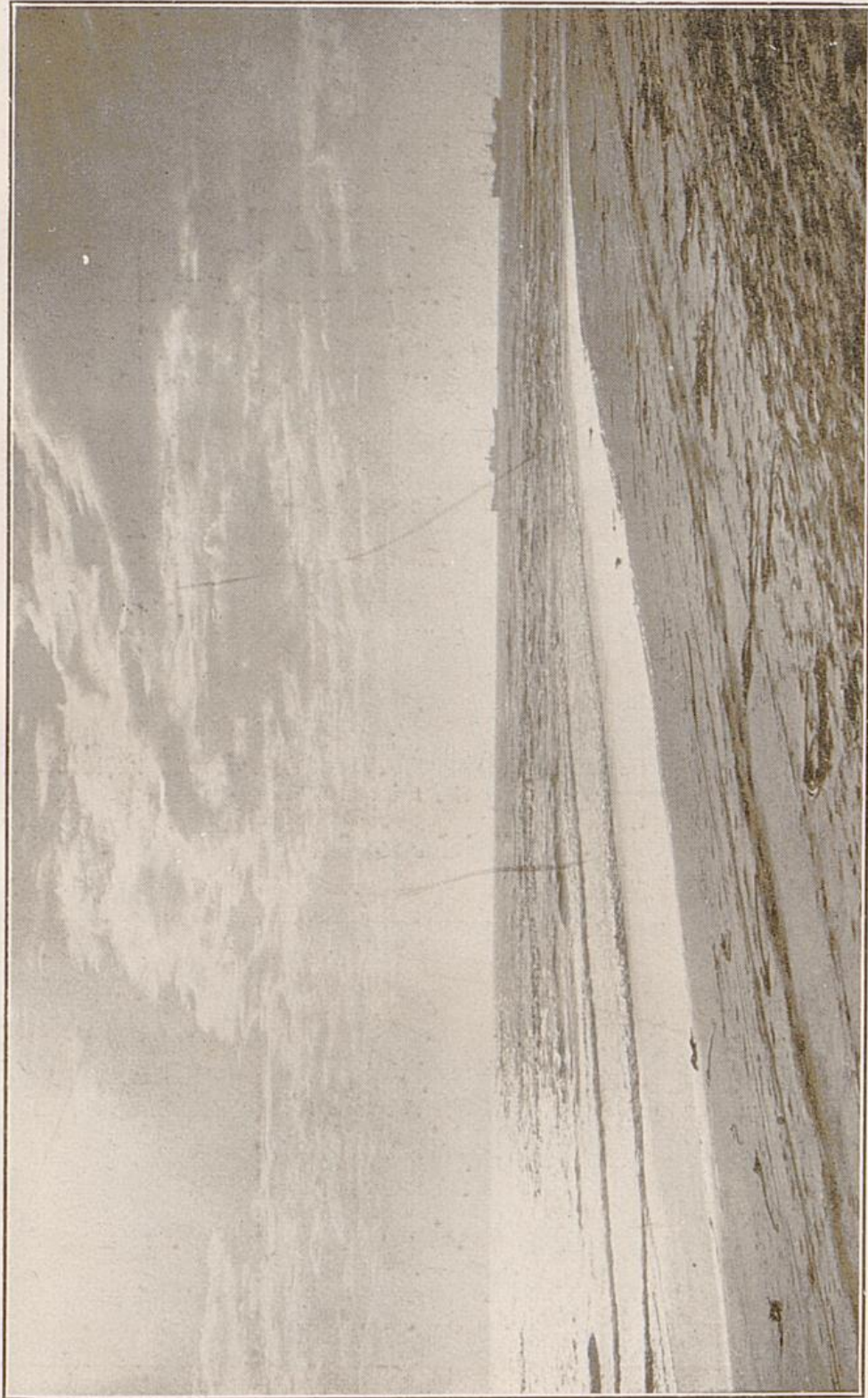
 Wientjes (Knollengewächs)
 46.
 Unterleibsthyphus 44.

 Verkehr 80.
 Verkehrsmittel 83.
 Verwaltung 87.
 Viehausfuhr 73.
 Viehmenge 74.
 Viehzucht 71.
 Volkmann 17.

 Wachtenbetje (Strauch) 47.
 Walfischbai 5, 24.
 Wanderheuschrecke 55.
 Wasserbock 52.
 Wasserfäde 41.
 Wasserstellen 34.
 Wasserwachteln 54.
 Waterberg 16, 29, 32.
 Webervögel 53.
 Wein 70.
 Weiße 63.
 — Berufsverteilung 67.
 — Berufszugehörigkeit 66.

 Weiße, Frauenmangel 64,
 65.
 — Ursachen 68.
 — Rinder 68.
 — Konfession 68.
 — Staatsangehörigkeit 65,
 66.
 — Zahl 64.
 — Zunahme 64.
 Weizen 69.
 Weltlage 17, 18.
 Welwitschia 45.
 Wildenten 54.
 Wilder Hund 53.
 Wildhäute 79.
 Wildkaze 53.
 Windhuf 12, 30, 81.
 Witbooi, Hendrik 11, 12, 16.
 Witboois, Stamm 11.
 Witterungsdienst 41.
 Wolle 79.
 Wollschaf 73, 74.
 Woermannlinie 85.

 Zebra 52.
 Zeitungen 93.
 Zentralbahn 84.
 Zibetkaze 53.
 Ziege 72, 74.
 Zinn 35.
 Zivilbeamter, Überzahl 88.
 Zuchttrinder 73, 74.
 Zülow, v. 17.



Am Strand von Swakobmund.

Tafel I.

Dove, Die deutschen Kolonien IV.



Tafel 1.

Am Strand von Swakobmund.



Tafel 2a. Hottentottenvagabund.

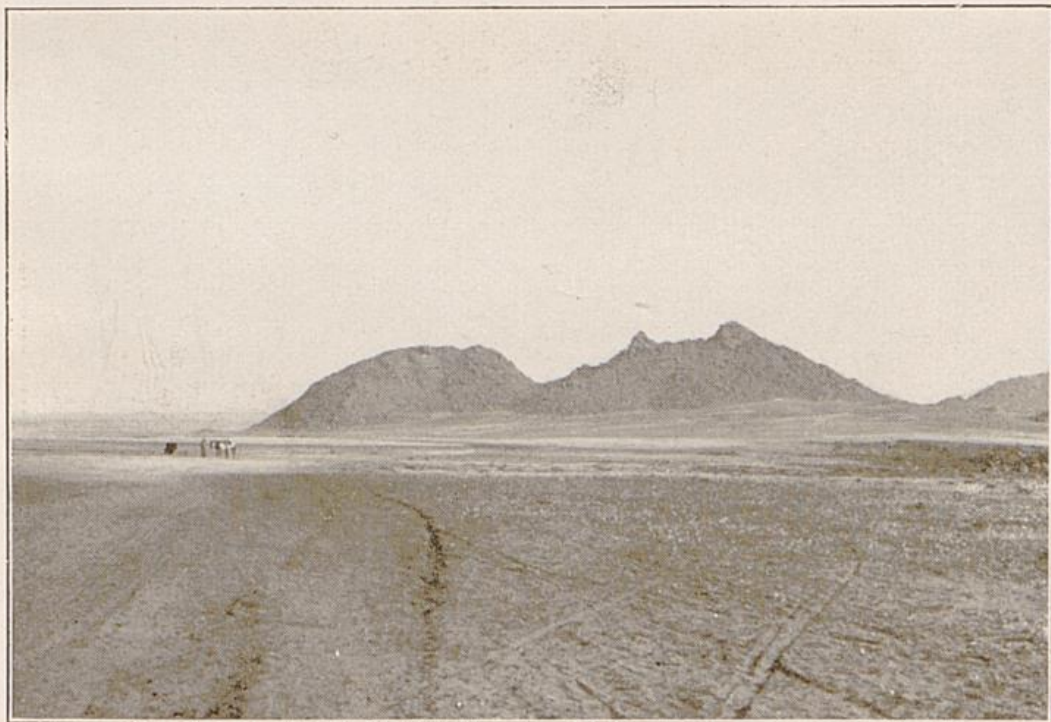


Tafel 2b. Brillenpinguine bei Lüderitzbucht.



Tafel 3a.

Wanderdünen in der Namib.



Tafel 3b.

Kuppen in der Namib.



Tafel 4a.

Truppenkamele.



Tafel 4b.

Junge Dattelpalmen in Djimbingue.



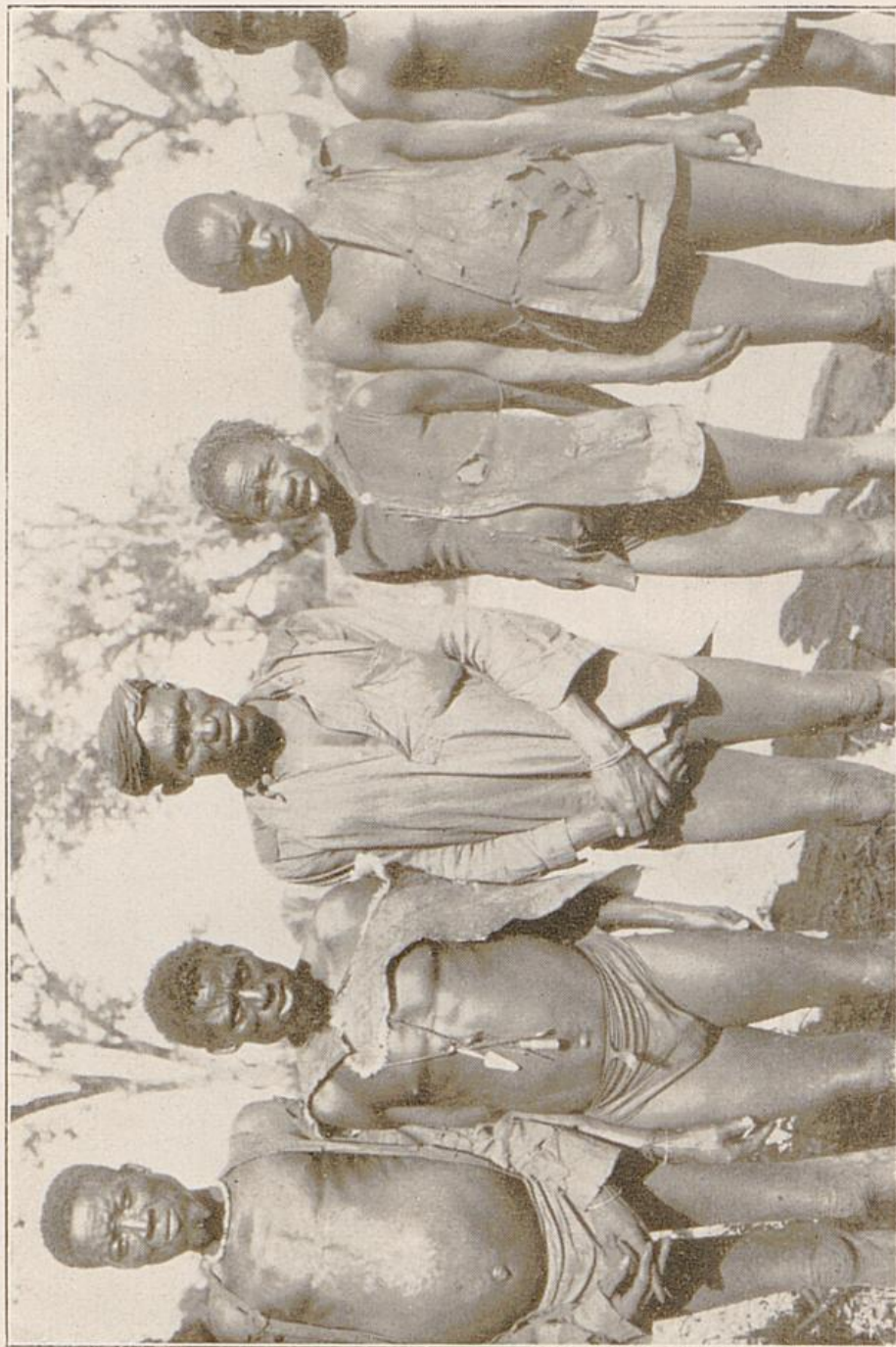
Tafel 5a.

Wasserstelle.



Tafel 5b.

Bergdamarahütte.



Burichnämmer aus dem Caprivizipfel.

Tafel 6.



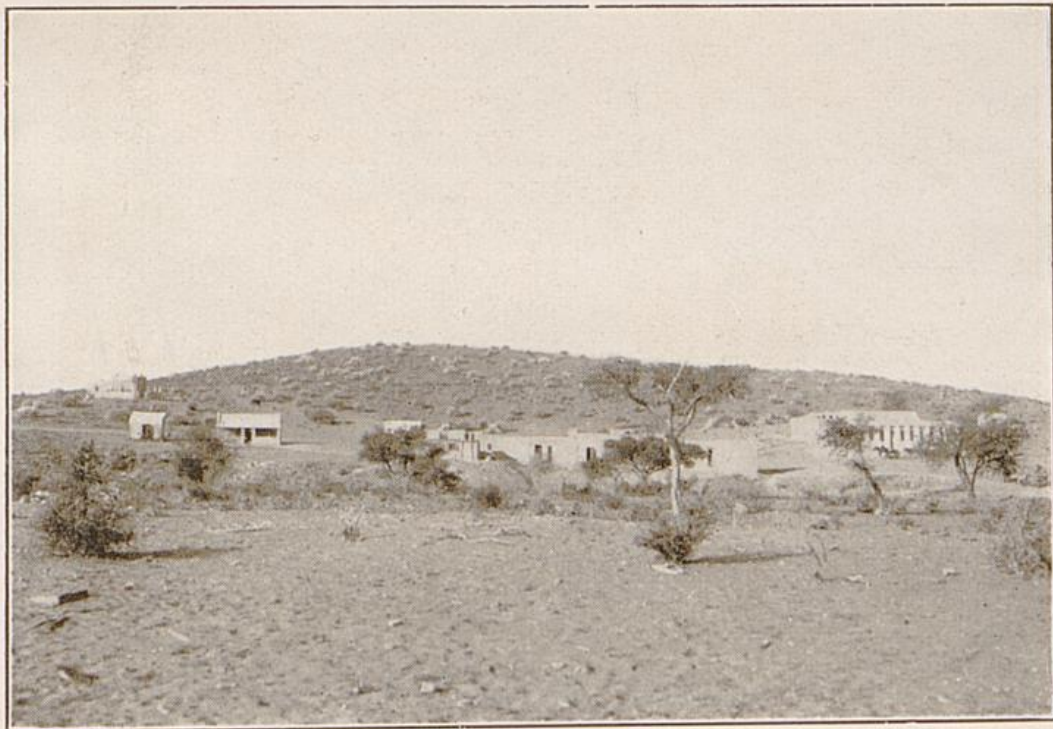
Tafel 6.

Buschmänner aus dem Caprivizipfel.



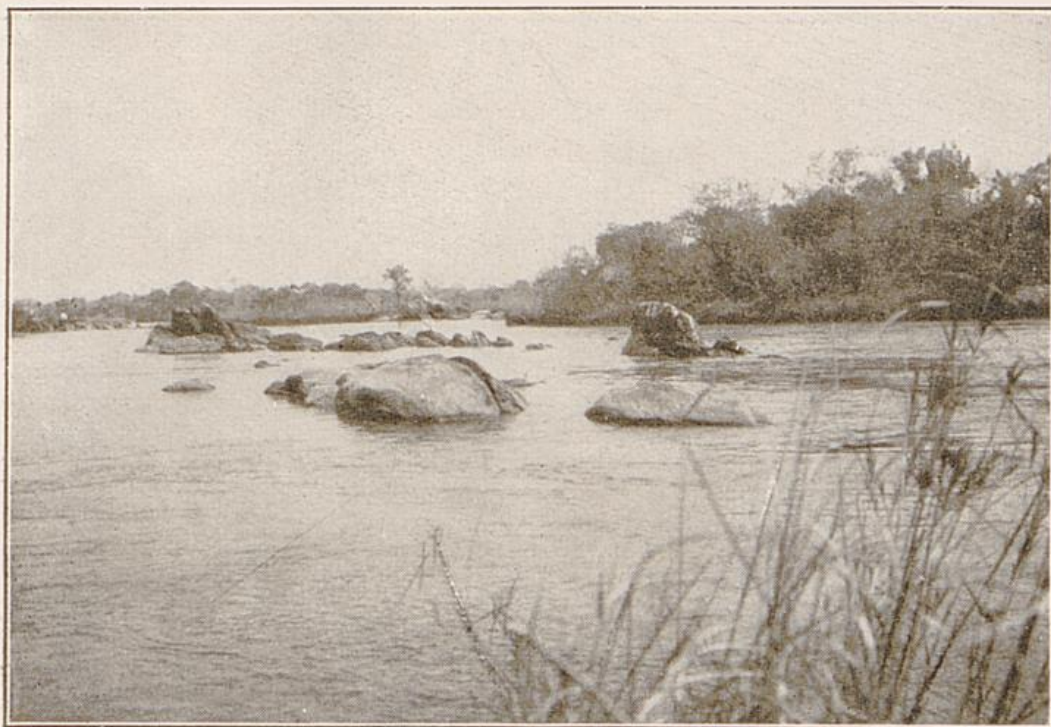
Tafel 7a.

Hererohäuptling.



Tafel 7b.

Farm im Namaland.



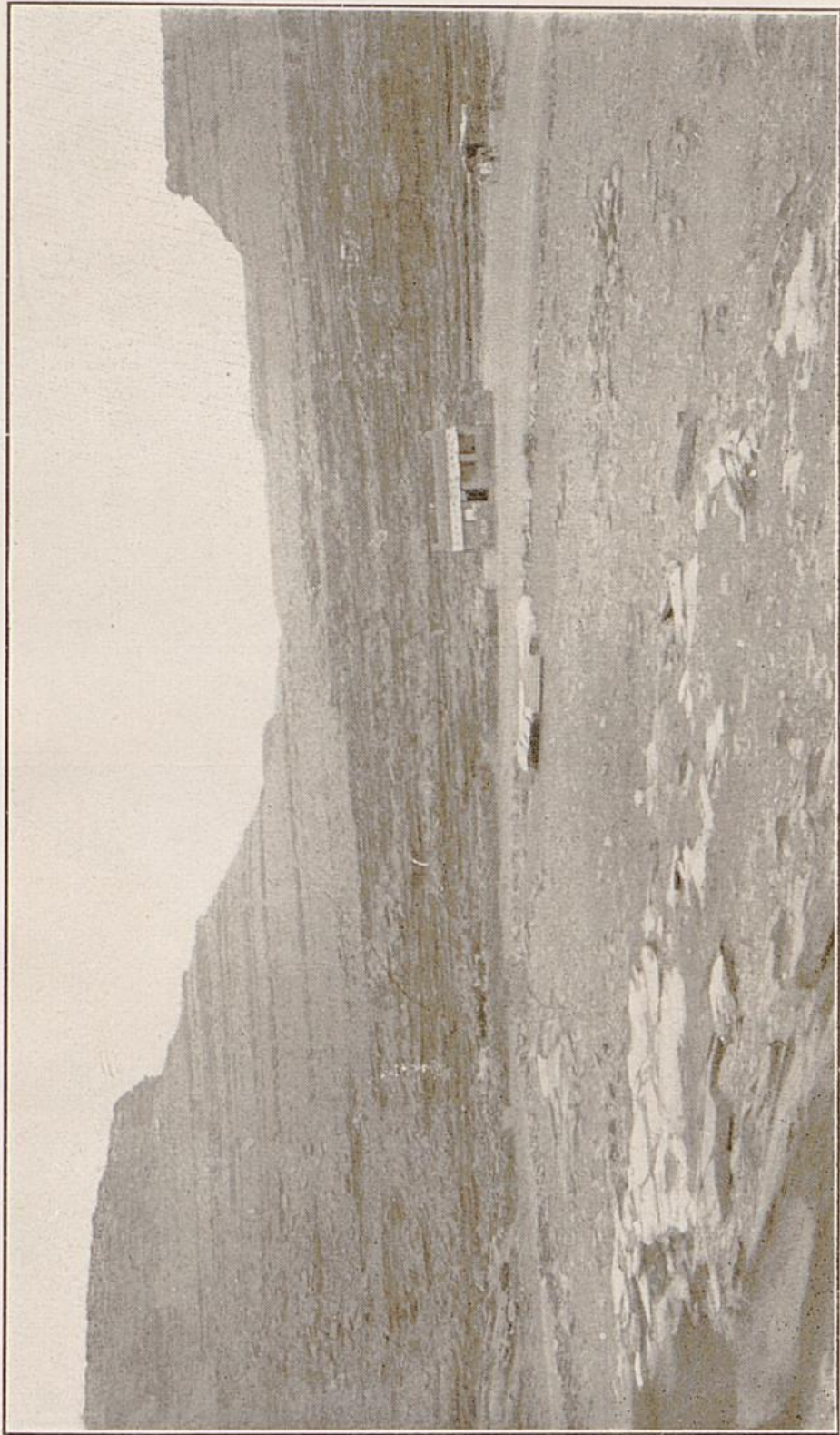
Tafel 8a.

Dkawangolandschaft.



Tafel 8b.

Damm bei Feldschuhhorn.



Tafel 9.

Tafelberge.



Tafel 9.

Tafelberge.



Tafel 10 a.

Simon Kopper mit Großleuten.



Tafel 10 b.

Berittene Polizei.



Tafel 11 a.

Kapländische Strauße.



Tafel 11b.

Stauweiher auf Farm Voigtland.



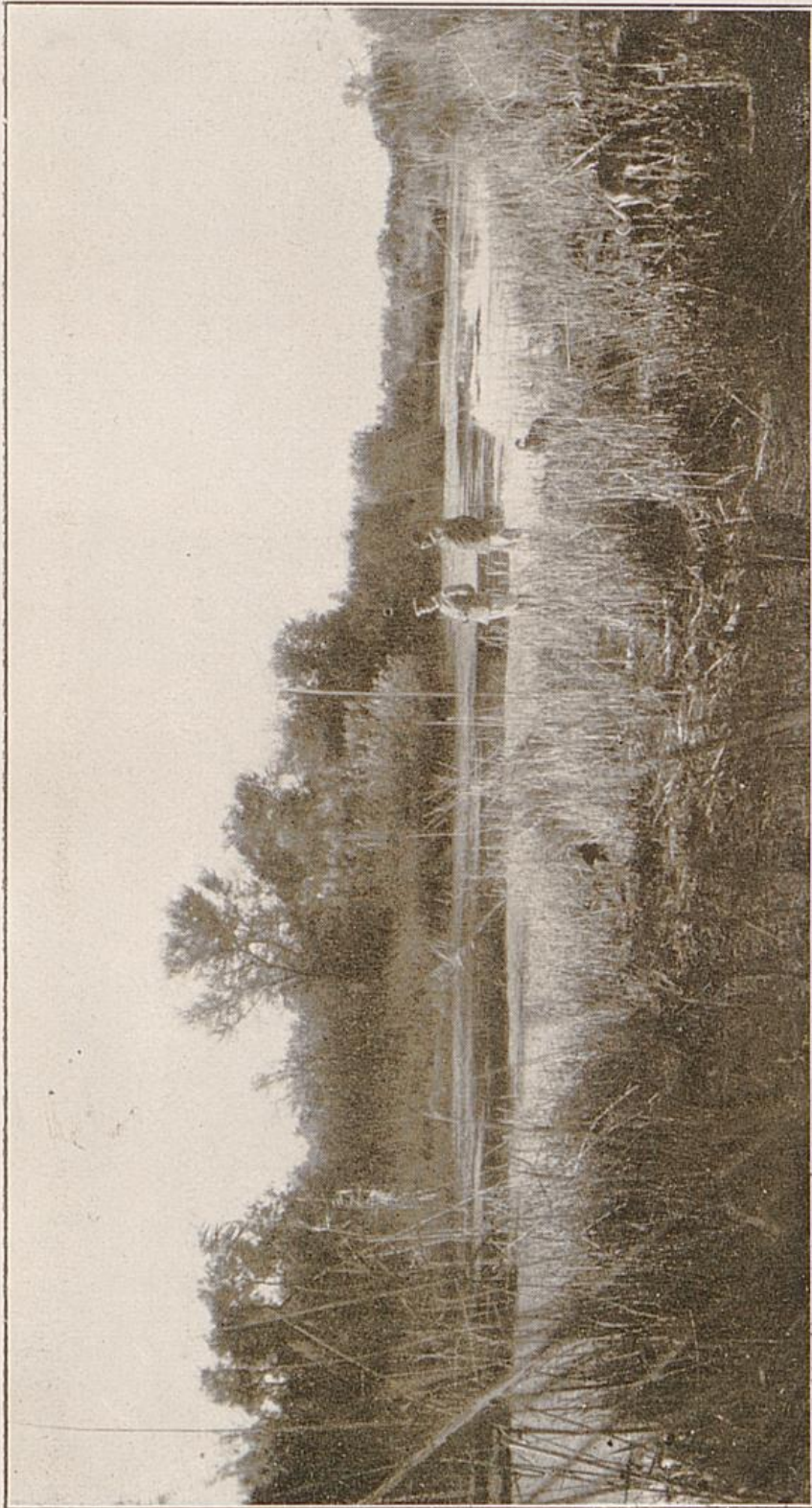
Wollschafe im Namalande.

Tafel 12.



Tafel 12.

Wollschafe im Namalande.



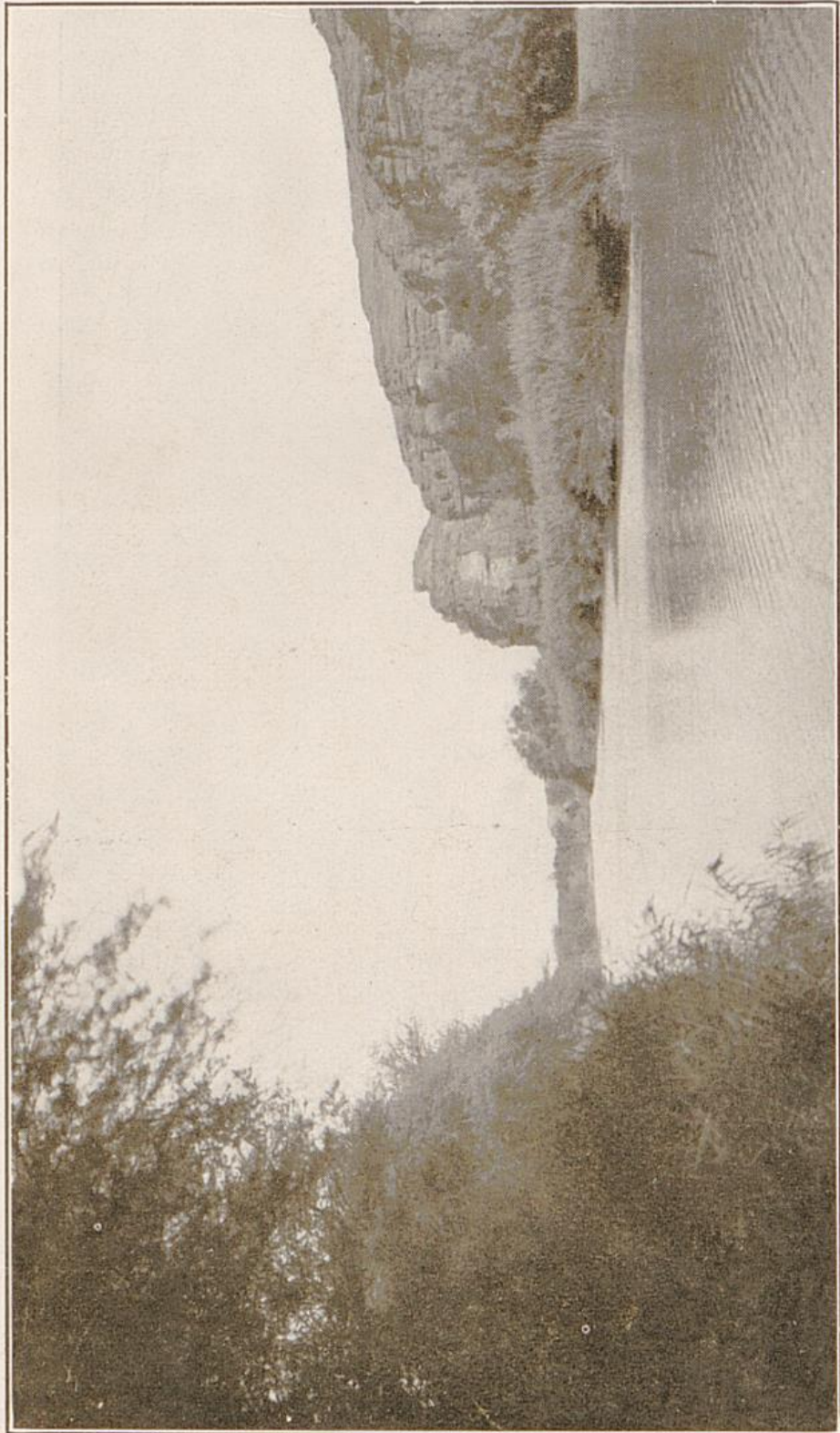
Tafel 13.

Großer Stifchfuß.



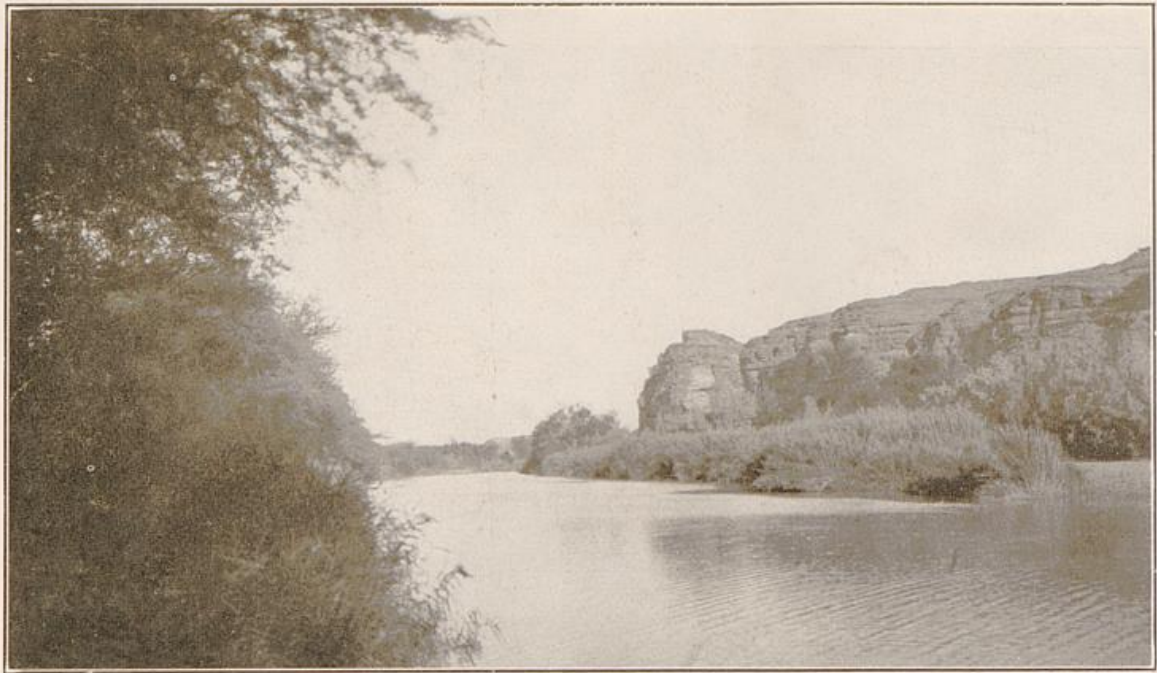
Tafel 13.

Großer Fischfließ.



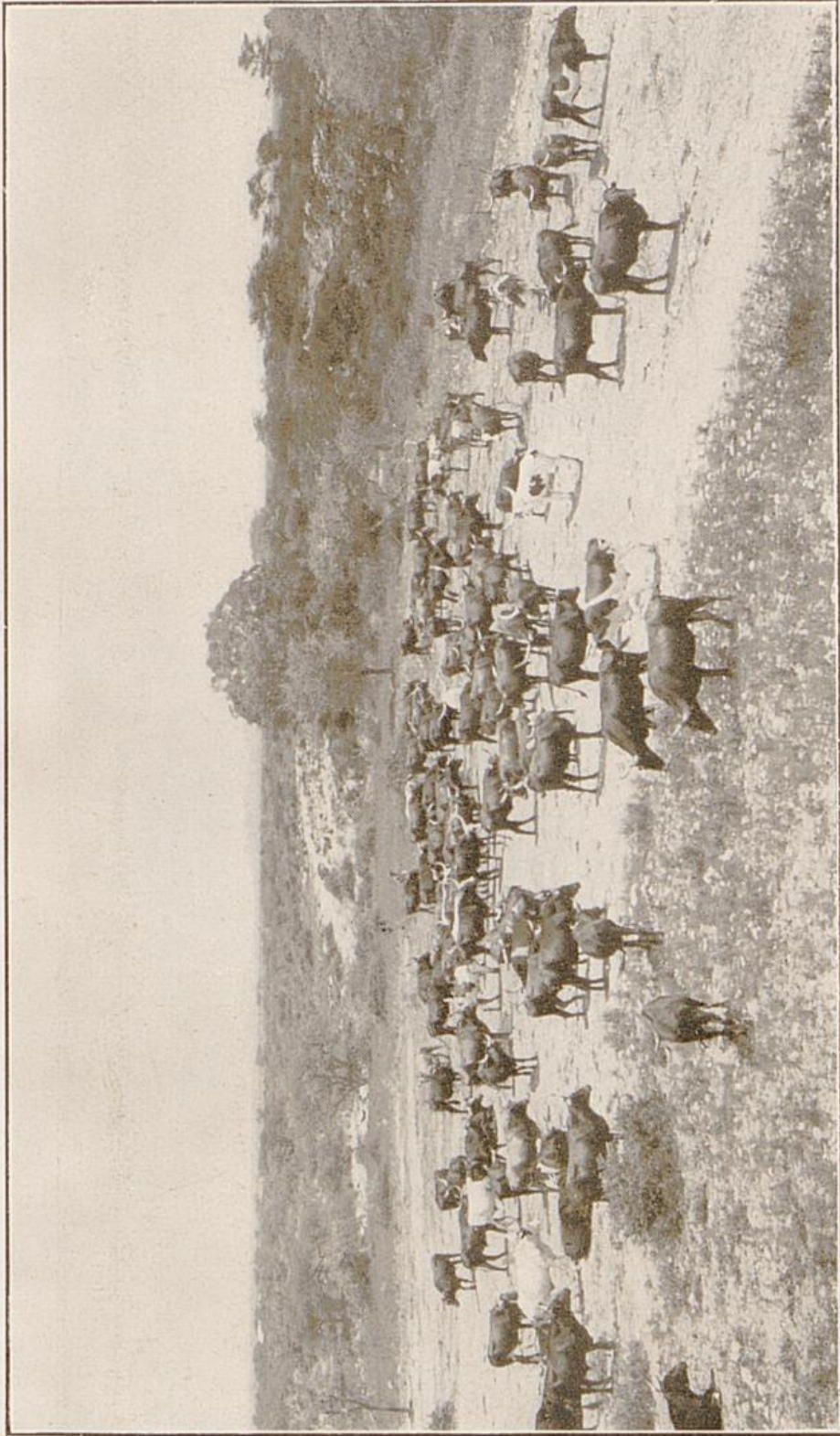
Großer Fischfluß in der Regenzeit.

Tafel 14.



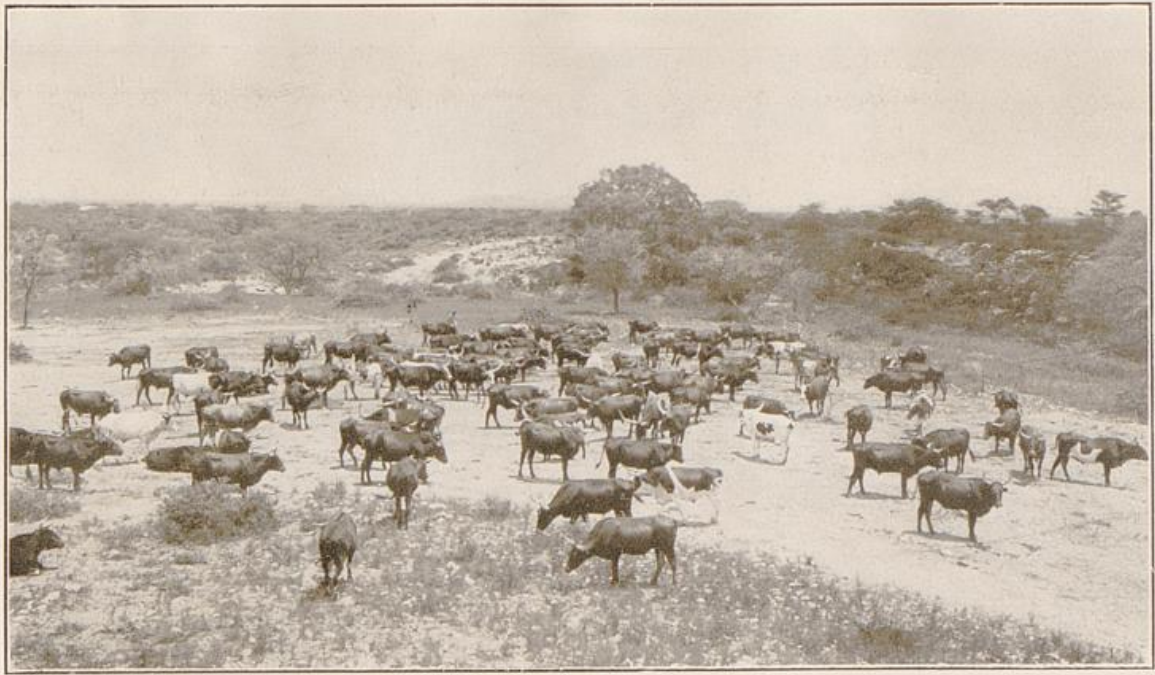
Tafel 14.

Großer Fischfluß in der Regenzeit.



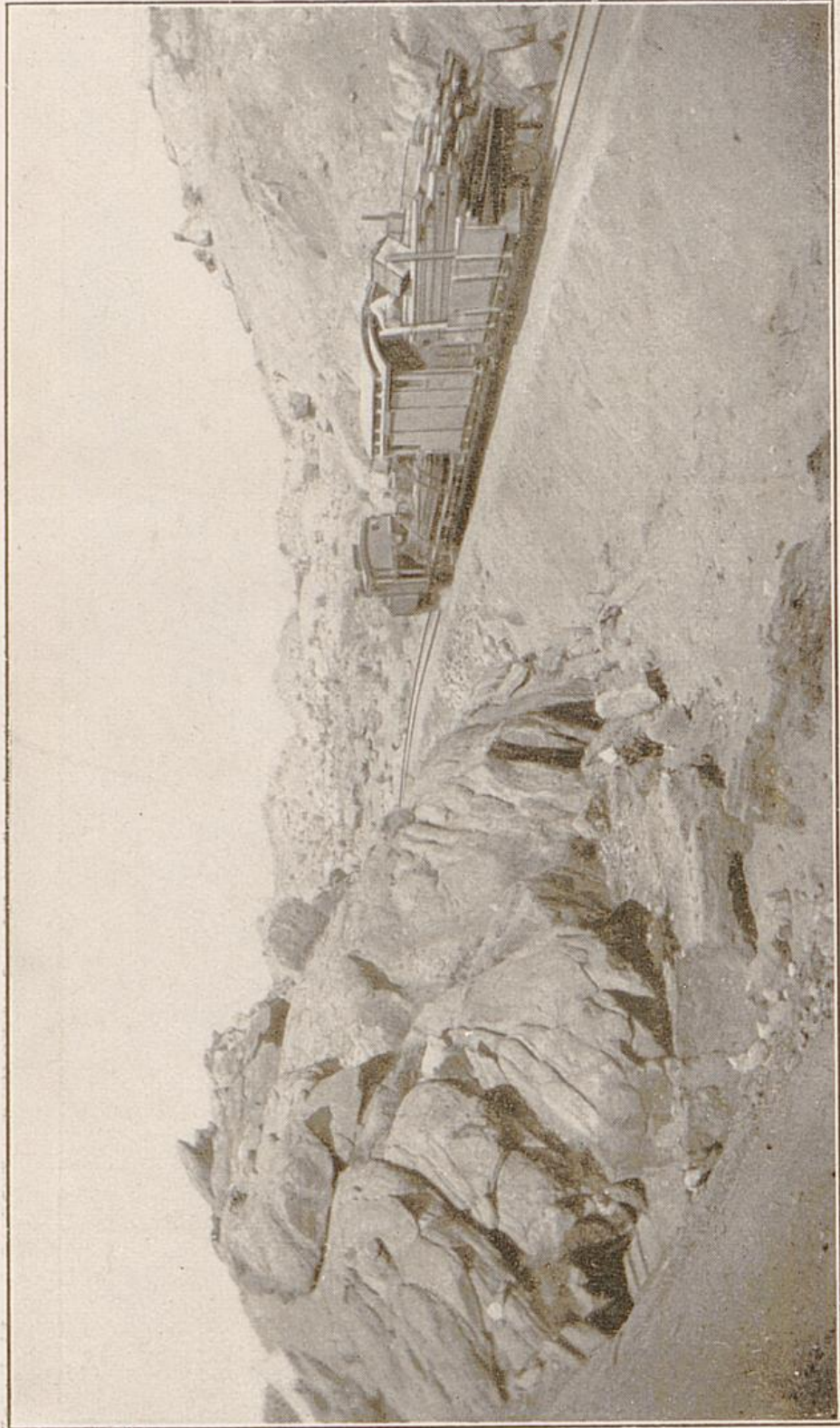
Tafel 15.

Rinderherde.



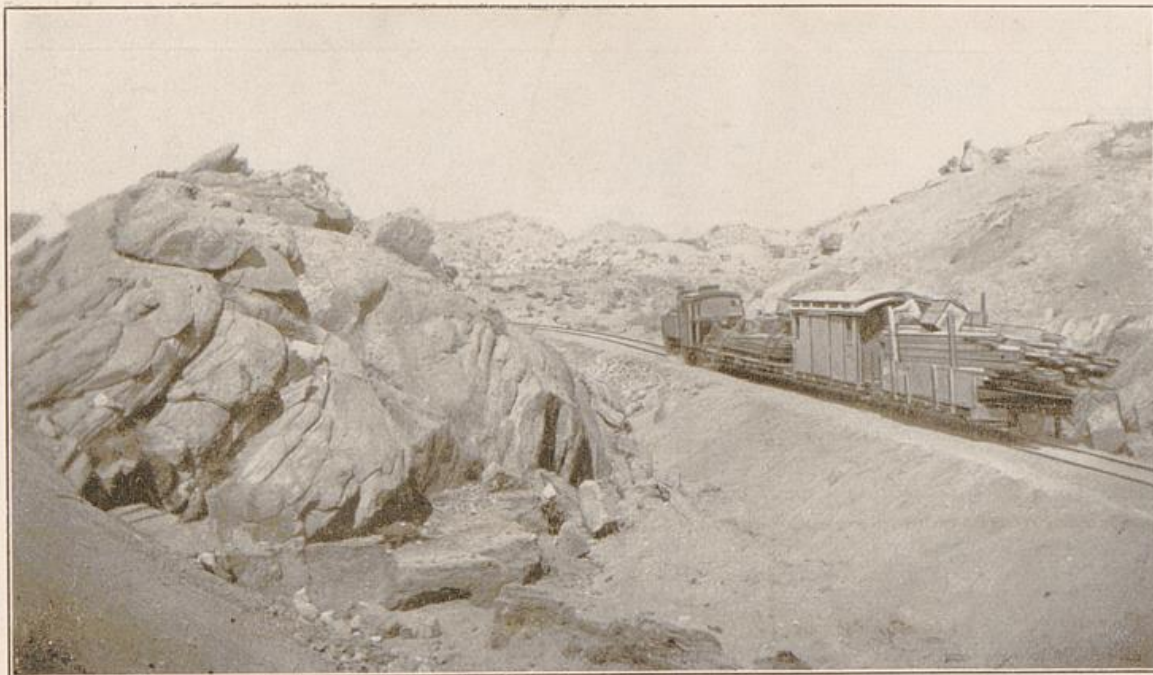
Tafel 15.

Rinderherde.



Provinsorische Bahn bei Nus.

Tafel 16.



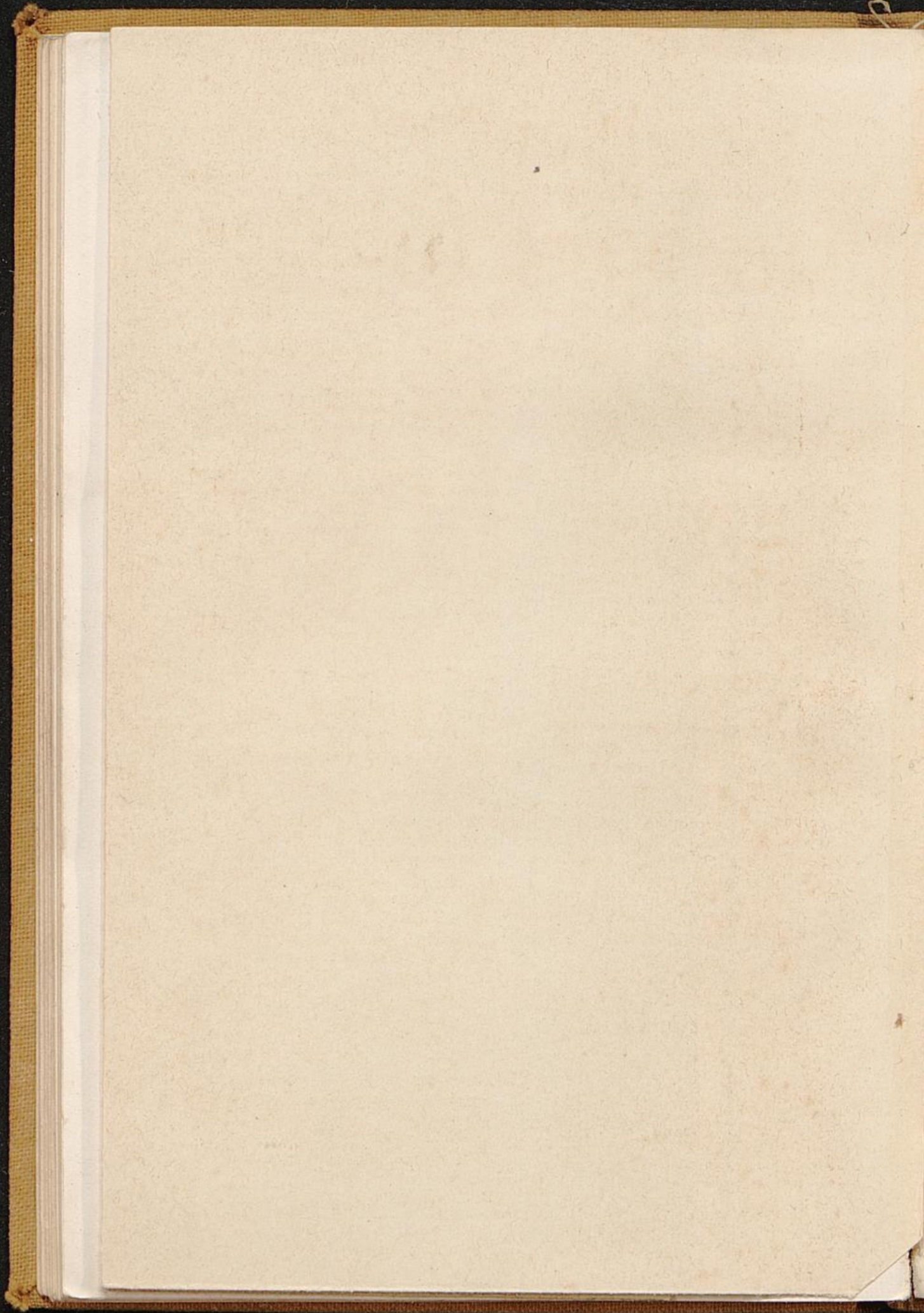
Tafel 16.

Provisorische Bahn bei Aus.

^u - AF

20





Sammlung

Jeder Band
in Leinw. geb.

90 Pf. Göschel

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Bände.

- Abwässer.** Wasser und Abwässer. Ihre Zusammensetzung, Beurteilung u. Untersuchung von Professor Dr. Emil Haselhoff, Vorsteher der landw. Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 473.
- Ackerbau- u. Pflanzenbaulehre** v. Dr. Paul Rippert i. Essen u. Ernst Langenbeck, Gr.-Lichterfelde. Nr. 232.
- Agrarwesen und Agrarpolitik** von Prof. Dr. W. Wygodzinski in Bonn. 2 Bändchen. **I:** Boden u. Unternehmung. Nr. 592.
- **II:** Kapital u. Arbeit in der Landwirtschaft. Verwertung der landwirtschaftl. Produkte. Organisation des landwirtschaftl. Berufsstandes. Nr. 593.
- Agrikulturchemie I: Pflanzenernährung** v. Dr. Karl Grauer. Nr. 329.
- Agrikulturchemische Kontrollwesen, Das,** v. Dr. Paul Kriehle in Leopoldshall-Staßfurt. Nr. 304.
- **Untersuchungsmethoden** von Prof. Dr. Emil Haselhoff, Vorsteher der landwirtschaftl. Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 470.
- Akkumulatoren, Die, für Elektrizität** v. Kais. Reg.-Rat Dr.-Ing. Richard Albrecht in Berlin-Zehlendorf. Mit 52 Figuren. Nr. 620.
- Akustik. Theoret. Physik I: Mechanik u. Akustik.** Von Dr. Gustav Jäger, Prof. an d. Techn. Hochschule in Wien. Mit 19 Abb. Nr. 76.
- **Musikalische,** von Professor Dr. Karl L. Schäfer in Berlin. Mit 36 Abbild. Nr. 21.
- Algebra. Arithmetik und Algebra** von Dr. S. Schubert, Professor an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 47.
- Algebra. Beispielsammlung z. Arithmetik und Algebra** von Dr. Herm. Schubert, Prof. a. d. Gelehrtenschule d. Johanneums i. Hamburg. Nr. 48.
- Algebraische Kurven** v. Eugen Beutel. Oberreallehrer in Baihingen-Enz, **I:** Kurvendiskussion. Mit 57 Fig. im Text. Nr. 435.
- **II:** Theorie u. Kurven dritter u. vierter Ordnung. Mit 52 Fig. im Text. Nr. 436.
- Alpen, Die,** von Dr. Rob. Sieger, Professor an der Universität Graz. Mit 19 Abb. u. 1 Karte. Nr. 129.
- Althochdeutsche Literatur mit Grammatik, Übersetzung u. Erläuterungen** v. Th. Schauffler, Prof. am Realgymnasium in Ulm. Nr. 28.
- Alttestamentl. Religionsgeschichte** von D. Dr. Max Löhr, Professor an der Universität Königsberg. Nr. 292.
- Amphibien. Das Tierreich III: Reptilien u. Amphibien** v. Dr. Franz Werner, Prof. an der Universität Wien. Mit 48 Abbild. Nr. 333.
- Analyse, Techn.-Chem.,** von Dr. G. Lunge, Prof. a. d. Eidgen. Polytechnischen Schule in Zürich. Mit 16 Abb. Nr. 195.
- Analysis, Höhere, I: Differentialrechnung.** Von Dr. Frdr. Junker, Rektor des Realgymnasiums u. der Oberrealschule in Göppingen. Mit 68 Figuren. Nr. 87.
- **Repetitorium und Aufgabensammlung zur Differentialrechnung** von Dr. Frdr. Junker, Rektor d. Realgymnas. u. d. Oberrealsch. in Göppingen. Mit 46 Fig. Nr. 146.

- Analysis, Höhere, II: Integralrechnung.** Von Dr. Friedr. Junker, Rektor des Realgymnasiums u. d. Oberrealschule in Göppingen. Mit 89 Figuren. Nr. 88.
- **Repetitorium und Aufgabensammlung zur Integralrechnung** von Dr. Friedr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göppingen. Mit 50 Figuren. Nr. 147.
- **Niedere**, von Prof. Dr. Benedikt Sporer in Ehingen. Mit 5 Fig. Nr. 53.
- Arbeiterfrage, Die gewerbliche**, von Werner Sombart, Prof. an der Handelshochschule Berlin. Nr. 209.
- Arbeiterversicherung** siehe: Sozialversicherung.
- Archäologie** von Dr. Friedrich Koepf, Prof. an der Universität Münster i. W. 3 Bändchen. M. 28 Abb. im Text u. 40 Tafeln. Nr. 538/40.
- Arithmetik u. Algebra** von Dr. Herm. Schubert, Prof. a. d. Gelehrten-schule des Johanneums in Hamburg. Nr. 47.
- **Beispielsammlung zur Arithmetik und Algebra** von Dr. Herm. Schubert, Prof. a. d. Gelehrten-schule des Johanneums in Hamburg. Nr. 48.
- Armeepferd, Das, und die Versorgung der modernen Heere mit Pferden** v. Felix von Damnik, General der Kavallerie z. D. u. ehemal. Preuß. Remonteinspekteur. Nr. 514.
- Armenwesen und Armenfürsorge.** Einführung in d. soziale Hilfsarbeit v. Dr. Adolf Weber, Prof. an der Handelshochschule in Köln. Nr. 346.
- Ästhetik, Allgemeine**, von Prof. Dr. Max Diez, Lehrer a. d. Kgl. Akademie d. bild. Künste in Stuttgart. Nr. 300.
- Astronomie. Größe, Bewegung u. Entfernung der Himmelskörper** v. A. F. Möbius, neu bearb. von Dr. Herm. Kobold, Prof. an der Universität Kiel. I: Das Planetensystem. Mit 33 Abbildungen. Nr. 11.
- **II: Kometen, Meteore u. das Sternsystem.** Mit 15 Figuren und 2 Sternkarten. Nr. 529.
- Astronomische Geographie** von Dr. Siegm. Günther, Professor an der Technischen Hochschule in München. Mit 52 Abbildungen. Nr. 92.
- Astrophysik.** Die Beschaffenheit der Himmelskörper v. Prof. W. F. Wislicenus. Neu bearbeitet von Dr. G. Ludendorff in Potsdam. Mit 15 Abbild. Nr. 91.
- Ätherische Öle und Riechstoffe** von Dr. F. Rochussen in Miltitz. Mit 9 Abbildungen. Nr. 446.
- Auffakentwürfe** v. Oberstudienrat Dr. L. W. Straub, Rektor des Eberhard-Ludwigs-Gymnas. i. Stuttg. Nr. 17.
- Ausgleichsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate** von Wilh. Weitbrecht, Prof. der Geodäsie in Stuttgart. 2 Bändchen. Mit 16 Figuren. Nr. 302 u. 641.
- Außereuropäische Erdteile, Länderkunde der**, von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 11 Textkärtchen und Profilen. Nr. 63.
- Australien. Landeskunde u. Wirtschaftsgeographie des Festlandes** Australien von Dr. Kurt Hassert, Prof. d. Geographie an d. Handels-hochschule in Köln. Mit 8 Abb., 6 graph. Tab. u. 1 Karte. Nr. 319.
- Autogenes Schweiß- und Schneidverfahren** von Ingen. Hans Niese in Kiel. Mit 30 Figuren. Nr. 499.
- Bade- u. Schwimmanstalten, Öffentliche**, v. Dr. Karl Wolff, Stadtoberbaur., Hannover. M. 50 Fig. Nr. 380.
- Baden. Badische Geschichte** von Dr. Karl Brunner, Prof. am Gymnas. in Pforzheim u. Privatdozent der Geschichte an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Nr. 230.
- **Landeskunde von Baden** von Prof. Dr. D. Kienig i. Karlsruhe. Mit Profil., Abb. u. 1 Karte. Nr. 199.
- Bahnhöfe. Hochbauten der Bahnhöfe** v. Eisenbahnbauinspekt. C. Schwab, Vorstand d. Kgl. E.-Hochbau-sektion Stuttgart II. I: Empfangsgebäude. Nebengebäude. Güterschuppen. Lokomotivschuppen. Mit 91 Abbildungen. Nr. 515.
- Balkanstaaten. Geschichte d. christlichen Balkanstaaten** (Bulgarien, Serbien, Rumänien, Montenegro, Griechenland) von Dr. R. Roth in Rempten. Nr. 331.
- Bankwesen. Technik des Bankwesens** von Dr. Walter Conrad, stellvert. Vorsteher der statist. Abteilung der Reichsbank in Berlin. Nr. 484.

- Bauführung.** Kurzgefaßtes Handbuch über das Wesen der Bauführung v. Archit. Emil Ventinger, Assistent an d. Techn. Hochschule in Darmstadt. M. 25 Fig. u. 11 Tabell. Nr. 399.
- Baufunft, Die, des Abendlandes** v. Dr. K. Schäfer, Assist. a. Gewerbe-museum, Bremen. Mit 22 Abb. Nr. 74.
- **des Schulhauses** v. Prof. Dr.-Ing. Ernst Wetterlein, Darmstadt. I: Das Schulhaus. M. 38 Abb. Nr. 443.
- — II: Die Schulräume — Die Nebenanlagen. M. 31 Abb. Nr. 444.
- Bausteine.** Die Industrie der künstlichen Bausteine und des Mörtels von Dr. G. Kauter in Charlottenburg. Mit 12 Tafeln. Nr. 234.
- Baustoffkunde, Die,** v. Prof. G. Haberstroh, Oberl. a. d. Herzogl. Bau-gewerkschule Holzminden. Mit 36 Abbildungen. Nr. 506.
- Bayern.** Bayerische Geschichte von Dr. Hans Odel in Augsburg. Nr. 160.
- **Landeskunde des Königreichs Bayern** v. Dr. W. Götz, Prof. a. d. Kgl. Techn. Hochschule München. M. Profil., Abb. u. 1 Karte. Nr. 176.
- Befestigungswesen.** Die geschichtliche Entwicklung des Befestigungswesens vom Aufkommen der Pulvergeschütze bis zur Neuzeit von Keuleaux, Major b. Stabe d. 1. Westpreuß. Pionierbataill. Nr. 17. Mit 30 Bildern. Nr. 569.
- Beschwerderecht.** Das Disziplinar- u. Beschwerderecht für Heer u. Marine v. Dr. Max E. Mayer, Prof. a. d. Univ. Straßburg i. E. Nr. 517.
- Betriebskraft, Die zweckmäßigste,** von Friedr. Barth, Oberingen. in Nürnberg. 1. Teil: Einleitung. Dampf-kraftanlagen. Verschied. Kraft-maschinen. M. 27 Abb. Nr. 224.
- — II: Gas-, Wasser- u. Wind-kraftanlagen. M. 31 Abb. Nr. 225.
- — III: Elektromotoren. Betriebs-kostentabellen. Graph. Darstell. Wahl d. Betriebskraft. M. 27 Abb. Nr. 474.
- Bewegungsspiele** v. Dr. E. Koblrausch, Prof. am Kgl. Kaiser Wilhelms-Gymn. zu Hannover. M. 15 Abb. Nr. 96.
- Bleicherei. Textil-Industrie III:** Wäscherei, Bleicherei, Färberei und ihre Hilfsstoffe v. Dr. Wilh. Massot, Prof. a. d. Preuß. höh. Fachschule für Textilindustrie in Krefeld. Mit 28 Fig. Nr. 186.
- Blütenpflanzen, Das System der, mit Ausschluß der Gymnospermen** von Dr. K. Pilger, Kustos am Kgl. Botanischen Garten in Berlin-Dahlem. Mit 31 Figuren. Nr. 393.
- Bodenkunde** von Dr. P. Bageler in Königsberg i. Pr. Nr. 455.
- Brandenburgisch-Preussische Ge-schichte** von Prof. Dr. M. Thamm, Dir. des Kaiser Wilhelms-Gym-nasiums in Montabaur. Nr. 600.
- Brasilien.** Landeskunde der Republik Brasilien von Bel Rodolpho von Ihering. Mit 12 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 373.
- Brauereiwesen I: Mälzerei** von Dr. Paul Dreverhoff, Dir. der Brauer-u. Mälzerschule zu Grimma. Mit 16 Abbildungen. Nr. 303.
- Britisch-Nordamerika.** Landeskunde von Britisch-Nordamerika v. Prof. Dr. A. Doppel in Bremen. Mit 13 Abb. und 1 Karte. Nr. 284.
- Buchführung in einfachen u. doppel-ten Posten** v. Prof. Rob. Stern, Oberl. d. Öffentl. Handelslehranst. u. Doz. d. Handelshochschule zu Leipzig. M. vielen Formul. Nr. 115.
- Buddha** von Professor Dr. Edmund Hardy. Nr. 174.
- Burgenkunde, Abriss der,** von Hofrat Dr. Otto Piper in München. Mit 30 Abbildungen. Nr. 119.
- Bürgerliches Gesetzbuch** siehe: Recht des BGB.
- Byzantinisches Reich.** Geschichte des byzantinischen Reiches von Dr. R. Roth in Rempten. Nr. 190.
- Chemie, Allgemeine u. physikalische,** von Dr. Max Rudolphi, Prof. an der Techn. Hochschule in Darmstadt. Mit 22 Figuren. Nr. 71.
- **Analytische,** von Dr. Johannes Hoppe in München. I: Theorie und Gang der Analyse. Nr. 247.
- — II: Reaktion der Metalloide und Metalle. Nr. 248.
- **Anorganische,** von Dr. Jos. Klein in Mannheim. Nr. 37.

- Chemie, Geschichte der**, von Dr. Hugo Bauer, Assistent am chemischen Laboratorium der Kgl. Techn. Hochschule Stuttgart. **I:** Von den ältesten Zeiten bis z. Verbrennungstheorie von Lavoisier. Nr. 264.
- **II:** Von Lavoisier bis zur Gegenwart. Nr. 265.
- **der Kohlenstoffverbindungen** von Dr. Hugo Bauer, Assistent am chem. Laboratorium d. Kgl. Techn. Hochschule Stuttgart. **I. II:** Alphabetische Verbindungen. 2 Teile. Nr. 191. 192.
- **III:** Karbochklische Verbindungen. Nr. 193.
- **IV:** Heterochklische Verbindungen. Nr. 194.
- **Organische**, von Dr. Jos. Klein in Mannheim. Nr. 38.
- **Pharmazeutische**, von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. 3 Bändchen. Nr. 543/44 u. 588.
- **Physiologische**, von Dr. med. A. Legahn in Berlin. **I:** Assimilation. Mit 2 Tafeln. Nr. 240.
- **II:** Dissimilation. M. 1 Tafel. Nr. 241.
- **Toxikologische**, von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. Mit 6 Abbildungen. Nr. 465.
- Chemische Industrie, Anorganische**, von Dr. Gust. Rauter in Charlottenburg. **I:** Die Leblancsoda-industrie und ihre Nebenzweige. Mit 12 Tafeln. Nr. 205.
- **II:** Salinenwesen, Kalisalze, Düngerindustrie u. Verwandtes. Mit 6 Tafeln. Nr. 206.
- **III:** Anorganische chemische Präparate. M. 6 Taf. Nr. 207.
- Chemische Technologie, Allgemeine**, von Dr. Gust. Rauter in Charlottenburg. Nr. 113.
- Chemisch-Technische Analyse** von Dr. G. Lunge, Prof. an der Eidgen. Polytechnischen Schule in Zürich. Mit 16 Abbild. Nr. 195.
- Christlichen Literaturen des Orients, Die**, von Dr. Anton Baumstark. **I:** Einleitung. — Das christlich-aramäische u. d. koptische Schrifttum. Nr. 527.
- **II:** Das christl.-arab. und das äthiop. Schrifttum. — Das christl. Schrifttum d. Armenier und Georgier. Nr. 528.
- Dampfkessel, Die**. Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium u. den praktischen Gebrauch von Oberingenieur Friedr. Barth in Nürnberg. **I:** Kesselsysteme und Feuerungen. Mit 43 Fig. Nr. 9.
- **II:** Bau und Betrieb der Dampfkessel. M. 57 Fig. Nr. 521.
- Dampfmaschinen, Die**. Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch von Friedr. Barth, Oberingenieur in Nürnberg. 2 Bchn. **I:** Wärmetheoretische und dampftechnische Grundlagen. Mit 64 Fig. Nr. 8.
- **II:** Bau und Betrieb der Dampfmaschinen. Mit 109 Fig. Nr. 572.
- Dampfturbinen, Die**, ihre Wirkungsweise u. Konstruktion von Ingen. Herm. Wilda, Prof. a. staatl. Technikum in Bremen. Mit 104 Abb. Nr. 274.
- Desinfektion** von Dr. M. Christian, Stabsarzt a. D. in Berlin. Mit 18 Abbildungen. Nr. 546.
- Determinanten** von P. B. Fischer, Oberl. a. d. Oberrealsch. z. Groß-Lichterfelde. Nr. 402.
- Deutsche Altertümer** von Dr. Franz Fuhse, Dir. d. staatl. Museums in Braunschweig. M. 70 Abb. Nr. 124.
- Deutsche Fortbildungsschulwesen, Das**, nach seiner geschichtlichen Entwicklung u. in seiner gegenwärt. Gestalt von S. Ciercks, Revisor gewerbl. Fortbildungsschulen in Schleswig. Nr. 392.
- Deutsches Fremdwörterbuch** von Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 273.
- Deutsche Geschichte** von Dr. F. Kurze, Prof. a. Kgl. Luisengymnas. in Berlin. **I:** Mittelalter (bis 1519). Nr. 33.
- **II:** Zeitalter der Reformation und der Religionskriege (1517 bis 1648). Nr. 34.
- **III:** Vom Westfälischen Frieden bis zur Auflösung des alten Reichs (1648—1806). Nr. 35.
- siehe auch: Quellentunde.
- Deutsche Grammatik und kurze Geschichte der deutschen Sprache** von Schulrat Prof. Dr. D. Lyon in Dresden. Nr. 20.

- Deutsche Handelskorrespondenz von Prof. Th. de Beauv, Officier de l'Instruction Publique. Nr. 182.
- Deutsches Handelsrecht von Dr. Karl Lehmann, Prof. an der Universität Göttingen. 2 Bde. Nr. 457 u. 458.
- Deutsche Heldensage, Die, von Dr. Otto Luitpold Jiriczek, Prof. an d. Universität Würzburg. Nr. 32.
- Deutsche Kirchenlied, Das, in seinen charakteristischen Erscheinungen ausgewählt v. D. Friedrich Spitta, Prof. a. d. Universität in Straßburg i. G. I: Mittelalter u. Reformationszeit. Nr. 602.
- Deutsches Kolonialrecht von Prof. Dr. H. Eöbler von Hoffmann, Studien- direktor der Akademie für kommunale Verwaltung in Düsseldorf. Nr. 318.
- Deutsche Kolonien. I: Togo und Kamerun von Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Tafeln u. 1 lithogr. Karte. Nr. 441.
- II: Das Südseegebiet und Kiautschou von Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Tafeln u. 1 lith. Karte. Nr. 520.
- III: Ostafrika von Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Tafeln u. 1 lithogr. Karte. Nr. 567.
- IV: Südwestafrika von Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 637.
- Deutsche Kulturgeschichte von Dr. Reinh. Günther. Nr. 56.
- Deutsches Leben im 12. u. 13. Jahrhundert. Realkommentar zu den Volks- u. Runenepos u. zum Minne- sang. Von Prof. Dr. Jul. Dieffen- bacher in Freiburg i. B. I: Öffent- liches Leben. Mit zahlreichen Ab- bildungen. Nr. 93.
- II: Privatleben. Mit zahl- reichen Abbildungen. Nr. 328.
- Deutsche Literatur des 13. Jahrhun- derts. Die Epigonen d. höfischen Epos. Auswahl a. deutschen Dich- tungen des 13. Jahrhunderts von Dr. Viktor Junf, Aktuar der Kaiserlichen Akademie der Wissen- schaften in Wien. Nr. 289.
- Deutsche Literaturdenkmäler des 14. u. 15. Jahrhunderts. Ausgewählt und erläutert von Dr. Hermann Janßen, Direktor d. Königin Luise- Schule in Königsberg i. Pr. Nr. 181.
- Deutsche Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts. I: Martin Luther u. Thom. Murner. Ausgewählt u. mit Einleitungen u. Anmerkungen versehen von Prof. G. Berlit, Ober- lehrer am Nikolaigymnasium zu Leipzig. Nr. 7.
- II: Hans Sachs. Ausgewählt u. erläutert v. Prof. Dr. J. Sahr. Nr. 24.
- Deutsche Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts. III: Von Brant bis Kollenhagen: Brant, Hutten, Fischart, sowie Tierepos u. Fabel. Ausgew. u. erläutert von Prof. Dr. Julius Sahr. Nr. 36.
- des 17. und 18. Jahrhunderts bis Klopstock. I: Lyrik von Dr. Paul Legband in Berlin. Nr. 364.
- II: Prosa v. Dr. Hans Legband in Kassel. Nr. 365.
- Deutsche Literaturgeschichte von Dr. Max Koch, Prof. an der Universität Breslau. Nr. 31.
- der Klassikerzeit v. Carl Weitbrecht, durchgesehen u. ergänzt v. Karl Berger. Nr. 161.
- des 19. Jahrhunderts von Carl Weitbrecht, neu bearbeitet von Dr. Rich. Weitbrecht in Wimpfen. I. II. Nr. 134. 135.
- Deutschen Mundarten, Die, von Prof. Dr. H. Reis in Mainz. Nr. 605.
- Deutsche Mythologie. Germanische Mythologie von Dr. Eugen Mogk, Prof. a. d. Univerf. Leipzig. Nr. 15.
- Deutschen Personennamen, Die, v. Dr. Rud. Kleinpaul i. Leipzig. Nr. 422.
- Deutsche Poetik von Dr. R. Borinski, Prof. a. d. Univ. München. Nr. 40.
- Deutsche Rechtsgeschichte v. Dr. Richard Schröder, Prof. a. d. Univerf. Heidel- berg. I: Bis z. Mittelalter. Nr. 621.
- II: Die Neuzeit. Nr. 664.
- Deutsche Redelehre von Hans Probst, Gymnasialprof. i. Bamberg. Nr. 61.
- Deutsche Schule, Die, im Auslande von Hans Amrhein, Seminarober- lehrer in Rheydt. Nr. 259.
- Deutsches Seerecht v. Dr. Otto Bran- dis, Oberlandesgerichtsrat in Ham- burg. I: Allgem. Lehren: Personen u. Sachen d. Seerechts. Nr. 386.
- II: Die einz. seerechtl. Schuldver- hältnisse: Verträge des Seerechts u. außervertragliche Haftung. Nr. 387.

- Deutsche Stadt, Die, und ihre Verwaltung.** Eine Einführung i. d. Kommunalpolitik d. Gegenw. Herausgeg. v. Dr. Otto Most, Beigeordn. d. Stadt Düsseldorf. **I:** Verfassung u. Verwaltung im allgemeinen; Finanzen und Steuern; Bildungs- und Kunstpflege; Gesundheitspflege. Nr. 617.
- **II:** Wirtschafts- u. Sozialpolitik. Nr. 662.
- **III:** Technik: Städtebau, Tief- u. Hochbau. Mit 48 Abb. Nr. 663.
- Deutsche Stammeskunde** v. Dr. Rud. Much, a. o. Prof. a. d. Univ. Wien. Mit 2 Kart. u. 2 Taf. Nr. 126.
- Deutsches Unterrichtswesen. Geschichte des deutschen Unterrichtswesens** v. Prof. Dr. Friedrich Seiler, Direktor des kgl. Gymnasiums zu Luckau. **I:** Von Anfang an bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Nr. 275.
- **II:** Vom Beginn d. 19. Jahrh. bis auf die Gegenwart. Nr. 276.
- Deutsche Urheberrecht, Das, an literarischen, künstlerischen u. gewerblichen Schöpfungen, mit besonderer Berücksichtigung der internat. Verträge** v. Dr. Gust. Kauter, Patentanwalt in Charlottenburg. Nr. 263.
- Deutsche Volkslied, Das, ausgewählt u. erläutert** von Prof. Dr. Jul. Sahr. 2 Bändchen. Nr. 25 u. 132.
- Deutsche Wehrverfassung** von Karl Endres, Geheimer Kriegsrat u. vortragender Rat im Kriegsministerium in München. Nr. 401.
- Deutsches Wörterbuch** v. Dr. Richard Voewe. Nr. 64.
- Deutsche Zeitungswesen, Das, von Dr. Robert Brunhuber** in Köln a. Rh. Nr. 400.
- Deutsches Zivilprozessrecht** von Prof. Dr. Wilhelm Risch in Straßburg i. E. 3 Bände. Nr. 428—430.
- Deutschland in römischer Zeit** von Dr. Franz Cramer, Provinzialschulrat zu Münster i. W. Mit 23 Abbildungen. Nr. 633.
- Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit.** In Ausw. mit Einlgt. u. Wörterb. herausgeg. v. Dr. Herm. Jansen, Direktor d. Königin Luise-Schule i. Königsberg i. Pr. Nr. 137.
- Dietrichpen. Kudrun und Dietrichpen.** Mit Einleitung u. Wörterbuch von Dr. D. L. Firiczek, Prof. a. d. Universität Würzburg. Nr. 10.
- Differentialrechnung** von Dr. Friedr. Junker, Rektor d. Realgymnasiums u. der Oberrealschule in Göppingen. Mit 68 Figuren. Nr. 87.
- **Repetitorium u. Aufgabensammlung zur Differentialrechnung** von Dr. Friedr. Junker, Rektor d. Realgymnasiums u. d. Oberrealschule in Göppingen. Mit 46 Fig. Nr. 146.
- Drogenkunde** von Rich. Dorstewitz in Leipzig und Georg Ottersbach in Hamburg. Nr. 413.
- Druckwasser- und Druckluft-Anlagen.** Pumpen, Druckwasser- u. Druckluft-Anlagen von Dipl.-Ing. Rudolf Bogdt, Regierungsbaumstr. a. D. in Aachen. Mit 87 Fig. Nr. 290.
- Eddalieder mit Grammatik, Überlegg. u. Erläuterungen** von Dr. Wilhelm Ranisch, Gymnasialoberlehrer in Osnabrück. Nr. 171.
- Eisenbahnbau. Die Entwicklung des modernen Eisenbahnbaues** v. Dipl.-Ing. Alfred Birk, o. ö. Prof. a. d. k. k. Deutschen Techn. Hochschule in Prag. Mit 27 Abbild. Nr. 553.
- Eisenbahnen, Die Linienführung der, von H. Wegele, Professor an der Techn. Hochschule in Darmstadt.** Mit 52 Abbildungen. Nr. 623.
- Eisenbahnfahrzeuge** von H. Sinnen-thal, Regierungsbaumeister u. Oberingen. in Hannover. **I:** Die Lokomotiven. Mit 89 Abbild. im Text und 2 Tafeln. Nr. 107.
- **II:** Die Eisenbahnwagen und Bremsen. Mit Anh.: Die Eisenbahnfahrzeuge im Betrieb. Mit 56 Abb. im Text u. 3 Taf. Nr. 108.
- Eisenbahnpolitik. Geschichte d. deutschen Eisenbahnpolitik** v. Betriebsinspektor Dr. Edwin Rech in Karlsruhe i. B. Nr. 533.
- Eisenbahnverkehr, Der, v. kgl. Eisenbahn-Rechnungsdirektor Th. Wilbrand** in Berlin-Friedenau. Nr. 618.
- Eisenbetonbau, Der, v. Reg.-Baumstr. Karl Köhle.** Mit 75 Abbildungen. Nr. 349.
- Eisenbetonbrücken** von Dr.-Ing. R. W. Schaechterle in Stuttgart. Mit 104 Abbildungen. Nr. 627.
- Eisenhüttenkunde** von A. Krauß, dipl. Hütteningenieur. **I:** Das Roheisen. Mit 17 Fig. u. 4 Taf. Nr. 152.
- **II:** Das Schmiedeeisen. M. 25 Fig. u. 5 Taf. Nr. 153.

- Eisenkonstruktionen im Hochbau von** Jugen. Karl Schind'er in Meissen. Mit 115 Figuren. Nr. 322.
- Eiszeitalter, Das.** v. Dr. Emil Werth in Berlin-Wilmersdorf. Mit 17 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 431.
- Elastizitätslehre für Ingenieure I: Grundlagen und Allgemeines über Spannungszustände, Zylinder, Ebene Platten, Torsion, Gekrümmte Träger.** Von Dr.-Ing. Max Enßlin, Prof. a. d. Kgl. Bau- und Gewerkschule Stuttgart und Privatdozent a. d. Techn. Hochschule Stuttgart. Mit 60 Abbild. Nr. 519.
- Elektrischen Meßinstrumente, Die,** von F. Herrmann, Prof. an der Techn. Hochschule in Stuttgart. Mit 195 Figuren. Nr. 477.
- Elektrische Telegraphie, Die,** von Dr. Lud. Kellstab. Mit 19 Fig. Nr. 172.
- Elektrizität. Theoret. Physik III: Elektrizität u. Magnetismus** von Dr. Gust. Jäger, Prof. a. d. Techn. Hochschule in Wien. Mit 33 Abbildgn. Nr. 78.
- Elektrochemie** von Dr. Heinrich Danneel in Genf. **I: Theoretische Elektrochemie u. ihre physikalisch-chemischen Grundlagen.** Mit 16 Fig. Nr. 252.
— **II: Experiment. Elektrochemie, Meßmethoden, Leitfähigkeit, Lösungen.** Mit 26 Fig. Nr. 253.
- Elektromagnet. Lichttheorie. Theoret. Physik IV: Elektromagnet. Lichttheorie u. Elektronik** von Professor Dr. Gust. Jäger in Wien. Mit 21 Figuren. Nr. 374.
- Elektrometallurgie** von Dr. Friedrich Regelsberger, Kaiserl. Reg.-Rat in Steglitz-Berlin. M. 16 Fig. Nr. 110.
- Elektrotechnik. Einführung in die Starkstromtechnik** v. F. Herrmann, Prof. d. Elektrotechnik an der Kgl. Techn. Hochschule Stuttgart. **I: Die physikalischen Grundlagen.** Mit 95 Fig. u. 16 Taf. Nr. 196.
— **II: Die Gleichstromtechnik.** Mit 118 Fig. und 16 Taf. Nr. 197.
— **III: Die Wechselstromtechnik.** Mit 154 Fig. u. 16 Taf. Nr. 198.
- Elektrotechnik. Die Materialien des Maschinenbaues und der Elektrotechnik** von Ingenieur Prof. Hermann Wilda in Bremen. Mit 3 Abbildgn. Nr. 476.
- Elfaß-Lothringen, Landeskunde von,** v. Prof. Dr. R. Langenbeck in Straßburg i. E. Mit 11 Abbild. u. 1 Karte. Nr. 215.
- Englisch-deutsches Gesprächsbuch** von Prof. Dr. E. Hausknecht in Lausanne. Nr. 424.
- Englische Geschichte** v. Prof. L. Gerber, Oberlehrer in Düsseldorf. Nr. 375.
- Englische Handelskorrespondenz** von E. C. Whitfield, M. A., Oberlehrer an King Edward VII Grammar School in King's Lynn. Nr. 237.
- Englische Literaturgeschichte** von Dr. Karl Weiser in Wien. Nr. 69.
— — **Grundzüge und Haupttypen d. englischen Literaturgeschichte** von Dr. Arnold M. M. Schröder, Prof. an der Handelshochschule in Köln. 2 Teile. Nr. 286, 287.
- Englische Phonetik mit Lesestücken** von Dr. A. C. Dunstan, Lektor an der Univerf. Königsberg i. Pr. Nr. 601.
- Entwicklungsgeschichte der Tiere** von Dr. Johannes Meisenheimer, Prof. der Zoologie an der Universität Jena. **I: Furchung, Primitivlagen, Larven, Formbildung, Embryonalhüllen.** Mit 48 Figuren. Nr. 378.
— **II: Organbildung.** Mit 46 Fig. Nr. 379.
- Epigonen, Die, des höfischen Epös.** Auswahl aus deutschen Dichtungen des 13. Jahrhunderts von Dr. Viktor Jank, Aktuar der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Nr. 289.
- Erdbau** von Reg.-Baum. Erwin Link in Stuttgart. Mit vielen Abbild. Nr. 630.
- Erdmagnetismus, Erdstrom u. Polarlicht** von Dr. A. Nippoldt, Mitglied des Königl. Preussischen Meteorologischen Instituts in Potsdam. Mit 7 Tafeln und 16 Figuren. Nr. 175.
- Erdeile, Länderkunde der außereuropäischen,** von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 11 Textkärtchen und Profilen. Nr. 63.
- Ernährung und Nahrungsmittel** von Oberstabsarzt Professor S. Bischoff in Berlin. Mit 4 Abbild. Nr. 464.

- Ethik** von Prof. Dr. Thomas Achelis in Bremen. Nr. 90.
- Europa, Länderkunde** von, von Dr. Franz Heiderich, Prof. a. d. Exportakademie in Wien. Mit 14 Textkärtchen u. Diagrammen u. einer Karte der Alpeneinteilung. Nr. 62.
- Exkursionsflora von Deutschland** zum Bestimmen d. häufigeren i. Deutschland wildwachsenden Pflanzen von Dr. W. Migula, Prof. an der Forstakademie Eisenach. 2 Teile. Mit je 50 Abbildungen. Nr. 268 und 269.
- Experimentalphysik** v. Prof. R. Lang in Stuttgart. I: Mechanik der festen, flüssigen und gasigen Körper. Mit 125 Figuren. Nr. 611.
- Explosivstoffe.** Einführung in d. Chemie der explosiven Vorgänge von Dr. S. Brunswig in Steglitz. Mit 6 Abbild. und 12 Tab. Nr. 333.
- Familienrecht.** Recht d. Bürgerlichen Gesetzbuches. Viertes Buch: Familienrecht von Dr. Heinrich Tike, Prof. a. d. Univ. Göttingen. Nr. 305.
- Färberei.** Textil-Industrie III: Wäscherei, Bleicherei, Färberei und ihre Hilfsstoffe von Dr. Wilhelm Massot, Prof. an der Preussischen höheren Fachschule f. Textilindustrie in Krefeld. Mit 28 Fig. Nr. 186.
- Feldgeschütz, Das moderne,** v. Oberstleutnant W. Heydenreich, Militärlehrer a. d. Militärtechn. Akademie in Berlin. I: Die Entwicklung des Feldgeschützes seit Einführung des gezogenen Infanteriegewehrs bis einschl. der Erfindung des rauchl. Pulvers, etwa 1850 bis 1890. Mit 1 Abbild. Nr. 306.
- II: Die Entwicklung d. heutigen Feldgeschützes auf Grund der Erfindung des rauchlosen Pulvers, etwa 1890 bis zur Gegenwart. Mit 11 Abbild. Nr. 307
- Fernsprechwesen, Das,** von Dr. Ludwig Kellstab in Berlin. Mit 47 Fig. und 1 Tafel. Nr. 155.
- Festigkeitslehre** v. W. Hauber, Dipl.-Ingenieur. Mit 56 Fig. Nr. 288.
- **Aufgabensammlung zur Festigkeitslehre mit Lösungen** von R. Haren, Diplom-Ingenieur in Mannheim. Mit 42 Fig. Nr. 491.
- Fette, Die, und Öle** sowie die Seifen- u. Kerzenfabrikat. u. d. Harze, Lade, Firnisse m. ihren wicht. Hilfsstoffen von Dr. Karl Braun in Berlin. I: Einf. in d. Chemie, Besprech. einiger Salze u. d. Fette u. Öle. Nr. 335.
- II: Die Seifenfabrikation, die Seifenanalyse und die Kerzenfabrikation. Mit 25 Abbild. Nr. 336.
- III: Harze, Lade, Firnisse. Nr. 337.
- Feuerwaffen. Geschichte d. gesamten Feuerwaffen bis 1850.** Die Entwicklung der Feuerwaffen v. ihrem ersten Auftreten bis zur Einführung der gezogenen Hinterlader, unter besonderer Berücksichtig. d. Heeresbewaffnung von Major a. D. W. Gohlke, Steglitz-Berlin. Mit 105 Abbildungen. Nr. 530.
- Feuerwerkerei, Die,** von Direktor Dr. Alfons Bujard, Vorstand des Städtischen Chemischen Laboratoriums in Stuttgart. Mit 6 Fig. Nr. 634.
- Filzfabrikation. Textil-Industrie II: Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- und Gardinenfabrikation und Filzfabrikation** von Professor Max Gürtler, Geh. Regierungsr. im Kgl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Fig. Nr. 185.
- Finanzsysteme der Großmächte, Die,** (Internat. Staats- und Gemeinde-Finanzwesen) v. D. Schwarz, Geh. Oberfinanzrat in Berlin. 2 Bändchen. Nr. 450 und 451.
- Finanzwissenschaft** von Präsident Dr. R. van der Borcht in Berlin. I: Allgemeiner Teil. Nr. 148.
- II: Besonderer Teil (Steuerlehre). Nr. 391.
- Finnisch-ungarische Sprachwissenschaft** von Dr. Josef Szinnhei, Prof. an der Universität Budapest. Nr. 463.
- Finnland. Landeskunde des Europäischen Rußlands nebst Finnlands** von Prof. Dr. A. Philippson in Halle a. S. Nr. 359.
- Firnisse.** Harze, Lade, Firnisse von Dr. Karl Braun in Berlin. (Fette und Öle III.) Nr. 337.
- Fische. Das Tierreich IV: Fische** von Prof. Dr. Max Rauther in Neapel. Mit 37 Abbild. Nr. 356.

- Fischerei und Fischzucht** von Dr. Karl Gäßlein, Prof. a. d. Forstakademie Eberswalde, Abteilungsdirigent bei der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens. Nr. 159.
- Flora. Exkursionsflora von Deutschland** zum Bestimmen der häufigeren in Deutschland wildwachsenden Pflanzen v. Dr. W. Migula, Prof. a. d. Forstakademie Eisenach. 2 Teile. Mit je 50 Abbild. Nr. 268, 269.
- Flußbau** von Regierungsbaumeister Otto Rappold in Stuttgart. Mit 103 Abbildungen. Nr. 597.
- Forensische Psychiatrie** von Professor Dr. W. Weygandt, Dir. d. Irrenanstalt Friedrichsberg i. Hamburg. 2 Bändchen. Nr. 410 u. 411.
- Forstwissenschaft** v. Dr. Ad. Schwappach, Prof. a. d. Forstakademie Eberswalde, Abteilungsdirig. bei d. Hauptstation d. forstl. Versuchswesens. Nr. 106.
- Fortbildungsschulwesen, Das deutsche**, nach seiner geschichtl. Entwicklung u. i. sein. gegenwärt. Gestalt v. H. Sierds, Revisor gewerbl. Fortbildungsschulen in Schleswig. Nr. 392.
- Franken. Geschichte Frankens** v. Dr. Christ. Meyer, Kgl. preuß. Staatsarchivar a. D., München. Nr. 434.
- Frankreich. Französische Geschichte** v. Dr. R. Sternfeld, Prof. an der Universität Berlin. Nr. 85.
- Frankreich. Landesk. v. Frankreich** v. Dr. Rich. Neuse, Direkt. d. Oberrealschule in Spandau. 1. Bändch. M. 23 Abb. im Text u. 16 Landschaftsbild. auf 16 Taf. Nr. 466.
- 2. Bändchen. Mit 15 Abb. im Text, 18 Landschaftsbild. auf 16 Tafeln u. 1 lithogr. Karte. Nr. 467.
- Französisch-deutsches Gesprächsbuch** von C. Francillon, Lektor am orientalischn. Seminar u. an d. Handelshochschule in Berlin. Nr. 596.
- Französische Handelskorrespondenz** v. Prof. Th. de Beauv, Officier de l'Instruction Publique. Nr. 183.
- Französisches Lesebuch** mit Wörterverzeichnis von Chyprien Francillon, Lektor a. oriental. Seminar u. a. d. Handelshochschule i. Berlin. Nr. 643.
- Fremdwort, Das, im Deutschen** v. Dr. Rud. Kleinpaul, Leipzig. Nr. 55.
- Fremdwörterbuch, Deutsches**, von Dr. Rud. Kleinpaul, Leipzig. Nr. 273.
- Juge.** Erläuterung u. Anleitung zur Komposition derselben v. Prof. Stephan Krehl in Leipzig. Nr. 418.
- Funktionentheorie, Einleitung in die**, (Theorie der komplexen Zahlenreihen) v. Max Rose, Oberlehrer an der Goetheschule in Deutsch-Wilmersdorf. Mit 10 Fig. Nr. 581.
- Fußartillerie, Die**, ihre Organisation, Bewaffnung u. Ausbildg. v. Splett, Oberleutnant im Lehrbataillon der Fußartillerie-Schießschule u. Biermann, Oberleutnant in der Versuchsbatter. d. Artillerie-Prüfungskommission. Mit 35 Fig. Nr. 560.
- Gardinenfabrikation. Textilindustrie II: Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- u. Gardinenfabrikation u. Filzfabrikation** von Prof. Max Gürtler, Geh. Reg.-Rat im Kgl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Figuren. Nr. 185.
- Gas- und Wasserinstallationen mit Einschluß der Abortanlagen** von Prof. Dr. phil. und Dr.-Ing. Eduard Schmitt in Darmstadt. Mit 119 Abbildungen. Nr. 412.
- Gaskraftmaschinen, Die**, v. Ing. Alfred Kirschke in Kiel. 2 Bändchen. Mit vielen Figuren. Nr. 316 u. 651.
- Gasthäuser und Hotels** von Architekt Max Wöhler in Düsseldorf. I: Die Bestandteile u. die Einrichtung des Gasthauses. Mit 70 Fig. Nr. 525.
- II: Die verschiedenen Arten von Gasthäusern. Mit 82 Fig. Nr. 526.
- Gebirgsartillerie. Die Entwicklung der Gebirgsartillerie** von Alußmann, Oberst u. Kommandeur der 1. Feld-Art.-Brigade in Königsberg i. Pr. Mit 78 Bildern und Übersichtstafeln. Nr. 531.
- Genossenschaftswesen, Das, in Deutschland** v. Dr. Otto Lindede in Düsseldorf. Nr. 384.
- Geodäsie** von Prof. Dr. C. Reinherz in Hannover. Neubearbeitet von Dr. G. Förster, Observator a. Geodätisch. Inst. Potsdam. M. 68 Abb. Nr. 102.
- **Vermessungskunde** v. Diplom-Ing. B. Werkmeister, Oberlehrer an der Kais. Techn. Schule i. Straßburg i. G. I: Feldmessen u. Nivellieren. Mit 146 Abb. II: Der Theodolit. Trigonometrische und barometr. Höhenmessung. Tachymetrie. Mit 109 Abbildungen. Nr. 468, 469.

- Geographie, Geschichte der**, von Prof. Dr. Konrad Kretschmer i. Charlottenburg. Mit 11 Kart. im Text. Nr. 624.
- Geologie** in kurzem Auszug f. Schulen u. zur Selbstbelehrung zusammengestellt v. Prof. Dr. Eberh. Fraas in Stuttgart. Mit 16 Abbild. u. 4 Tafeln mit 51 Figuren. Nr. 13.
- Geometrie, Analytische, der Ebene** v. Prof. Dr. M. Simon in Straßburg. Mit 52 Figuren. Nr. 65.
- **Aufgabensammlung zur Analytischen Geometrie der Ebene** von O. Th. Bürklen, Professor am Kgl. Realgymnasium in Schwäb.-Gmünd. Mit 32 Fig. Nr. 256.
- **des Raumes** von Prof. Dr. M. Simon in Straßburg. Mit 28 Abbildungen. Nr. 89.
- **Aufgabensammlung zur Analytischen Geometrie des Raumes** von O. Th. Bürklen, Professor am Kgl. Realgymnasium in Schwäb.-Gmünd. Mit 8 Fig. Nr. 309.
- **Darstellende**, von Dr. Robert Haufner, Prof. an d. Univ. Jena. I. Mit 110 Figuren. Nr. 142.
- II. Mit 40 Figuren. Nr. 143.
- **Ebene**, von G. Mahler, Professor am Gymnasium in Ulm. Mit 111 zweifarbigen Figuren. Nr. 41.
- **Projektive**, in synthet. Behandlung von Dr. Karl Doehle mann, Prof. an der Universität München. Mit 91 Figuren. Nr. 72.
- Geometrische Optik, Einführung in die**, von Dr. W. Hinrichs, in Wilmersdorf-Berlin. Nr. 532.
- Geometrisches Zeichnen** von H. Becker, Architekt u. Lehrer an der Baugewerkschule in Magdeburg, neubearbeitet von Prof. J. Vonderlinn in Münster. Mit 290 Figuren und 23 Tafeln im Text. Nr. 58.
- Germanische Mythologie** von Dr. E. Mogk, Prof. a. d. Univ. Leipzig. Nr. 15.
- Germanische Sprachwissenschaft** von Dr. Rich. Loewe. Nr. 238.
- Gesangskunst. Technik der deutschen Gesangskunst** von Ost. Noë u. Dr. Hans Joachim Moser. Nr. 576.
- Geschäfts- und Warenhäuser** v. Hans Schliepmann, Königl. Baurat in Berlin. I: Vom Laden zum „Grand Magasin“. Mit 23 Abb. Nr. 655.
- Geschäfts- und Warenhäuser** v. Hans Schliepmann, Königl. Baurat in Berlin. II: Die weitere Entwicklung der Kaufhäuser Mit 39 Abbildungen. Nr. 656.
- Geschichtswissenschaft, Einleitung in die**, v. Dr. Ernst Bernheim, Prof. an der Univ. Greifswald. Nr. 270.
- Geschütze, Die modernen, der Fußartillerie** v. Mummehoff, Major u. Lehrer an d. Fußartillerie-Schießschule in Jüterbog. I: Vom Auftreten d. gezogenen Geschütze bis zur Verwendung des rauchschwachen Pulvers 1850—1890. Mit 50 Textbildern. Nr. 334.
- II: Die Entwicklung der heutigen Geschütze der Fußartillerie seit Einführung des rauchschwachen Pulvers 1890 bis zur Gegenwart. Mit 33 Textbildern. Nr. 362.
- Geschwindigkeitsregler der Kraftmaschinen, Die**, von Dr.-Ing. H. Kröner in Friedberg. Mit 33 Figuren. Nr. 604.
- Gesetzbuch, Bürgerliches**, siehe: Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches.
- Gesundheitslehre. Der menschliche Körper, sein Bau und seine Tätigkeiten** v. E. Rebmann, Oberschulrat in Karlsruhe. Mit Gesundheitslehre von Dr. med. H. Seiler. Mit 47 Abbild. u. 1 Tafel. Nr. 18.
- Gewerbehygiene** von Dr. E. Roth in Potsdam. Nr. 350.
- Gewerbewesen** von Werner Sombart, Professor an der Handelshochschule Berlin. I. II. Nr. 203, 204.
- Gewerbliche Arbeiterfrage, Die**, von Werner Sombart, Prof. a. d. Handelshochschule Berlin. Nr. 209.
- Gewerbliche Bauten. Industrielle und gewerbliche Bauten (Speicher, Lagerhäuser u. Fabriken)** v. Architekt Heinr. Salzmann in Düsseldorf. I: Allgemeines über Anlage und Konstruktion der industriellen und gewerblichen Bauten. Nr. 511.
- II: Speicher und Lagerhäuser. Mit 123 Figuren. Nr. 512.
- Gewichtswesen. Maß-, Münz- u. Gewichtswesen** von Dr. Aug. Blind, Prof. a. d. Handelsschule in Köln. Nr. 283.
- Gießereimaschinen** von Dipl.-Ing. Emil Treiber in Heidenheim a. B. Mit 51 Figuren. Nr. 548.

- Glas- und keramische Industrie** (Industrie der Silikate, der künstlichen Bausteine und des Mörtels I) v. Dr. Gust. Rauter in Charlottenburg. Mit 12 Tafeln. Nr. 233.
- Gleichstrommaschine, Die**, von Ing. Dr. C. Rinzbrunner in London. Mit 81 Figuren. Nr. 257.
- Gletscherkunde** v. Dr. Fris Machacek in Wien. Mit 5 Abbildungen im Text und 11 Tafeln. Nr. 154.
- Gotische Sprachdenkmäler mit Grammatik, Übersetzung u. Erläuterung**. v. Dr. Herm. Jansen, Direktor d. Königin Luise-Schule in Königsberg i. Pr. Nr. 79.
- Gottfried von Straßburg. Hartmann von Aue. Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg. Auswahl a. d. höfisch. Epos m. Anmerk. u. Wörterbuch** v. Dr. A. Marold, Prof. am Kgl. Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. Pr. Nr. 22.
- Graphischen Künste, Die**, von Carl Rampmann, k. k. Lehrer an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Mit zahlreichen Abbildungen u. Beilagen. Nr. 75.
- Griechische Altertumskunde** v. Prof. Dr. Rich. Maijch, neu bearbeitet v. Rektor Dr. Franz Pohlhammer. Mit 9 Vollbildern. Nr. 16.
- Griechische Geschichte** von Dr. Heinrich Svoboda, Professor an d. deutschen Universität Prag. Nr. 49.
- Griechische Literaturgeschichte mit Berücksichtigung d. Geschichte der Wissenschaften** v. Dr. Alfred Gerde, Prof. an der Univ. Breslau. 2 Bändchen. Nr. 70 u. 557.
- Griechischen Papyri, Auswahl aus**, von Prof. Dr. Robert Helbing in Karlsruhe i. B. Nr. 625.
- Griechischen Sprache, Geschichte der, I: Bis zum Ausgange d. klassischen Zeit** v. Dr. Otto Hoffmann, Prof. a. d. Univ. Münster. Nr. 111.
- Griechische u. römische Mythologie** v. Prof. Dr. Herm. Steuding, Rekt. d. Gymnas. in Schneeberg. Nr. 27.
- Grundbuchrecht, Das formelle**, von Oberlandesgerichtsr. Dr. F. Arehschmar in Dresden. Nr. 549.
- Handelspolitik, Auswärtige**, von Dr. Heinr. Siebeking, Professor an der Universität Zürich. Nr. 245.
- Handelsrecht, Deutsches**, von Dr. Karl Lehmann, Prof. an d. Universität Göttingen. **I: Einleitung. Der Kaufmann u. seine Hilfspersonen. Offene Handelsgesellschaft. Kommandit- u. stille Gesellsch.** Nr. 457. — **II: Aktiengesellschaft. Gesellsch. m. b. H. Eing. Gen. Handelsgesch.** Nr. 458.
- Handelschulwesen, Das deutsche**, von Direktor Theodor Blum in Dessau. Nr. 558.
- Handelsstand, Der**, von Rechtsanwalt Dr. jur. Bruno Springer in Leipzig (Kaufm. Rechtsl. Bd. 2). Nr. 545.
- Handelswesen, Das**, von Geh. Oberregierungsrat Dr. Wilh. Lexis, Professor an der Universität Göttingen. **I: Das Handelspersonal und der Warenhandel.** Nr. 296. — **II: Die Effektenbörse und die innere Handelspolitik.** Nr. 297.
- Handfeuerwaffen, Die Entwicklung der, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts u. ihr heutiger Stand** von G. Wrzodek, Hauptmann u. Kompagniechef im Inf.-Reg. Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Posensches) Nr. 59 in Soldau. Mit 21 Abbildgn. Nr. 366.
- Harmonielehre** von A. Halm. Mit vielen Notenbeispielen. Nr. 120.
- Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg. Auswahl aus d. höfischen Epos mit Anmerk. u. Wörterbuch** von Dr. A. Marold, Prof. am Königl. Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. Pr. Nr. 22.
- Harze, Lacle, Firnisse** von Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette und Ole III). Nr. 337.
- Hebezeuge, Die, ihre Konstruktion u. Berechnung** von Ing. Prof. Herm. Wilda, Bremen. Mit 399 Abb. Nr. 414.
- Heeresorganisation, Die Entwicklung der, seit Einführung der stehenden Heere** von Otto Neuschler, Hauptmann u. Batteriechef in Ulm. **I: Geschichtl. Entwicklung bis zum Ausgange d. 19. Jahrh.** Nr. 552.
- Heizung u. Lüftung** v. Ing. Johannes Körting in Düsseldorf. **I: Das Wesen u. die Berechnung der Heizungs- u. Lüftungsanlagen.** Mit 34 Figuren. Nr. 342.

- Heizung u. Lüftung v. Ing. Johannes Körtling in Düsseldorf. II: Die Ausführung d. Heizungs- u. Lüftungsanlagen. Mit 191 Figuren. Nr. 343.
- Hessen. Landeskunde des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck v. Prof. Dr. Georg Greim in Darmstadt. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 376.
- Hieroglyphen von Geh. Regier.-Rat Dr. Ad. Erman, Prof. an der Universität Berlin. Nr. 608.
- Hochspannungstechnik, Einführ. in die moderne, von Dr.-Ing. R. Fischer in Hamburg-Bergedorf. Mit 92 Fig. Nr. 609.
- Holz, Das. Aufbau, Eigenschaften u. Verwendung v. Ing. Prof. Herm. Wilda in Bremen. Mit 33 Abb. Nr. 459.
- Hotels. Gasthäuser und Hotels von Archit. Max Wöhler in Düsseldorf. I: Die Bestandteile u. d. Einrichtg. d. Gasthauses. M. 70 Fig. Nr. 525.
— II: Die verschiedenen Arten von Gasthäusern. Mit 82 Figuren. Nr. 526.
- Hydraulik v. W. Hauber, Dipl.-Ing. in Stuttgart. Mit 44 Figuren. Nr. 397.
- Hygiene des Städtebaus, Die, von Prof. S. Chr. Ruzbaum in Hannover. Mit. 30 Abb. Nr. 348.
— des Wohnungswesens, Die, von Prof. S. Chr. Ruzbaum in Hannover. Mit 5 Abbild. Nr. 363.
- Iberische Halbinsel. Landeskunde der Iberischen Halbinsel von Dr. Fritz Regel, Prof. a. d. Univ. Würzburg. M. 8 Kärtchen u. 8 Abb. im Text u. 1 Karte in Farbendruck. Nr. 235.
- Indische Religionsgeschichte von Prof. Dr. Edmund Hardy. Nr. 83.
- Indogerman. Sprachwissenschaft von Dr. R. Meringer, Professor an der Univerf. Graz. M. 1 Tafel. Nr. 59.
- Industrielle u. gewerbliche Bauten (Speicher, Lagerhäuser u. Fabriken) von Architekt Heinr. Salzmann in Düsseldorf. I: Allgemeines üb. Anlage u. Konstruktion d. industriellen u. gewerblichen Bauten. Nr. 511.
— II: Speicher und Lagerhäuser. Mit 123 Figuren. Nr. 512.
- Infektionskrankheiten, Die, und ihre Verhütung von Stabsarzt Dr. W. Hoffmann in Berlin. Mit 12 vom Verfasser gezeichneten Abbildungen und einer Fiebertafel. Nr. 327.
- Insekten. Das Tierreich V: Insekten von Dr. F. Groß in Neapel (Stazione Zoologica). Mit 56 Abbildungen. Nr. 594.
- Instrumentenlehre v. Musikdir. Franz Mayerhoff in Chemnitz. I: Text. Nr. 437.
— II: Notenbeispiele. Nr. 438.
- Integralrechnung von Dr. Friedr. Junker, Rekt. d. Realgymnasiums u. d. Oberrealschule in Göppingen. Mit 89 Figuren. Nr. 88.
— Repetitorium u. Aufgabensammlung zur Integralrechnung von Dr. Friedr. Junker, Rekt. d. Realgymnasiums u. der Oberrealschule in Göppingen. M. 52 Fig. Nr. 147.
- Israel. Geschichte Israels bis auf die griechische Zeit von Lic. Dr. F. Benzinger. Nr. 231.
- Italienische Handelskorrespondenz v. Prof. Alberto de Beauz, Oberlehrer am Königl. Institut S. S. Annunziata in Florenz. Nr. 219.
- Italienische Literaturgeschichte von Dr. Karl Böhler, Professor an der Universität München. Nr. 125.
- Kalkulation, Die, im Maschinenbau von Ingen. S. Bethmann, Dozent am Technikum Altenburg. Mit 63 Abbildungen. Nr. 486.
- Kältemaschinen. Die thermodynamischen Grundlagen der Wärme- und Kältemaschinen von M. Röttinger, Dipl.-Ing. in Mannheim. Mit 73 Figuren. Nr. 2.
- Kamerun. Die deutschen Kolonien I: Togo und Kamerun von Prof. Dr. Karl Dove. Mit 16 Tafeln und einer lithogr. Karte. Nr. 441.
- Kanal- und Schleusenbau von Regierungsbaumeister Otto Kappold in Stuttgart. Mit 78 Abb. Nr. 585.
- Kant, Immanuel. (Geschichte der Philosophie Bd. 5) von Dr. Bruno Bauch, Prof. a. d. Univ. Jena. Nr. 536.
- Kartell u. Trust v. Dr. S. Tschierschky in Düsseldorf. Nr. 522
- Kartenkunde von Dr. M. Groll, Kartograph i. Berlin. 2 Bändchen. I: Die Projektionen. Mit 56 Fig. Nr. 30.

- Kartenkunde** von Dr. M. Groll, Kartograph in Berlin. II: Der Karteninhalt und das Messen auf Karten. Mit 39 Fig. Nr. 599.
- Kartographische Aufnahmen** u. geograph. Ortsbestimmung auf Reisen von Dr.-Ing. R. Hagershoff, Prof. an der Forstakademie zu Tharandt. Mit 73 Figuren. Nr. 607.
- Kaufmännische Rechtskunde. I:** Das Wechselwesen v. Rechtsanwalt Dr. Rud. Mothes in Leipzig. Nr. 103.
— **II:** Der Handelsstand v. Rechtsanwält Dr. jur. Bruno Springer, Leipzig. Nr. 545.
- Kaufmännisches Rechnen** von Prof. Richard Just, Oberlehrer a. d. Öffentl. Handelslehranstalt d. Dresdener Kaufmannschaft. I. II. III. Nr. 139, 140, 187.
- Keramische Industrie. Die Industrie der Silikate, der künstlichen Bausteine und des Mörtels** von Dr. Gust. Rauter. I: Glas- u. keram. Industrie. Mit 12 Taf. Nr. 233.
- Kerzenfabrikation. Die Seifenfabrikation, die Seifenanalyse und die Kerzenfabrikation** von Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette u. Ole II.) Mit 25 Abb. Nr. 336.
- Kiautschou. Die deutschen Kolonien II: Das Südseegebiet und Kiautschou** v. Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 520.
- Kinematik** von Dipl.-Ing. Hans Polster, Assist. a. d. Kgl. Techn. Hochschule Dresden. Nr. 76 Abb. Nr. 584.
- Kirchenrecht** v. Dr. E. Sehling, ord. Prof. d. Rechte in Erlangen. Nr. 377.
- Klima und Leben (Bioklimatologie)** von Dr. Wilh. R. Eckardt, Assist. an der öffentl. Wetterdienststelle in Weilburg. Nr. 629.
- Klimakunde I: Allgemeine Klimalehre** von Prof. Dr. W. Köppen, Meteorologe der Seewarte Hamburg. Mit 7 Taf. u. 2 Figuren. Nr. 114.
- Kolonialgeschichte** von Dr. Dietrich Schäfer, Professor der Geschichte an der Universität Berlin. Nr. 156.
- Kolonialrecht, Deutsches**, von Prof. Dr. H. Edler von Hoffmann, Studien- direktor d. Akademie für kommunale Verwaltung in Düsseldorf. Nr. 318.
- Kometen. Astronomie. Größe, Bewegung u. Entfernung d. Himmelskörper** v. A. F. Möbius, neu bearb. v. Dr. Herm. Kobold, Prof. an der Univ. Kiel. II: Kometen, Meteore u. das Sternsystem. Mit 15 Fig. u. 2 Sternkarten. Nr. 529.
- Kommunale Wirtschaftspflege** von Dr. Alfons Rieß, Magistratsassessor in Berlin. Nr. 534.
- Kompositionslehre. Musikalische Formenlehre** v. Steph. Krehl. I. II. Nr. viel. Notenbeispiel. Nr. 149, 150.
- Kontrapunkt. Die Lehre von der selbständigen Stimmführung** v. Steph. Krehl in Leipzig. Nr. 390.
- Kontrollwesen, Das agrilkulturchemische**, von Dr. Paul Kirjche in Leopoldshall-Staßfurt. Nr. 304.
- Koordinatensysteme** v. Paul B. Fischer, Oberl. a. d. Oberrealschule zu Großlichterfelde. Mit 8 Fig. Nr. 507.
- Körper, Der menschliche, sein Bau und seine Tätigkeiten** von E. Rehmman, Oberlehrer in Karlsruhe. Mit Gesundheitslehre v. Dr. med. H. Seiler. Mit 47 Abb. u. 1 Tafel. Nr. 18.
- Kostenanschlag** siehe: Veranschlagen.
- Kriegsschiffbau. Die Entwicklung des Kriegsschiffbaues vom Altertum bis zur Neuzeit.** Von Tjard Schwarz, Geh. Marinebaurat und Schiffbau-Direktor. I. Teil: Das Zeitalter der Ruderschiffe u. der Segelschiffe für die Kriegsführung zur See vom Altertum bis 1840. Mit 32 Abbildungen. Nr. 471.
— — II. Teil: Das Zeitalter der Dampfschiffe für die Kriegsführung zur See von 1840 bis zur Neuzeit. Mit 81 Abbildungen. Nr. 472.
- Kriegswesens, Geschichte des**, von Dr. Emil Daniels in Berlin. I: Das antike Kriegswesen. Nr. 488.
— — II: Das mittelalterliche Kriegswesen. Nr. 498.
— — III: Das Kriegswesen der Neuzeit. Erster Teil. Nr. 518.
— — IV: Das Kriegswesen der Neuzeit. Zweiter Teil. Nr. 537.
— — V: Das Kriegswesen der Neuzeit. Dritter Teil. Nr. 568.
- Kristallographie** v. Dr. W. Brühns, Prof. a. d. Bergakademie Clausthal. Mit 190 Abbild. Nr. 210.

- Kristalloptik, Einführung in die,** von Dr. Eberhard Buchwald i. München. Mit 124 Abbildungen. Nr. 619.
- Kudrun und Dietrichen.** Mit Einleitung und Wörterbuch von Dr. D. L. Jiriczek, Professor an der Universität Würzburg. Nr. 10.
- Kultur, Die, der Renaissance.** Gesittung, Forschung, Dichtung v. Dr. Robert F. Arnold, Professor an der Universität Wien. Nr. 189.
- Kulturgegeschichte, Deutsche,** von Dr. Reinh. Günther. Nr. 56.
- Kurvendiskussion. Algebraische Kurven** von Eug. Beutel, Oberreallehrer in Baihingen-Enz. I: Kurvendiskussion. Mit 57 Fig. im Text. Nr. 435.
- Kurzschrift** siehe: Stenographie.
- Küstenartillerie. Die Entwicklung der Schiffs- und Küstenartillerie bis zur Gegenwart** v. Korvettenkapitän Huning. Mit Abbildungen und Tabellen. Nr. 606.
- Lacke, Harze, Lacke, Firnisse** von Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette und Ole III.) Nr. 337.
- Lagerhäuser. Industrielle und gewerbliche Bauten.** (Speicher, Lagerhäuser u. Fabriken) von Architekt Heinrich Salzmänn, Düsseldorf. II: Speicher u. Lagerhäuser. Mit 123 Fig. Nr. 512.
- Länder- und Völkernamen** von Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 478.
- Landstraßenbau** von Kgl. Oberlehrer A. Liebmann, Betriebsdirekt. a. D. i. Magdeburg. Mit 44 Fig. Nr. 598.
- Landwirtschaftliche Betriebslehre** v. E. Langenbeck in Groß-Lichterfelde. Nr. 227.
- Landwirtschaftlichen Maschinen, Die,** von Karl Walther, Diplom.-Ing. in Mannheim. 3 Bändchen. Mit vielen Abbildgn. Nr. 407—409
- Lateinische Grammatik.** Grundriß der latein. Sprachlehre v. Prof. Dr. W. Botsch in Magdeburg. Nr. 82.
- **Sprache. Geschichte der lateinischen Sprache** von Dr. Friedrich Stolz, Professor an der Universität Innsbruck. Nr. 492.
- Licht. Theoretische Physik II. Teil: Licht und Wärme.** Von Dr. Gust. Jäger, Prof. an der Techn. Hochschule in Wien. M. 47 Abb. Nr. 77.
- Logarithmen.** Vierstellige Tafeln und Gegentafeln für logarithmisches u. trigonometrisches Rechnen in zwei Farben zusammengestellt von Dr. Herm. Schubert, Prof. an der Lehrerschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 81.
- **Fünfstellige,** von Professor August Adler, Direktor der k. k. Staatsoberschule in Wien. Nr. 423.
- Logik. Psychologie und Logik zur Einführung in die Philosophie** von Professor Dr. Th. Eshenhaus. Mit 13 Figuren. Nr. 14.
- Lokomotiven. Eisenbahnfahrzeuge** von H. Hinnenthal. I: Die Lokomotiven. Mit 89 Abb. im Text u. 2 Tafeln. Nr. 107.
- Lothringen. Geschichte Lothringens** von Dr. Herm. Derichsweiler, Geh. Regierungsrat in Straßburg. Nr. 6.
- **Landeskunde v. Elsaß-Lothringen** v. Prof. Dr. R. Langenbeck in Straßburg i. E. Mit 11 Abb. u. 1 Karte. Nr. 215.
- Lötrohrprobierkunde. Qualitative Analyse mit Hilfe des Lötrohrs** von Dr. Mart. Henglein in Freiberg i. Sa. Mit 10 Figuren. Nr. 483.
- Lübeck. Landeskunde d. Großherzogtümer Mecklenburg u. der Freien u. Hansestadt Lübeck** v. Dr. Sebald Schwarz, Direktor der Realschule zum Dom in Lübeck. Mit 17 Abbildungen und Karten im Text und 1 lithographischen Karte. Nr. 487.
- Luftelektrizität** von Dr. Karl Nähler, wissenschaftlichem Hilfsarbeiter am Königl. Preuß. Meteorologisch-Magnetischen Observatorium in Potsdam. Mit 18 Abbildungen. Nr. 649.
- Luftsalpeter.** Seine Gewinnung durch den elektrischen Flammenbogen von Dr. G. Brion, Prof. an der Kgl. Bergakademie in Freiberg. Mit 50 Figuren. Nr. 616.
- Luft- und Meeresströmungen** von Dr. Franz Schulze, Direktor der Navigationsschule zu Lübeck. Mit 27 Abbildungen und Tafeln. Nr. 551.
- Lüftung. Heizung und Lüftung** von Ing. Johannes Körting in Düsseldorf. I: Das Wesen und die Berechnung d. Heizungs- u. Lüftungsanlagen. Mit 34 Fig. Nr. 342.

- Lüftung. Heizung und Lüftung von Jng. Johannes Körting in Düsseldorf. II: Die Ausführung der Heizungs- und Lüftungsanlagen. Mit 191 Figuren. Nr. 343.**
- Luther, Martin, und Thom. Murner.** Ausgewählt und mit Einleitungen u. Anmerkungen versehen v. Prof. G. Berlit, Oberlehrer am Nikolai-Gymnasium zu Leipzig. Nr. 7.
- Magnetismus. Theoretische Physik III. Teil: Elektrizität u. Magnetismus.** Von Dr. Gustav Jäger, Prof. an der Technischen Hochschule Wien. Mit 33 Abbildungen. Nr. 78.
- Mälzerei. Brauereiwesen I: Mälzerei** von Dr. P. Dreverhoff, Direktor d. Öffentlichen und l. Sächs. Versuchsstation für Brauerei und Mälzerei, sowie der Brauer- und Mälzerschule zu Grimma. Nr. 303.
- Maschinenbau, Die Kalkulation im,** von Ingenieur H. Bethmann, Doz. am Technikum Altenburg. Mit 63 Abbildungen. Nr. 486.
- **Die Materialien des Maschinenbaues und der Elektrotechnik** von Ingenieur Prof. Hermann Wilda. Mit 3 Abbildungen. Nr. 476.
- Maschinenelemente, Die.** Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium u. d. praktischen Gebrauch von Fr. Barth, Oberingen. in Nürnberg. Mit 86 Fig. Nr. 3.
- Maschinenzeichnen, Praktisches,** von Jng. Richard Schiffner in Warmbrunn. I: Grundbegriffe, Einfache Maschinenteile bis zu den Kuppelungen. Mit 60 Tafeln. Nr. 589.
- II: Lager, Riemen- und Seilscheiben, Zahnräder, Kolbenpumpe. Mit 51 Tafeln. Nr. 590.
- Maßanalyse** von Dr. Otto Köhm in Darmstadt. Mit 14 Fig. Nr. 221.
- Maß-, Münz- und Gewichtswesen** von Dr. August Blind, Professor an der Handelsschule in Köln. Nr. 283.
- Materialprüfungswesen. Einführung in die moderne Technik d. Materialprüfung** von R. Memmler, Dipl.-Ingenieur, ständ. Mitarbeiter am Kgl. Material-Prüfungsamte zu Groß-Lichterfelde. I: Materialeigenschaften. — Festigkeitsversuche. — Hilfsmittel für Festigkeitsversuche. Mit 58 Figuren. Nr. 311.
- Materialprüfungswesen. Einführung in die moderne Technik d. Materialprüfung** von R. Memmler, Dipl.-Ingenieur, ständ. Mitarbeiter am Kgl. Material-Prüfungsamte zu Groß-Lichterfelde. II: Metallprüfung und Prüfung von Hilfsmaterialien d. Maschinenbaues. — Baumaterialprüfung. — Papierprüfung. — Schmiermittelprüfung. — Einiges über Metallographie. Mit 31 Fig. Nr. 312.
- Mathematik, Geschichte der,** von Dr. A. Sturm, Prof. am Obergymnasium in Seitenstetten. Nr. 226.
- Mathematische Formelsammlung und Repetitorium der Mathematik,** enthaltend die wichtigsten Formeln u. Lehrsätze d. Arithmetik, Algebra, algebraischen Analysis, ebenen Geometrie, Stereometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie, math. Geographie, analyt. Geometrie der Ebene und des Raumes, der Differential- und Integralrechnung von D. Th. Bürklen, Professor am Kgl. Realgymnasium in Schw.-Gmünd. Mit 18 Figuren. Nr. 51.
- Maurer- und Steinhauerarbeiten** von Prof. Dr. phil. und Dr.-Ing. Ed. Schmitt in Darmstadt. 3 Bändchen Mit vielen Abbild. Nr. 419—421.
- Mechanik. Theoret. Physik I. Teil: Mechanik und Akustik.** Von Dr. Gust. Jäger, Prof. an der Technischen Hochschule in Wien. Mit 19 Abbildungen. Nr. 76.
- Mechanische Technologie** von Geh. Hofrat Professor A. Lüdicke in Braunschweig. 2 Bändchen. Nr. 340, 341.
- Mecklenburg. Landeskunde d. Großherzogtümer Mecklenburg u. der Freien u. Hansestadt Lübeck** von Dr. Sebald Schwarz, Direktor der Realschule zum Dom in Lübeck. Mit 17 Abbild. im Text, 16 Taf. und 1 Karte in Lithographie. Nr. 487.
- Mecklenburgische Geschichte** von Oberlehrer Otto Bitense in Neubrandenburg i. M. Nr. 610.
- Meereskunde, Physische,** von Prof. Dr. Gerhard Schott, Abteilungs- vorsteher bei d. Deutschen Seewarte in Hamburg. Mit 39 Abbildungen im Text und 8 Tafeln. Nr. 112.

- Meeresströmungen. Luft- u. Meeresströmungen** v. Dr. Franz Schulze, Dir. d. Navigationschule zu Lübeck. Mit 27 Abb. u. Tafeln. Nr. 551.
- Menschliche Körper, Der, sein Bau u. seine Tätigkeiten** von E. Rebmann, Oberschulrat in Karlsruhe. Mit Gesundheitslehre v. Dr. med. S. Seiler. Mit 47 Abb. u. 1 Tafel. Nr. 18.
- Metallographie.** Kurze, gemeinfaßliche Darstellung der Lehre von den Metallen u. ihren Legierungen unter besond. Berücksichtigung der Metallmikroskopie v. Prof. E. Seyn u. Prof. O. Bauer a. kgl. Materialprüfungsamt (Gr.=Lichterfelde) d. K. Techn. Hochschule zu Berlin. I: Allgem. Teil. Mit 45 Abb. im Text und 5 Lichtbildern auf 3 Tafeln. Nr. 432.
- II: Spez. Teil. Mit 49 Abbildungen im Text und 37 Lichtbildern auf 19 Tafeln. Nr. 433.
- Metallurgie** von Dr. August Geiß in Kristiansand (Norwegen). I. II. Mit 21 Figuren. Nr. 313, 314.
- Meteore. Astronomie.** Größe, Bewegung u. Entfernung der Himmelskörper von A. F. Möbius, neu bearbeitet von Dr. Herm. Kobold, Prof. a. d. Univ. Kiel. II: Kometen, Meteore u. das Sternensystem. Mit 15 Fig. u. 2 Sternkarten. Nr. 529.
- Meteorologie** v. Dr. W. Trabert, Prof. an der Universität Wien. Mit 49 Abbild. u. 7 Tafeln. Nr. 54.
- Militärische Bauten** von Reg.=Baumeister K. Lang in Stuttgart. Mit 59 Abb. Nr. 626.
- Militärstrafrecht** von Dr. Max Ernst Mayer, Prof. an d. Univ. Straßburg i. E. 2 Bde. Nr. 371, 372.
- Mineralogie** von Geheimer Bergrat Dr. K. Brauns, Prof. an d. Univ. Bonn. Mit 132 Abbild. Nr. 29.
- Minnesang und Spruchdichtung.** Walthar von der Vogelweide mit Auswahl aus Minnesang und Spruchdichtung. Mit Anmerkungen u. einem Wörterb. von D. Güntter, Prof. an d. Oberrealschule u. an d. Techn. Hochschule i. Stuttgart. Nr. 23.
- Mittelhochdeutsche Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit.** In Auswahl mit Einleitg. u. Wörterbuch herausgeg. von Dr. Hermann Jansen, Dir. d. Königin Luise-Schule i. Königsberg i. Pr. Nr. 137.
- Mittelhochdeutsche Grammatik. Der Nibelunge Nôt in Auswahl und mittelhochdeutsche Grammatik mit kurz. Wörterb.** v. Dr. W. Golther, Prof. a. d. Univ. Kostoß. Nr. 1.
- Morgenland. Geschichte des alten Morgenlandes** v. Dr. Fr. Hommel, Prof. an d. Universität München. Mit 9 Bildern u. 1 Karte. Nr. 43.
- Morphologie und Organographie der Pflanzen** v. Prof. Dr. M. Nordhausen i. Kiel. M. 123 Abb. Nr. 141.
- Mörtel. Die Industrie d. künstlichen Bausteine und des Mörtels** von Dr. G. Kauter in Charlottenburg. Mit 12 Tafeln. Nr. 234.
- Mundarten, Die deutschen,** von Prof. Dr. S. Reis in Mainz. Nr. 605.
- Mundarten, Plattdeutsche,** von Dr. Hubert Grimme, Professor an der Univers. Münster i. W. Nr. 461.
- Münzwesen. Maß-, Münz- und Gewichtswesen** v. Dr. Aug. Blind, Prof. a. d. Handelsschule in Köln. Nr. 283.
- Murner, Thomas. Martin Luther u. Thomas Murner.** Ausgewählt u. m. Einleitungen u. Anmerk. versehen von Prof. G. Berlit, Oberlehrer am Nikolaighymnas. zu Leipzig. Nr. 7.
- Musik. Geschichte der alten und mittelalterlichen,** v. Dr. A. Möhler in Steinhäufen. 2 Bde. Mit zahlr. Abb. u. Musikbeil. Nr. 121 u. 347.
- Musikalische Akustik** von Professor Dr. Karl L. Schäfer in Berlin. Mit 36 Abbildungen. Nr. 21.
- Musikal. Formenlehre (Kompositionslehre)** von Stephan Krehl. I. II. Mit viel. Notenbeisp. Nr. 149, 150.
- Musikästhetik** von Dr. Karl Grunsky in Stuttgart. Nr. 344.
- Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts** von Dr. Karl Grunsky in Stuttgart. Nr. 239.
- Musikgeschichte seit Beginn des 19. Jahrhunderts** v. Dr. K. Grunsky in Stuttgart. I. II. Nr. 164, 165.
- Musiklehre, Allgemeine,** von Stephan Krehl in Leipzig. Nr. 220.
- Nadelhölzer, Die,** von Dr. F. W. Neger, Prof. an der Königl. Forstakademie zu Tharandt. Mit 85 Abbildungen, 5 Tabellen und 3 Karten. Nr. 355.
- Nahrungsmittel. Ernährung u. Nahrungsmittel** v. Oberstabsarzt Prof. S. Bischoff in Berlin. Mit 4 Abbildungen. Nr. 464.

- Nautik.** Kurzer Abriss d. täglich an Bord von Handelsschiffen angew. Teils d. Schiffahrtskunde. Von Dr. Franz Schulze, Dir. d. Navigations-schule zu Lübeck. Mit 56 Abbildgn. Nr. 84.
- Neugriechisch-deutsches Gesprächs-** buch mit besond. Berücksichtigung d. Umgangssprache v. Dr. Johannes Kalitsunakis, Doz. am Seminar für orient. Sprache in Berlin. Nr. 585.
- Neunzehntes Jahrhundert. Geschichte** des 19. Jahrhunderts von Oskar Jäger, o. Honorarprof. a. d. Univ. Bonn. 1 Bdch.: 1800—1852. Nr. 216.
— — 2. Bändchen: 1853 bis Ende des Jahrhunderts. Nr. 217.
- Neutestamentliche Zeitgeschichte** von Lic. Dr. W. Staerk, Prof. a. der Univ. in Jena. I: Der historische u. kulturgeschichtl. Hintergrund d. Urchristentums. M. 3 Karten. Nr. 325.
— — II: Die Religion d. Judentums im Zeitalter des Hellenismus und der Römerherrschaft. Mit 1 Plan-skizze. Nr. 326.
- Nibelunge Nöt, Der,** in Auswahl und mittelhochdeutsche Grammatik mit kurzem Wörterb. v. Dr. W. Goltner, Prof. an der Univ. Kosta. Nr. 1.
- Nordische Literaturgeschichte I:** Die isländ. u. norweg. Literatur des Mittelalters v. Dr. Wolfg. Goltner, Prof. an der Universität Kosta. Nr. 254.
- Nutzpflanzen** von Prof. Dr. J. Behrens, Vorst. d. Großherzogl. land-wirtschaftl. Versuchsanst. Augusten-berg. Mit 53 Figuren. Nr. 123.
- Ole.** Die Fette u. Ole sowie d. Seifen- u. Kerzenfabrikation u. d. Harze, Lade, Firnisse mit ihren wichtigsten Hilfsstoffen von Dr. Karl Braun in Berlin. I: Einführung in d. Chemie, Besprechung einiger Salze u. der Fette und Ole. Nr. 335.
- Ole und Riechstoffe, Atherische,** von Dr. F. Rochussen in Miltitz. Mit 9 Abbildungen. Nr. 446.
- Optik. Einführung in d. geometrische** Optik von Dr. W. Hinrichs in Wil-mersdorf-Berlin. Nr. 532.
- Orientalische Literaturen. Die Lite-** raturen des Orients von Dr. M. Haberlandt, Privatdoz. an d. Uni-versität Wien. I: Die Literaturen Ostasiens und Indiens. Nr. 162.
- Orientalische Literaturen. Die Lite-** raturen des Orients von Dr. M. Haberlandt, Privatdoz. an d. Uni-versität Wien. II: Die Literaturen d. Perser, Semiten und Türken. Nr. 163.
— Die christlichen Literaturen des Orients von Dr. Ant. Baumstark. I: Einleitg. — Das christl.-aramäi-sche u. d. kopt. Schrifttum. Nr. 527.
— — II: Das christlich-arabishe und das äthiopische Schrifttum. — Das christliche Schrifttum der Armenier und Georgier. Nr. 528.
- Ortsnamen im Deutschen, Die,** ihre Entwicklung u. ihre Herkunft von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig-Gohlis. Nr. 573.
- Ostafrika. (Die deutsch. Kolonien III)** von Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 567.
- Österreich. Österreichische Geschichte** von Prof. Dr. Franz v. Krones, neu-bearb. von Dr. Karl Uhlirz, Prof. a. d. Univ. Graz. I: Von d. Urzeit b. z. Tode König Albrechts II. (1439). Mit 11 Stammtaf. Nr. 104.
— — II: Vom Tode König Albrechts II. bis z. Westf. Frieden (1440—1648). Mit 3 Stammtafeln. Nr. 105.
— **Landeskunde v. Österreich-Ungarn** von Dr. Alfred Grund, Prof. an d. Universität Prag. Mit 10 Text-illustrationen u. 1 Karte. Nr. 244.
- Ovidius Naso, Die Metamorphosen** des. In Auswahl mit einer Einleit. u. Anmerk. herausgeg. v. Dr. Jul. Ziehen in Frankfurt a. M. Nr. 442.
- Pädagogik im Grundriß** von Professor Dr. W. Rein, Direktor d. Pädagog. Seminars a. d. Univ. Jena. Nr. 12.
— **Geschichte der,** von Oberlehrer Dr. S. Weimer in Wiesbaden. Nr. 145.
- Paläogeographie. Geolog. Geschichte** der Meere und Festländer von Dr. Franz Kossmat in Wien. Mit 6 Karten. Nr. 406.
- Paläoklimatologie** von Dr. Wilh. R. Eckardt i. Weilburg (Lahn). Nr. 482.
- Paläontologie** von Dr. Rud. Hoernes, Professor an der Universität Graz. Mit 87 Abbildungen. Nr. 95.
— **und Abstammungslehre** von Dr. Karl Diener, Prof. an der Univers. Wien. Mit 9 Abbild. Nr. 460.

- Palästina.** Landes- und Volkskunde Palästinas von Lic. Dr. Gustav Hölcher in Halle. Mit 8 Vollbildern und 1 Karte. Nr. 345.
- Parallelperspektive.** Rechtwinklige u. schiefwinklige Axonometrie v. Prof. J. Vonderlinn in Münster. Mit 121 Figuren. Nr. 260.
- Personennamen, Die deutschen,** v. Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 422.
- Petrographie** v. Dr. W. Brühns, Prof. an der Bergakademie Clausthal. Mit 15 Abbildungen. Nr. 173.
- Pflanze, Die,** ihr Bau und ihr Leben von Prof. Dr. E. Dennert. Mit 96 Abbildungen. Nr. 44.
- Pflanzenbaulehre.** Ackerbau- und Pflanzenbaulehre von Dr. Paul Rippert in Essen u. Ernst Langenbeck in Groß-Lichterfelde. Nr. 232.
- Pflanzenbiologie** v. Dr. W. Migula, Professor an d. Forstakademie Eisenach. I: Allgemeine Biologie. Mit 43 Abbildungen. Nr. 127.
- Pflanzenernährung.** Agrikulturchemie I: Pflanzenernährung v. Dr. Karl Grauer. Nr. 329.
- Pflanzengeographie** von Professor Dr. Ludwig Diels in Marburg (Hessen). Nr. 389.
- Pflanzenkrankheiten** von Dr. Werner Friedr. Bruch, Privatdoz. i. Gießen. Mit 1 farb. Tafel und 45 Abbildgn. Nr. 310.
- Pflanzenmorphologie.** Morphologie u. Organographie d. Pflanzen von Prof. Dr. M. Nordhausen in Kiel. Mit 123 Abbildungen. Nr. 141.
- Pflanzenphysiologie** von Dr. Adolf Hansen, Prof. an der Universität Gießen. Mit 43 Abbild. Nr. 591.
- Pflanzenreichs, Die Stämme des,** von Privatdoz. Dr. Rob. Pilger, Custos am Kgl. Botan. Garten in Berlin-Dahlem. Mit 22 Abb. Nr. 485.
- Pflanzenwelt, Die, der Gewässer** von Dr. W. Migula, Prof. a. d. Forstak. Eisenach. Mit 50 Abb. Nr. 158.
- Pflanzenzellenlehre.** Zellenlehre und Anatomie der Pflanzen von Prof. Dr. S. Wiehe in Leipzig. Mit 79 Abbildungen. Nr. 556.
- Pharmakognosie.** Von Apotheker F. Schmitthener, Assist. a. Botan. Institut d. Techn. Hochschule Karlsruhe. Nr. 251.
- Pharmazeutische Chemie** von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. 3 Bändchen. Nr. 543/44 u. 588.
- Philologie, Geschichte d. Klassischen,** v. Dr. Wilh. Kroll, ord. Prof. a. d. Univ. Münster in Westf. Nr. 367.
- Philosophie, Einführung in die,** von Dr. Max Wentscher, Professor an der Universität Bonn. Nr. 281.
- Philosophie, Geschichte d., IV: Neuere Philosophie bis Kant** von Dr. B. Bauch, Professor an der Universität Jena. Nr. 394.
- — V: Immanuel Kant von Dr. Bruno Bauch, Professor an d. Universität Jena. Nr. 536.
- — VI: Die Philosophie im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts von Arthur Drews, Prof. der Philosophie an der Techn. Hochschule in Karlsruhe. Nr. 571.
- **Hauptprobleme der,** v. Dr. Georg Simmel, Professor an der Universität Berlin. Nr. 500.
- **Psychologie und Logik zur Einf. in d. Philosophie** von Prof. Dr. Th. Eshenhaus. Mit 13 Fig. Nr. 14.
- Photographie, Die.** Von S. Repler, Prof. an d. k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Mit 3 Taf. und 42 Abbild. Nr. 94.
- Physik, Theoretische,** von Dr. Gustav Jäger, Prof. der Physik an der Techn. Hochschule in Wien. I. Teil: Mechanik und Akustik. Mit 24 Abbildungen. Nr. 76.
- — II. Teil: Licht u. Wärme. Mit 47 Abbildungen. Nr. 77.
- — III. Teil: Elektrizität u. Magnetismus. Mit 33 Abbild. Nr. 78.
- — IV. Teil: Elektromagnet. Lichttheorie und Elektronik. Mit 21 Fig. Nr. 374.
- Physik, Geschichte der,** von Prof. A. Kistner in Wertheim a. M. I: Die Physik bis Newton. Mit 13 Fig. Nr. 293.
- — II: Die Physik von Newton bis z. Gegenwart. Mit 3 Fig. Nr. 294.
- Physikalisch-Chemische Rechenaufgaben** von Prof. Dr. R. Abegg und Privatdozent Dr. D. Sadur, beide an der Univ. Breslau. Nr. 445.
- Physikalische Aufgabensammlung** von G. Mahler, Prof. der Mathematik u. Physik am Gymnasium in Ulm. Mit den Resultaten. Nr. 243.

- Physikalische Formelsammlung** von G. Mahler, Prof. am Gymnasium in Ulm. Mit 65 Fig. Nr. 136.
- Physikalische Messungsmethoden** von Dr. Wilh. Bahrdt, Oberlehrer an d. Oberrealschule in Groß-Lichterfelde. Mit 49 Figuren. Nr. 301.
- Physikalische Tabellen** v. Dr. A. Leid, Oberlehrer an der Comeniuschule zu Berlin-Schöneberg. Nr. 650.
- Physiologische Chemie** von Dr. med. A. Legahn in Berlin. I: Assimilation. Mit 2 Tafeln. Nr. 240.
— II: Dissimilation. Mit 1 Taf. Nr. 241.
- Physische Geographie** von Dr. Siegm. Günther, Prof. an der Kgl. Techn. Hochschule in München. Mit 32 Abbildungen. Nr. 26.
- Physische Meereskunde** von Prof. Dr. Gerh. Schott, Abteilungsvorst. b. d. Deutsch. Seewarte in Hamburg. W. 39 Abb. im Text u. 8 Taf. Nr. 112.
- Pilze, Die.** Eine Einführung in die Kenntnis ihrer Formenreihen von Prof. Dr. G. Lindau in Berlin. Mit 10 Figurengruppen i. Text. Nr. 574.
- Planetensystem. Astronomie** (Größe, Bewegung u. Entfernung d. Himmelskörper) von A. F. Möbius, neu bearb. von Dr. Herm. Kobold, Prof. a. d. Univ. Kiel. I: Das Planetensystem. Mit 33 Abbild. Nr. 11.
- Plastik, Die, des Abendlandes** von Dr. Hans Stegmann, Direktor des Bayer. Nationalmuseums in München. Mit 23 Tafeln. Nr. 116.
— Die, seit Beginn des 19. Jahrhunderts von A. Heilmeyer in München. Mit 41 Vollbildern. Nr. 321.
- Plattdeutsche Mundarten** von Dr. Hub. Grimme, Professor an der Universität Münster i. W. Nr. 461.
- Poetik, Deutsche,** v. Dr. K. Borinski, Prof. a. d. Univ. München. Nr. 40.
- Polarlicht. Erdmagnetismus, Erdstrom u. Polarlicht** von Dr. A. Nippoldt, Mitglied des Kgl. Preuß. Meteorolog. Instituts zu Potsdam. Mit 7 Taf. u. 16 Figuren. Nr. 175.
- Polnische Geschichte** von Dr. Clemens Brandenburger in Posen. Nr. 338.
- Pommern. Landeskunde** von Pommerern von Dr. W. Deede, Prof. an der Universität Freiburg i. B. Mit 10 Abb. und Karten im Text und 1 Karte in Lithographie. Nr. 575.
- Portugiesische Geschichte** v. Dr. Gustav Dierds in Berlin-Steglitz. Nr. 622.
- Portugiesische Literaturgeschichte** von Dr. Karl von Reinhardtstoettner, Professor an der Kgl. Techn. Hochschule München. Nr. 213.
- Posamentiererei. Textil-Industrie II: Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- und Gardinenfabrikation und Filzfabrikation** v. Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im Kgl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Fig. Nr. 185.
- Postrecht** von Dr. Alfred Wolke, Postinspektor in Bonn. Nr. 425.
- Preßluftwerkzeuge, Die,** von Dipl.-Ing. P. Itis, Oberlehrer an der Kgl. Techn. Schule in Straßburg. Mit 82 Figuren. Nr. 493.
- Preußische Geschichte. Brandenburgisch-Preußische Geschichte** v. Prof. Dr. M. Thamm, Direktor d. Kaiser Wilhelms-Gymnasiums in Montaubaur. Nr. 600.
- Preußisches Staatsrecht** von Dr. Fritz Stier-Somlo, Prof. an der Univ. Bonn. 2 Teile. Nr. 298, 299.
- Psychiatrie, Forensische,** von Professor Dr. W. Weygandt, Dir. der Irrenanstalt Friedrichsberg in Hamburg. 2 Bändchen. Nr. 410 und 411.
- Psychologie und Logik zur Einführung** in d. Philosophie v. Prof. Dr. Th. Elsenhans. Mit 13 Fig. Nr. 14.
- Psychophysik, Grundriß der,** v. Prof. Dr. G. F. Lipps in Zürich. Mit 3 Figuren. Nr. 98.
- Pumpen, Druckwasser- und Druckluft-Anlagen.** Ein kurzer Überblick von Dipl.-Ing. Rudolf Vogdt, Regierungsbaumeister a. D. in Aachen. Mit 87 Abbildungen. Nr. 290.
- Quellenkunde d. deutschen Geschichte** von Dr. Carl Jacob, Prof. an der Universität Tübingen. 1. Band. Nr. 279.
- Radioaktivität** von Dipl.-Ing. Wilh. Frommel. Mit 21 Abbildungen Nr. 317.
- Rechnen, Das, in der Technik u. seine Hilfsmittel** (Rechenschieber, Rechen tafeln, Rechenmaschinen usw.) von Ing. Joh. Eug. Mayer in Freiburg i. Br. Mit 30 Abbild. Nr. 405.

- Rechnen, Kaufmännisches**, von Prof. Richard Just, Oberlehrer an der Öffentlichen Handelslehranstalt der Dresdener Kaufmannschaft. I. II. III. Nr. 139, 140, 187.
- Recht des Bürgerlichen Gesetzbuchs.**
 Erstes Buch: Allg. Teil. I: Einleitung — Lehre v. d. Personen u. v. d. Sachen v. Dr. P. Dertmann, Prof. a. d. Univ. Erlangen. Nr. 447.
 — — II: Erwerb u. Verlust, Geltendmachung u. Schutz der Rechte von Dr. Paul Dertmann, Professor an der Universität Erlangen. Nr. 448.
 — Zweites Buch: Schuldrecht. I. Abtheilung: Allgemeine Lehren von Dr. Paul Dertmann, Professor an der Universität Erlangen. Nr. 323.
 — — II. Abt.: Die einzelnen Schuldverhältnisse v. Dr. Paul Dertmann, Prof. an der Universität Erlangen. Nr. 324.
 — Drittes Buch: Sachenrecht von Dr. F. Kreschmar, Oberlandesgerichtsrat in Dresden. I: Allgem. Lehren. Besitz und Eigentum. Nr. 480.
 — — II: Begrenzte Rechte. Nr. 481.
 — Viertes Buch: Familienrecht von Dr. Heinrich Tixe, Professor an der Universität Göttingen. Nr. 305.
- Recht der Versicherungsunternehmungen, Das**, von Regierungsrat a. D. Dr. jur. K. Leibl, erstem Direktor der Nürnberger Lebensversicherungsbank, früher Mitglied des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung. Nr. 635.
- Rechtsschutz, Der internationale gewerbliche**, von J. Neuberg, Kaiserl. Regierungsrat, Mitglied d. Kaiserl. Patentamts zu Berlin. Nr. 271.
- Rechtswissenschaft, Einführung in die**, von Dr. Theodor Sternberg in Berlin. I: Methoden- und Quellenlehre. Nr. 169.
 — — II: Das System. Nr. 170.
- Redelehre, Deutsche**, v. Hans Probst, Gymnasialprof. in Bamberg. Nr. 61.
- Redeschrift** siehe: Stenographie.
- Reichsfinanzen, Die Entwicklung der**, von Präsident Dr. R. van der Borcht in Berlin. Nr. 427.
- Religion, Die Entwicklung der christlichen**, innerhalb des Neuen Testaments von Professor Dr. Lic. Carl Clemen. Nr. 388.
- Religion, Die, des Judentums im Zeitalter des Hellenismus u. der Römerherrschaft** von Lic. Dr. W. Staerk (Neutestamentliche Zeitgeschichte II.) Mit einer Planstizze. Nr. 326.
- Religionen der Naturvölker, Die**, von Dr. Th. Achelis, Professor in Bremen. Nr. 449.
- Religionswissenschaft, Abriss der vergleichenden**, von Professor Dr. Th. Achelis in Bremen. Nr. 208.
- Renaissance. Die Kultur der Renaissance. Gesittung, Forschung, Dichtung** v. Dr. Robert F. Arnold, Prof. a. d. Univ. Wien. Nr. 189.
- Reptilien. Das Tierreich III: Reptilien und Amphibien.** Von Dr. Franz Werner, Prof. a. d. Univ. Wien. Mit 48 Abb. Nr. 383.
- Rheinprovinz, Landeskunde der**, von Dr. B. Steinede, Direktor d. Realgymnasiums in Essen. Mit 9 Abb., 3 Kärtchen und 1 Karte. Nr. 308.
- Riechstoffe. Atherische Öle und Riechstoffe** von Dr. F. Kochussen in Wiltiz. Mit 9 Abb. Nr. 446.
- Roman. Geschichte des deutschen Romans** von Dr. Hellm. Mielke. Nr. 229.
- Romanische Sprachwissenschaft** von Dr. Adolf Zauner, Prof. a. d. Univ. Graz. 2 Bände. Nr. 128, 250.
- Römische Altertumskunde** von Dr. Leo Bloch in Wien. M. 8 Vollb. Nr. 45.
- Römische Geschichte** von Realgymnasial-Direktor Dr. Jul. Koch in Grunewald. Nr. 19.
- Römische Literaturgeschichte** von Dr. Herm. Joachim in Hamburg. Nr. 52.
- Römische und griechische Mythologie** von Professor Dr. Hermann Steuding, Rektor des Gymnasiums in Schneeberg. Nr. 27.
- Römische Rechtsgeschichte** von Dr. Robert von Mahr, Prof. an der Deutschen Univ. Prag. 1. Buch: Die Zeit d. Volksrechtes. 1. Hälfte: Das öffentliche Recht. Nr. 577.
 — — 2. Hälfte: Das Privatrecht. Nr. 578.
 — 2. Buch: Die Zeit des Amts- und Verkehrsrechtes. 1. Hälfte: Das öffentliche Recht. Nr. 645.
 — — 2. Hälfte: Das Privatrecht I. Nr. 646.
 — — 2. Hälfte: Das Privatrecht II. Nr. 647.

- Rußland. Russische Geschichte von Dr. Wilh. Reeb, Oberlehrer am Ostergymnasium in Mainz. Nr. 4.
- Landeskunde des Europäischen Rußlands nebst Finnlands von Professor Dr. A. Philippson in Halle a. S. Nr. 359.
- Russisch-Deutsches Gesprächsbuch von Dr. Erich Berneker, Professor an der Universität München. Nr. 68.
- Russische Grammatik von Dr. Erich Berneker, Professor an der Universität München. Nr. 66.
- Russische Handelskorrespondenz von Dr. Theodor von Rawrahst in Leipzig. Nr. 315.
- Russisches Lesebuch mit Glossar von Dr. Erich Berneker, Professor an der Universität München. Nr. 67.
- Russische Literatur von Dr. Erich Boehme, Lektor a. d. Handelshochschule Berlin. I. Teil: Auswahl moderner Prosa u. Poesie mit ausführlichen Anmerkungen u. Akzentbezeichnung. Nr. 403.
- II. Teil: Всеволодъ Гаршинъ, Разказы. Mit Anmerkungen und Akzentbezeichnungen. Nr. 404.
- Russische Literaturgeschichte von Dr. Georg Polonskij in München. Nr. 166.
- Russisches Vokabelbuch, Kleines, von Dr. Erich Boehme, Lektor an der Handelshochschule Berlin. Nr. 475.
- Sachenrecht. Recht d. Bürgerl. Gesetzbuches. Drittes Buch: Sachenrecht von Dr. F. Rekschmar, Oberlandesgerichtsrat i. Dresden. I: Allgemeine Lehren. Besitz u. Eigentum. — II: Begrenzte Rechte. Nr. 480, 481.
- Sachs, Hans. Ausgewählt u. erläutert v. Prof. Dr. Julius Sahr. Nr. 24.
- Sachsen. Sächsische Geschichte v. Prof. Otto Raemmel, Rektor d. Nikolai-gymnasiums zu Leipzig. Nr. 100.
- Landeskunde des Königreichs Sachsen v. Dr. F. Zemmrich, Oberlehrer am Realgymnas. in Blauen. Mit 12 Abb. u. 1 Karte. Nr. 258.
- Säugetiere. Das Tierreich I: Säugetiere von Oberstudienrat Prof. Dr. Kurt Lampert, Vorsteher des Rgl. Naturalienkabinetts in Stuttgart. Mit 15 Abbildungen. Nr. 282.
- Schattenkonstruktionen von Professor F. Bunderlinn in Münster. Mit 114 Figuren. Nr. 236.
- Schiffs- und Küstenartillerie bis zur Gegenwart, Die Entwicklung der, von Korvettenkapitän Huning. Mit Abbild. und Tabellen. Nr. 606.
- Schleswig-Holstein. Landeskunde von Schleswig-Holstein, Helgoland u. der freien und Hansestadt Hamburg von Dr. Paul Hambruch, Abteilungsvorsteher am Museum für Völkerkunde in Hamburg. Mit Abb., Plänen, Profilen und 1 Karte in Lithographie. Nr. 563.
- Schleusenbau. Kanal- u. Schleusenbau von Regierungsbaumeister Otto Rappold in Stuttgart. Mit 78 Abbildungen. Nr. 585.
- Schmalspurbahnen (Klein-, Arbeits- u. Feldbahnen) v. Dipl.-Ing. Aug. Boshart in Nürnberg. Mit 99 Abbildungen. Nr. 524.
- Schmaroker und Schmarokertum in der Tierwelt. Erste Einführung in die tierische Schmarokerkunde von Dr. Franz v. Wagner, a. v. Prof. a. d. Univ. Graz. Mit 67 Abb. Nr. 151.
- Schreiner-Arbeiten. Tischler- (Schreiner-) Arbeiten I: Materialien, Handwerkszeuge, Maschinen, Einzelverbindungen, Fußböden, Fenster, Fensterladen, Treppen, Aborte von Prof. C. Viehweger, Architekt in Köln. Mit 628 Fig. auf 75 Tafeln. Nr. 502.
- Schuldrecht. Recht des Bürgerl. Gesetzbuches. Zweites Buch: Schuldrecht. I. Abteilung: Allgemeine Lehren von Dr. Paul Dertmann, Prof. a. d. Univ. Erlangen. Nr. 323.
- II. Abteilung: Die einzelnen Schuldverhältnisse von Dr. Paul Dertmann, Professor a. d. Universität Erlangen. Nr. 324.
- Schule, die deutsche, im Auslande von Hans Amrhein, Seminar-Oberlehrer in Rheydt. Nr. 259.
- Schulhaus. Die Baukunst des Schulhauses von Prof. Dr.-Ing. Ernst Wetterlein in Darmstadt. I: Das Schulhaus. Mit 38 Abbild. II: Die Schulräume — Die Nebenanlagen. Mit 31 Abbild. Nr. 443 und 444.
- Schulpraxis. Methodik d. Volksschule von Dr. R. Senfert, Seminardirektor in Bichopau. Nr. 50.

- Schweiß- und Schneidverfahren, Das autogene, von Ingenieur Hans Niese in Kiel. Mit 30 Fig. Nr. 499.
- Schweiz. Schweizerische Geschichte von Dr. R. Dändliker, Professor an der Universität Zürich. Nr. 188.
- Landeskunde der Schweiz von Prof. Dr. S. Walser in Bern. Mit 16 Abb. und 1 Karte. Nr. 398.
- Schwimmanstalten. Öffentl. Bade- und Schwimmanstalten von Dr. Karl Wolff, Stadt-Oberbaurat in Hannover. Mit 50 Fig. Nr. 380.
- Seemacht, Die, in der deutschen Geschichte von Wirkl. Admiralitätsrat Dr. Ernst von Halle, Professor an der Universität Berlin. Nr. 370.
- Seerecht, Das deutsche, von Dr. Otto Brandis, Oberlandesgerichtsrat in Hamburg. I: Allgemeine Lehren: Personen und Sachen des Seerechts. Nr. 386.
- II: Die einzelnen seerechtlichen Schuldverhältnisse: Verträge des Seerechts und außervertragliche Haftung. Nr. 387.
- Seifenfabrikation, Die, die Seifenanalyse und d. Kerzenfabrikation v. Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette u. Ole II.) Mit 25 Abbildgn. Nr. 336.
- Semitische Sprachwissenschaft von Dr. C. Brockelmann, Professor an der Univerf. Königsberg. Nr. 291.
- Serbokroatische Grammatik von Dr. Vladimir Corovic, Bibliothekar des bosn.-herzegow. Landesmuseums in Sarajevo (Bosnien). Nr. 638.
- Silikate. Industrie der Silikate, der künstlichen Bausteine und des Mörtels von Dr. Gustav Rauter in Charlottenburg. I: Glas u. keramische Industrie. M. 12 Taf. Nr. 233.
- II: Die Industrie der künstlichen Bausteine und des Mörtels. Mit 12 Tafeln. Nr. 234.
- Simplicius Simplicissimus von Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen. In Auswahl herausgeg. von Prof. Dr. F. Bobertag, Dozent an der Universität Breslau. Nr. 138.
- Skandinavien, Landeskunde von, (Schweden, Norwegen u. Dänemark) von Heinrich Kerp, Kreis- schulinспекtor in Kreuzburg. Mit 11 Abb. und 1 Karte. Nr. 202.
- Slavische Literaturgeschichte von Dr. Josef Karásek in Wien. I: Ältere Literatur bis zur Wiedergeburt. Nr. 277.
- II: Das 19. Jahrh. Nr. 278.
- Soziale Frage. Die Entwicklung der sozialen Frage von Professor Dr. Ferdin. Tönnies. Nr. 353.
- Sozialversicherung von Prof. Dr. Alfred Manes in Berlin. Nr. 267.
- Soziologie von Prof. Dr. Thomas Aehelis in Bremen. Nr. 101.
- Spalt- und Schleimpilze. Eine Einführung in ihre Kenntnis von Prof. Dr. Gustav Lindau, Rustos am Kgl. Botanischen Museum und Privat- dozent der Botanik an der Universität Berlin. Mit 11 Abbildungen. Nr. 642.
- Spanien. Spanische Geschichte von Dr. Gustav Diercks. Nr. 266.
- Landeskunde der Iberischen Halbinsel v. Dr. Fritz Regel, Prof. an der Univ. Würzburg. Mit 8 Kärtchen und 8 Abbild. im Text und 1 Karte in Farbendruck. Nr. 235.
- Spanische Handelskorrespondenz von Dr. Alfredo Nadal de Mariezcurrena. Nr. 295.
- Spanische Literaturgeschichte v. Dr. Rud. Beer, Wien. I. II. Nr. 167, 168.
- Speicher, Industrielle und gewerbliche Bauten (Speicher, Lagerhäuser u. Fabriken) v. Architekt Heinr. Salzmann in Düsseldorf. II: Speicher u. Lagerhäuser. Mit 123 Fig. Nr. 512.
- Spinnerei. Textilindustrie I: Spinnerei und Zwirnerei von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im Königl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 39 Figuren. Nr. 184.
- Spitzenfabrikation. Textilindustrie II: Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- und Gardinenfabrikat. u. Filzfabrikation von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im Kgl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Fig. Nr. 185.
- Spruchdichtung. Walther von der Vogelweide mit Auswahl aus Minnesang und Spruchdichtung. Mit Anmerkgn. u. einem Wörterbuch v. Otto Güntter, Prof. a. d. Oberrealschule u. an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Nr. 23.

- Staatslehre, Allgemeine**, von Dr. Hermann Rehm, Prof. a. d. Universität Straßburg i. E. Nr. 358.
- Staatsrecht, Allgemeines**, von Dr. Julius Hatschel, Prof. d. Rechte an der Universität Göttingen. 3 Bändchen. Nr. 415—417.
- Staatsrecht, Preussisches**, von Dr. Friß Stier-Somlo, Prof. a. d. Universität Bonn. 2 Teile. Nr. 298, 299.
- Stammeskunde, Deutsche**, von Dr. Rudolf Much, a. o. Prof. a. d. Univ. Wien. M. 2 Kart. u. 2 Taf. Nr. 126.
- Statik** von W. Hauber, Dipl.-Ing. I. Teil: Die Grundlehren der Statik starrer Körper. Mit 82 Fig. Nr. 178.
- II. Teil: Angewandte Statik. Mit 61 Figuren. Nr. 179.
- **Graphische**, mit besond. Berücksichtigung der Einflußlinien von Kgl. Oberlehrer Dipl.-Ing. Otto Henkel in Rendsburg. 1. Teil. Mit 121 Fig. Nr. 603.
- Steinhauerarbeiten. Maurer- und Steinhauerarbeiten** von Prof. Dr. phil. und Dr.-Ing. Eduard Schmitt in Darmstadt. 3 Bändchen. Mit vielen Abbildungen. Nr. 419—421.
- Stenographie. Geschichte der Stenographie** von Dr. Arthur Menz in Königsberg i. Pr. Nr. 501.
- Stenographie n. d. System v. F. K. Gabelsberger** von Dr. Albert Schramm, Landesamtsassessor in Dresden. Nr. 246.
- **Die Redeschrift des Gabelsberger'schen Systems** von Dr. Albert Schramm, Landesamtsassessor in Dresden. Nr. 368.
- Stenographie. Lehrbuch d. Vereinfachten Deutschen Stenographie (Einig.-System Stolze-Schrey)** nebst Schlüssel, Lesebüchlein u. einem Anhang von Professor Dr. Amsel, Oberlehrer des Kadettenkorps in Lichterfelde. Nr. 86.
- **Redeschrift. Lehrbuch der Redeschrift d. Systems Stolze-Schrey** nebst Kürzungsbeisp., Lesebüchlein, Schlüssel und einer Anleitung zur Steigerung der stenographischen Fertigkeit von Heinrich Dröse, aml. bad. Landtagsstenograph in Karlsruhe (W.). Nr. 494.
- Stereochemie** von Dr. C. Wedekind, Prof. an der Universität Tübingen. Mit 34 Abbildungen. Nr. 201.
- Stereometrie** von Dr. R. Glafer in Stuttgart. Mit 66 Fig. Nr. 97.
- Sternsystem. Astronomie. Größe, Bewegung u. Entfernung d. Himmelskörper** v. A. F. Möbius, neu bearb. v. Dr. Herm. Kobold, Prof. a. d. Univ. Kiel. II: Kometen, Meteore u. das Sternsystem. Mit 15 Fig. u. 2 Sternarten. Nr. 529.
- Steuerysteme des Auslandes**, Die, v. Geh. Oberfinanzrat D. Schwarz in Berlin. Nr. 426.
- Stilkunde** v. Prof. Karl Otto Hartmann in Stuttgart. Mit 7 Vollbild. u. 195 Textillustrationen. Nr. 80.
- Stöchiometrische Aufgabensammlung** von Dr. Wilh. Bahrdt, Oberl. an d. Oberrealschule in Groß-Lichterfelde. Mit den Resultaten. Nr. 452.
- Straßenbahnen** von Dipl.-Ing. Aug. Boshart in Nürnberg. Mit 72 Abbildungen. Nr. 559.
- Strategie** von Löffler, Major im Kgl. Sächs. Kriegsm. i. Dresd. Nr. 505.
- Ströme und Spannungen in Starkstromnetzen** v. Jos. Herzog, Dipl.-Elektroing. in Budapest u. Clarence Feldmann, Prof. d. Elektrotechnik in Delft. Mit 68 Abb. Nr. 456.
- Südamerika. Geschichte Südamerikas** von Dr. Hermann Lufft. I: Das spanische Südamerika (Chile, Argentinien und die kleineren Staaten). Nr. 632.
- Südseegebiet. Die deutschen Kolonien II: Das Südseegebiet und Kiautschou** v. Prof. Dr. R. Dove. M. 16 Taf. u. 1 lith. Karte. Nr. 520.
- Talmud. Die Entstehung des Talmuds** von Dr. S. Funk in Boskowitz. Nr. 479.
- Talmudproben** von Dr. S. Funk in Boskowitz. Nr. 583.
- Technisch-Chemische Analyse** von Dr. G. Lunge, Prof. a. d. Eidgenöss. Polytechn. Schule in Zürich. Mit 16 Abbildungen. Nr. 195.
- Technische Tabellen und Formeln** von Dr.-Ing. W. Müller, Dipl.-Ing. am Kgl. Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde. Mit 106 Figuren. Nr. 579.

- Technisches Wörterbuch**, enthaltend die wichtigsten Ausdrücke d. Maschinenbaues, Schiffbaues u. d. Elektrotechnik von Erich Krebs in Berlin.
I. Teil: Dtsch.-Engl. Nr. 395.
— — II. Teil: Engl.-Dtsch. Nr. 396.
— — III. Teil: Dtsch.-Franz. Nr. 453.
— — IV. Teil: Franz.-Dtsch. Nr. 454.
- Technologie, Allgemeine chemische**, v. Dr. Gust. Rauter in Charlottenburg Nr. 113.
— **Mechanische**, v. Geh. Hofrat Prof. N. Lüdicke in Braunschweig. Nr. 340, 341.
- Teerfarbstoffe, Die**, mit bes. Berücksichtigung der synthetisch. Methoden v. Dr. Hans Bucherer, Prof. a. d. Kgl. Techn. Hochschule, Dresd. Nr. 214.
- Telegraphenrecht** v. Postinspektor Dr. jur. Alfred Wolke in Bonn I: Einleitung. Geschichtliche Entwicklung. Die Stellung d. deutsch. Telegraphenwesens im öffentl. Rechte, allgemeiner Teil. Nr. 509.
— II: Die Stellung d. deutsch. Telegraphenwesens im öffentl. Rechte, besonderer Teil. Das Telegraphen-Strafrecht. Rechtsverhältnis d. Telegraphie z. Publikum. Nr. 510.
- Telegraphie, Die elektrische**, v. Dr. Lud. Kellstab. Mit 19 Fig. Nr. 172.
- Testament. Die Entstehung des Alten Testaments** v. Lic. Dr. W. Staerk, Prof. a. d. Univ. Jena. Nr. 272.
— **Die Entstehung des Neuen Testaments** v. Prof. Lic. Dr. Carl Clemen in Bonn. Nr. 285.
- Textilindustrie. I: Spinnerei und Zwirnerei** v. Prof. Max Gürtler, Geh. Reg.-Rat im Kgl. Landesgewerbeamt, Berlin. Mit 39 Figuren. Nr. 184.
— II: **Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- und Gardinenfabrikation und Filzfabrikation** v. Prof. M. Gürtler, Geh. Regierungsrat i. Kgl. Landesgewerbeamt zu Berlin. M. 29 Fig. Nr. 185.
— III: **Wäscherei, Bleicherei, Färberei und ihre Hilfsstoffe** von Dr. Wilh. Massot, Prof. a. d. Preuß. höheren Fachschule f. Textilindustr. in Krefeld. Mit 28 Fig. Nr. 186.
- Thermodynamik (Technische Wärmelehre)** v. K. Walther u. M. Röttlinger, Dipl.-Ing. M. 54 Fig. Nr. 242.
- Thermodynamik (Technische Wärmelehre). Die thermodynamischen Grundlagen der Wärmekraft- und Kältemaschinen** von M. Röttlinger, Dipl.-Ing. in Mannheim. Nr. 2.
- Thüringische Geschichte** v. Dr. Ernst Devrient in Leipzig. Nr. 352.
- Tierbiologie. Abriß der Biologie der Tiere** v. Dr. Heinrich Simroth, Prof. a. d. Univ. Leipzig. Nr. 131.
- Tiere, Entwicklungsgeschichte der**, von Dr. Johs. Meisenheimer, Prof. der Zoologie a. d. Universität Jena.
I: Furchung, Primitivanlagen, Larven, Formbildung, Embryonalhüllen. Mit 48 Fig. Nr. 378.
— II: Organbildung. Mit 46 Figuren. Nr. 379.
- Tiergeographie** v. Dr. Arnold Jacobi, Professor der Zoologie a. d. Kgl. Forstakademie zu Tharandt. Mit 2 Karten. Nr. 218.
- Tierkunde** von Dr. Franz v. Wagner, Prof. a. d. Universität Graz. Mit 78 Abbildungen. Nr. 60.
- Tierreich, Das, I: Säugetiere** v. Oberstudienr. Prof. Dr. Kurt Lampert, Vorst. d. Kgl. Naturalienkabinetts in Stuttgart. M. 15 Abb. Nr. 282.
— III: **Reptilien und Amphibien** von Dr. Franz Werner, Prof. a. d. Univ. Wien. Mit 48 Abb. Nr. 383.
— IV: **Fische** von Prof. Dr. Max Rauter in Neapel. Nr. 356.
— V: **Insekten** von Dr. J. Groß in Neapel (Stazione Zoologica). Mit 56 Abbildungen. Nr. 594.
— VI: **Die wirbellosen Tiere** von Dr. Ludw. Böhmig, Prof. d. Zool. a. d. Univ. Graz. I: **Urtiere, Schwämme, Nesseltiere, Rippenquallen und Würmer**. Mit 74 Fig. Nr. 439.
— II: **Krebse, Spinnentiere, Tausendfüßer, Weichtiere, Moostierchen, Armfüßer, Stachelhäuter und Manteltiere**. M. 97 Fig. Nr. 440.
- Tierzuchtlehre, Allgemeine und spezielle**, von Dr. Paul Rippert in Essen. Nr. 228.
- Tischler- (Schreiner-) Arbeiten I: Materialien, Handwerkszeuge, Maschinen, Einzelverbindungen, Fußböden, Fenster, Fensterladen, Treppen, Aborte** von Prof. E. Viehweger, Architekt in Köln. Mit 628 Figuren auf 75 Tafeln. Nr. 502.

- Togo.** Die deutschen Kolonien I: Togo und Kamerun von Prof. Dr. Karl Dove. Mit 16 Tafeln und einer lithographischen Karte. Nr. 441.
- Toxikologische Chemie** von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. Mit 6 Abbildungen. Nr. 465.
- Trigonometrie, Ebene und sphärische,** von Prof. Dr. Gerh. Hessenberg in Breslau. Mit 70 Fig. Nr. 99.
- Tropenhygiene v. Medizinalrat Prof. Dr. Nocht,** Direktor des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg. Nr. 369.
- Trust. Kartell und Trust** von Dr. C. Tschierschky in Düsseldorf. Nr. 522.
- Turnen, Das deutsche,** v. Dr. Rudolf Gasch, Prof. a. König Georg-Gymn. in Dresden. Mit 87 Abb. Nr. 628.
- Turnkunst, Geschichte der,** von Dr. Rudolf Gasch, Prof. a. König Georg-Gymnasium in Dresden. Mit 17 Abbildungen. Nr. 504.
- Ungarn. Landeskunde von Österreich-Ungarn** von Dr. Alfred Grund, Prof. an der Universität Prag. Mit 10 Textillustr. u. 1 Karte. Nr. 244.
- Ungarische Literatur, Geschichte der,** von Prof. Dr. Ludwig Katona und Dr. Franz Szinnhei, beide an der Universität Budapest. Nr. 550.
- Ungarische Sprachlehre** v. Dr. Josef Szinnhei, o. ö. Prof. an der Universität Budapest. Nr. 595.
- Unterrichtswesen. Geschichte d. deutschen Unterrichtswesens** von Prof. Dr. Friedrich Seiler, Direktor des kgl. Gymnasiums zu Luckau. I. Teil: Von Anfang an bis zum Ende d. 18. Jahrh. Nr. 275.
— II. Teil: Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nr. 276.
- Untersuchungsmethoden, Agrilkulturchemische,** von Prof. Dr. Emil Haselhoff, Vorsteher der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 470.
- Urgeschichte der Menschheit** von Dr. Moriz Hoernes, Professor an der Univ. Wien. Mit 85 Abb. Nr. 42.
- Urheberrecht, Das,** an Werken der Literatur und der Tonkunst, das Verlagsrecht und das Urheberrecht an Werken d. bildenden Künste u. Photographie v. Staatsanw. Dr. F. Schlittgen in Chemnitz. Nr. 361.
- Urheberrecht, Das deutsche,** an literarischen, künstlerischen u. gewerbl. Schöpfungen, mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Verträge von Dr. Gustav Rauter, Patentanwalt in Charlottenburg. Nr. 263.
- Urzeit. Kultur der Urzeit** von Dr. Moriz Hoernes, o. ö. Prof. an der Univ. Wien. 3 Bändch. I: Steinzeit. Mit 40 Bildergrupp. Nr. 564.
— II: Bronzezeit. Mit 36 Bildergruppen. Nr. 565.
— III: Eisenzeit. Mit 35 Bildergruppen. Nr. 566.
- Vektoranalyse** von Dr. Siegf. Valentin, Prof. an der Bergakademie in Clausthal. Mit 16 Fig. Nr. 354.
- Veranschlagen, Das, im Hochbau.** Kurzgefaßtes Handbuch üb. d. Wesen d. Kostenanschlags v. Architekt Emil Beutinger, Assistent an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Mit vielen Fig. Nr. 385.
- Vereinigte Staaten. Landeskunde der Vereinigten Staaten von Nordamerika** von Professor Heinrich Fischer, Oberlehrer am Luisenstädt. Realgymnasium in Berlin. I. Teil: Mit 22 Karten und Figuren im Text und 14 Tafeln. Nr. 381.
— II. Teil: Mit 3 Karten im Text, 17 Taf. u. 1 lith. Karte. Nr. 382.
- Vergil. Die Gedichte des P. Vergilius Maro.** In Auswahl mit einer Einleitung u. Anmerkungen herausgeg. von Dr. Julius Ziehen. I: Einleitung und Aeneis. Nr. 497.
- Vermessungskunde** von Dipl.-Ing. P. Werkmeister, Oberlehrer an der kais. Techn. Schule in Straßburg i. E. I: Feldmessen und Nivellieren. Mit 146 Abb. Nr. 468.
— II: Der Theodolit. Trigonometrische u. barometr. Höhenmessung. Tachymetrie. Mit 109 Abbildungen. Nr. 469.
- Versicherungsmathematik** von Dr. Alfred Loewy, Professor an der Universität Freiburg i. B. Nr. 180.
- Versicherungswesen, Das,** von Dr. iur. Paul Moldenhauer, Professor der Versicherungswissenschaft an der Handelshochschule Köln. I: Allgemeine Versicherungslehre. Nr. 262.
— II: Die einzelnen Versicherungszweige. Nr. 636.

- Völkerkunde** v. Dr. Michael Haberlandt, k. u. k. Kustos d. ethnogr. Sammlung d. naturhist. Hofmuseums u. Privatdozent a. d. Univ. Wien. Mit 56 Abbild. Nr. 73.
- Völkernamen. Länder- u. Völkernamen** von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 478.
- Volkbibliotheken** (Bücher- u. Lesehallen), ihre Einrichtung u. Verwaltung v. Emil Jaeschke, Stadtbibliothekar in Elberfeld. Nr. 332.
- Volklied, Das deutsche, ausgewählt und erläutert** von Prof. Dr. Jul. Sahr. 2 Bändchen. Nr. 25, 132
- Volkswirtschaftslehre** von Dr. Carl Johs. Fuchs, Professor an der Universität Tübingen. Nr. 133.
- Volkswirtschaftspolitik** v. Präsident Dr. R. van der Borcht, Berlin. Nr. 177.
- Waffen, Die blanken, und die Schusswaffen**, ihre Entwicklung von der Zeit der Landsknechte bis zur Gegenwart m. besonderer Berücksichtigung der Waffen in Deutschland, Österreich-Ungarn und Frankreich von W. Gohlke, Feuerwerks-Major a. D. in Berlin-Steglitz. Mit 115 Abbildungen. Nr. 631.
- Wahrscheinlichkeitsrechnung** von Dr. Franz Haack, Professor am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart. Mit 15 Fig. im Text. Nr. 508.
- Waldeck. Landeskunde des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck** von Professor Dr. Georg Greim in Darmstadt. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 376.
- Waltherlied, Das, im Versmaße der Urschrift überseht u. erläutert** von Prof. Dr. G. Althof, Oberlehrer am Realgymnas. in Weimar. Nr. 46.
- Walther von der Vogelweide, mit Auswahl a. Minnesang u. Spruchdichtung.** Mit Anmerkgn. u. einem Wörterbuch v. Otto Guntter, Prof. a. d. Oberrealschule und an der Techn. Hochschule in Stuttgart. Nr. 23.
- Walzwerke. Die, Einrichtung und Betrieb.** Von Dipl.-Ing. A. Holverscheid, Oberlehrer a. d. Kgl. Maschinenbau- u. Hütteneschule in Duisburg. Mit 151 Abbild. Nr. 580.
- Warenhäuser. Geschäfts- u. Warenhäuser** von Hans Schliepmann, Königl. Baurat in Berlin. I: Vom Laden zum „Grand Magasin“. Mit 23 Abbildungen. Nr. 655.
- — II: Die weitere Entwicklung der Kaufhäuser. Mit 39 Abbildungen. Nr. 656.
- Warenkunde** von Dr. Karl Hassack, Prof. u. Leiter der k. k. Handelsakademie in Graz. I. Teil: Unorganische Waren. M. 40 Abb. Nr. 222.
- — II. Teil: Organische Waren. Mit 36 Abbildungen. Nr. 223.
- Warenzeichenrecht, Das.** Nach dem Gesetz z. Schutz d. Warenbezeichnungen v. 12. Mai 1894. Von Reg.-Rat J. Neuberg, Mitglied des Kaiserl. Patentamts zu Berlin. Nr. 360.
- Wärme. Theoretische Physik II. L.: Licht u. Wärme.** Von Dr. Gustav Jäger, Prof. a. d. Techn. Hochschule Wien. Mit 47 Abbildgn. Nr. 77.
- Wärmekraftmaschinen. Die thermodynamischen Grundlagen der Wärmekraft- u. Kältemaschinen** von M. Röttinger, Diplom.-Ing. in Mannheim. M. 73 Fig. Nr. 2.
- Wärmelehre, Technische, (Thermodynamik)** v. R. Walther u. M. Röttinger, Dipl.-Ing. Mit 54 Figuren. Nr. 242.
- Wäscherei. Textilindustrie III: Wäscherei, Bleicherei, Färberei und ihre Hilfsstoffe** von Dr. Wilh. Massot, Prof. an der Preuß. höh. Fachschule für Textilindustrie in Arefeld. Mit 28 Figuren. Nr. 186.
- Wasser, Das, und seine Verwendung in Industrie und Gewerbe** v. Dr. Ernst Leher, Dipl.-Ing. in Saalfeld. Mit 15 Abbildungen. Nr. 261.
- Wasser und Abwässer. Ihre Zusammensetzung, Beurteilung u. Untersuchung** v. Prof. Dr. Emil Haselhoff, Vorst. d. landwirtsch. Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 473.
- Wasserinstallationen. Gas- und Wasserinstallationen mit Einschluß der Abortanlagen** v. Prof. Dr. phil. u. Dr.-Ing. Eduard Schmitt in Darmstadt. Mit 119 Abbild. Nr. 412.
- Wasserturbinen, Die, von Dipl.-Ing. P. Holl** in Berlin. I: Allgemeines. Die Freistrahlturbinen. Mit 113 Abbildungen. Nr. 541.

Wasserturbinen, Die, von Dipl.-Ing. P. Holl in Berlin. II: Die Überdruckturbinen. Die Wasserkraftanlagen. Mit 102 Abbildgn. Nr. 542.

Wasserversorgung der Ortschaften v. Dr.-Ing. Robert Wehrauch, Prof. an der Kgl. Technischen Hochschule Stuttgart. Mit 85 Fig. Nr. 5.

Weberei. Textilindustrie II: Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- u. Gardinenfabrikation und Filzfabrikation von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im Königl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Figuren. Nr. 185.

Wechselstromerzeuger von Ing. Karl Bichelmayer, Prof. an der k. k. Technischen Hochschule in Wien. Mit 40 Figuren. Nr. 547.

Wechselwesen, Das, v. Rechtsanw. Dr. Rudolf Mothes in Leipzig. Nr. 103.

Wehrverfassung, Deutsche, von Geh. Kriegsrat Karl Endres, vortr. Rat i. Kriegsminist. i. München. Nr. 401.

Werkzeugmaschinen für Holzbearbeitung, Die, von Ing. Professor Hermann Wilda in Bremen. Mit 125 Abbildungen. Nr. 582.

Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung, Die, von Ing. Prof. Hermann Wilda in Bremen. I: Die Mechanismen der Werkzeugmaschinen. Die Drehbänke. Die Fräsmaschinen. Mit 319 Abb. Nr. 561.

— II: Die Bohr- und Schleifmaschinen. Die Hobel-, Schaping- u. Stoßmaschinen. Die Sägen u. Scheren. Antrieb u. Kraftbedarf. Mit 199 Abbild. Nr. 562.

Westpreußen. Landeskunde der Provinz Westpreußen von Fritz Braun, Oberlehrer am Kgl. Gymnasium in Graudenz. Mit 16 Tafeln, 7 Textarten u. 1 lith. Karte. Nr. 570.

Wettbewerb, Der unlautere, von Rechtsanw. Dr. Martin Wassermann in Hamburg. I: Generalklausel, Reklameauswüchse, Ausverkaufswesen, Angestelltenbestechung. Nr. 339.

— II: Kreditbeschädigung, Firmen- und Namenmißbrauch, Verrat von Geheimnissen, Ausländerschutz. Nr. 535.

Wirbellose Tiere. Das Tierreich VI:

Die wirbellosen Tiere von Dr. Ludwig Böhmig, Prof. d. Zoologie an der Univ. Graz. I: Urtiere, Schwämme, Nesseltiere, Rippenquallen u. Würmer. Mit 74 Fig. Nr. 439.

— II: Krebse, Spinnentiere, Tausendfüßer, Weichtiere, Moostierchen, Armsfüßer, Stachelhäuter u. Manteltiere. Mit 97 Fig. Nr. 440.

Wirkerei. Textilindustrie II: Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- u. Gardinenfabrikation und Filzfabrikation von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im Königl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Figuren. Nr. 185.

Wirtschaftlichen Verbände, Die, v. Dr. Leo Müffelmann in Rostock. Nr. 586.

Wirtschaftspflege. Kommunale Wirtschaftspflege von Dr. Alfons Rieß, Magistratsass. in Berlin. Nr. 534.

Wohnungsfrage, Die, v. Dr. L. Pohle, Prof. der Staatswissenschaften zu Frankfurt a. M. I: Das Wohnwesen in der modernen Stadt. Nr. 495.

— II: Die städtische Wohnungs- und Bodenpolitik. Nr. 496.

Wolfram von Eschenbach. Hartmann v. Aue, Wolfram v. Eschenbach und Gottfried von Straßburg. Auswahl aus dem höf. Epos mit Anmerkungen und Wörterbuch von Dr. A. Marold, Prof. am Königl. Friedrichskollegium zu Königsberg i. Pr. Nr. 22.

Wörterbuch nach der neuen deutschen Rechtschreibung von Dr. Heinrich Klenz. Nr. 200.

— **Deutsches,** von Dr. Richard Loewe in Berlin. Nr. 64.

— **Technisches,** enthaltend die wichtigsten Ausdrücke des Maschinenbaues, Schiffbaues und der Elektrotechnik von Erich Krebs in Berlin. I. Teil: Deutsch-Englisch. Nr. 395.

— II. Teil: Engl.-Dtisch. Nr. 396.

— III. Teil: Dtisch.-Franz. Nr. 453.

— IV. Teil: Franz.-Dtisch. Nr. 454.

Württemberg. Württembergische Gesellschaft v. Dr. Karl Weller, Prof. am Karlsghymnasium in Stuttgart. Nr. 462.

- Württemberg. Landeskunde des Königreichs Württemberg** von Dr. K. Hassert, Professor der Geographie an der Handelshochschule in Köln. Mit 16 Vollbildern u. 1 Karte. Nr. 157.
- Zeichenschule** von Prof. R. Rimmich in Ulm. Mit 18 Tafeln in Ton-, Farben- und Golddruck und 200 Voll- und Textbildern. Nr. 39.
- Zeichnen, Geometrisches**, von H. Becker, Architekt und Lehrer an der Baugewerkschule in Magdeburg, neu bearbeitet von Prof. J. Vonderlinn, Direktor der königl. Baugewerkschule zu Münster. Mit 290 Fig. u. 23 Taf. im Text. Nr. 58.
- Zeitungswesen, Das deutsche**, von Dr. R. Brunhuber, Köln a. Rh. Nr. 400.
- Zeitungswesen, Das moderne**, (Christl. d. Zeitungslehre) von Dr. Robert Brunhuber in Köln a. Rh. Nr. 320.
- Zeitungswesen, Allgemeine Geschichte des**, von Dr. Ludwig Salomon in Jena. Nr. 351.
- Zellenlehre und Anatomie der Pflanzen** von Prof. Dr. H. Miesche in Leipzig. Mit 79 Abbild. Nr. 556.
- Zentral-Perspektive** von Architekt Hans Freyberger, neu bearbeitet von Professor J. Vonderlinn, Direktor der königl. Baugewerkschule in Münster i. Westf. Mit 132 Fig. Nr. 57.
- Zimmerarbeiten** von Carl Opitz, Oberlehrer an der Kais. Techn. Schule in Straßburg i. E. **I: Allgemeines**, Balkenlagen, Zwischendecken und Deckenbildungen, hölz. Fußböden, Fachwerkwände, Gänge- und Sprengwerke. Mit 169 Abbildungen. Nr. 489.
- — **II: Dächer, Wandbelleidungen**, Simschalungen, Block-, Bohlen- und Bretterwände, Säune, Türen, Tore, Tribünen und Baugerüste. Mit 167 Abbildungen. Nr. 490.
- Zivilprozeßrecht, Deutsches**, von Prof. Dr. Wilhelm Risch in Straßburg i. E. 3 Bände. Nr. 428—430.
- Zoologie, Geschichte der**, von Prof. Dr. Rud. Burckhardt. Nr. 357.
- Zündwaren** von Direktor Dr. Alfons Bujard, Vorstand des Städtischen Chem. Laboratoriums Stuttgart. Nr. 109.
- Zwangsversteigerung, Die, und die Zwangsverwaltung** von Dr. F. Kresschmar, Oberlandesgerichtsrat in Dresden. Nr. 523.
- Zwirnerei. Textilindustrie I: Spinnerei und Zwirnerei** von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im königlichen Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 39 Figuren. Nr. 184.

== Weitere Bände sind in Vorbereitung. ==

In unserm Verlag erschien soeben:

Geschichte der Aufteilung und Kolonisation Afrikas seit dem Zeitalter der Entdeckungen

Erster Band: 1415—1870

Von Dr. Paul Darmstädter
Professor an der Universität Göttingen

Broschiert M. 7.50, gebunden M. 9.50

Das Buch beabsichtigt, in kurzen Zügen, durchweg an der Hand der Quellen, einen Überblick über die Geschichte der Aufteilung und Kolonisation Afrikas, vom Zeitalter der Entdeckungen bis in unsere Tage zu geben. Wie der Titel andeutet, ist die Aufgabe eine doppelte: es soll die Aufteilung des Erdteils geschildert werden, ein Vorgang, der sich zum großen Teil in Europa abgespielt hat und ein wichtiges Kapitel der Weltgeschichte der neueren Zeit bildet; es soll dabei gezeigt werden, wie die Wertschätzung Afrikas in der Meinung der europäischen Völker jeweils eine verschiedene gewesen ist, natürlich unter dem Einfluß der herrschenden kolonialpolitischen Anschauungen, und wie dadurch der mehr oder minder rasche Gang der Aufteilung bestimmt wurde. Dann aber soll auch die Kolonisation, die Verwaltung und Ausnutzung der von den europäischen Nationen in Besitz genommenen Gebiete dargestellt und gezeigt werden, welche Bedeutung die afrikanischen Kolonien für die europäischen Völker gewonnen haben.

Der vorliegende erste Band behandelt die Epoche der portugiesischen Vorherrschaft (15. und 16. Jahrhundert), die Geschichte Afrikas in der Zeit des Sklavenhandels (17. und 18. Jahrhundert), und ausführlicher den Zeitraum vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1870, in dem namentlich die Darstellung der ägyptischen Expedition Napoleons sowie die Geschichte Algeriens und Südafrikas Interesse erwecken werden. In einem zweiten Bande soll die Geschichte der Aufteilung und Kolonisation Afrikas bis in die unmittelbare Gegenwart fortgeführt werden. Ein beträchtlicher und nicht unwichtiger Teil der Geschichte der neuesten Zeit — es sei nur an Tunis und Ägypten, Tripolis und Marokko, die Gründung des Kongostaats und der deutschen Kolonien, den Burenkrieg und die Einigung Südafrikas erinnert — wird in dem Buche zur Darstellung gelangen, das ebenso dem Kolonialpolitiker wie dem Historiker zu dienen bestimmt ist.

In unserm Verlag erschien ferner:

Historik

Ein Organon geschichtlichen Denkens u. Forschens

Von

Dr. Ludwig Rieß

Privatdozent an der Universität Berlin

Erster Band

25 Bogen gr. 8°. Broschiert M. 7.50, in Halbfranz geb. M. 9.50

Die Aufgabe der „Historik“ ist von Wilhelm von Humboldt und von Johann Gustav Droysen am klarsten erfaßt worden. Sie muß die produktive Ausprägung der allgemeinen Gedanken sein, die in den mustergültigen geschichtlichen Betrachtungen übereinstimmend als Ausgangspunkt oder Zielpunkt der Forschung unmittelbar vorausgesetzt werden. Es handelt sich dabei nicht um die methodischen Kunstgriffe der Heuristik, Kritik und Interpretation, sondern um das Eindringen in den Kern aller menschlichen Beziehungen und in die Wirksamkeit der Kräfte, auf denen die Abwandlungen der historischen Begebenheiten beruhen. Dieses Element der Wirklichkeit geistig zu durchdringen ist die Aufgabe, die hier zum ersten Male zu lösen versucht wird. So gestaltet sich die Darstellung zu einer durch scharfe Begriffsbestimmungen und anschauliche Beispiele auf der Höhe wahrer Wissenschaft gehaltenen Enzyklopädie der Grundüberzeugungen der Geschichts- und Menschenkenner.

In unserm Verlag erschien ferner:

Grundriß einer Philosophie des Schaffens als Kulturphilosophie

Einführung in die Philosophie als Weltanschauungslehre

Von

Dr. Otto Braun

Privatdozent der Philosophie in Münster i. W.

Broschiert M. 4.50, gebunden M. 5.—

Der Verfasser findet das Wesen der Philosophie darin, daß sie Gesamtwissenschaft, d. h. Weltanschauungslehre ist: sie erhebt sich auf dem Fundament aller übrigen Wissenschaften und sucht (induktiv) zu einem Weltbilde vorzudringen, dessen „Wahrheit“ durch seine personale Einheitlichkeit bedingt ist. Nachdem der Verfasser sich eine erkenntnistheoretische Basis geschaffen — es wird ein Real-Idealismus vertreten —, sucht er an ein Grunderlebnis anzuknüpfen, das er durch den Begriff „Schaffen“ bezeichnet. Dieses Schaffen führt zur Entwicklung einer Kulturphilosophie — die Formen und Stoffe des Schaffens werden untersucht und dann die Hauptgebiete des Kulturlebens in den Grundzügen dargestellt: Wissenschaft, Kunst, Religion, soziales Leben, Staat, Recht, Sitte, Ethik finden ihre Würdigung. So wird der Versuch gemacht, aus dem Wesen des modernen Geistes heraus eine systematische Weltanschauung zu gewinnen, wobei der kulturimmanente Standpunkt ausschlaggebend ist, wenn auch eine kosmisch-metaphysische Vertiefung sich als notwendig zeigt, der Begriff des Schaffens wird durch einen geschichtsphilosophischen Überblick über das 19. Jahrhundert als notwendig und berechtigt erwiesen.

In unserm Verlag erschien ferner:

Der deutsche Student

Von

Prof. Dr. Theobald Ziegler

Elfte und zwölfte Auflage

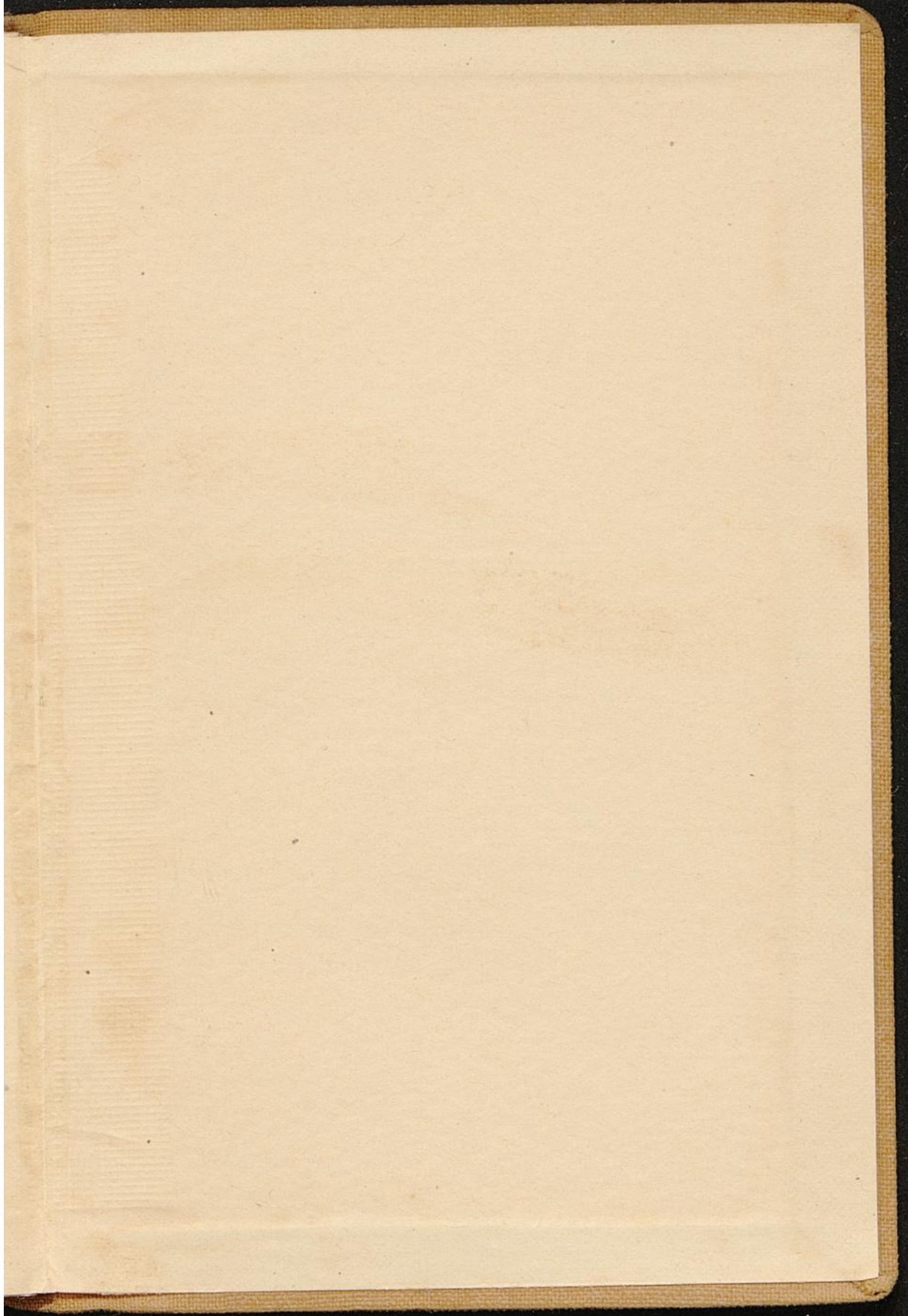
Gebunden M. 3.50

Diese „Studentenpredigten“, wie sie Paulsen genannt hat, haben sich unter der studierenden Jugend viele Freunde erworben. Und so war es nicht zu verwundern, daß das Buch seit seinem Erscheinen fast alljährlich eine neue Auflage erlebte. Herausgewachsen war es aus der fin-de-siècle-Stimmung vor der Jahrhundertwende, die besonders in studentischen Kreisen die Herzen höher schlagen und das Blut rascher kreisen ließ, eben deswegen aber auch nach besonnenerer Führung sich sehnte. Eine solche fanden sie hier. Den Aufträgen im neuen Jahrhundert fügte der Verfasser eine Nachtragsvorlesung hinzu zur Überleitung in ruhigere Bahnen und zur Ergänzung durch manches inzwischen Neugewordene. Im Winter 1905/06 aber hat er in Straßburg die Vorlesung über den deutschen Studenten noch einmal gehalten und hier vor allem die Vorgänge jener bewegten Zeit, des sogenannten „Hochschulstreites“ und des Kampfes gegen die konfessionellen Korporationen freimütig und kritisch besprochen. Der neuen Auflage ist die Vorlesung in dieser späteren Fassung, wenigstens in der ersten größeren Hälfte, zugrunde gelegt worden. Die fin-de-siècle-Stimmung ist verschwunden, dafür sind die Probleme, die das Studentenleben im ersten Jahrzehnt des 20sten Jahrhunderts bewegt haben und bewegen, in den Vordergrund gerückt und so das Buch durchaus modernisiert und wieder ganz aktuell geworden. Dabei hat es eine nicht unbeträchtliche Erweiterung erfahren. Und doch ist der Geist des Buches der alte geblieben, es ist der Geist der Freiheit, die als akademische Studenten und Professoren gleichmäßig am Herzen liegt, und der Geist eines kräftigen sittlichen Idealismus, der sich nicht fürchtet, Jünglinge zu wagen, damit Männer aus ihnen werden. Und auch der alte gute Freund des deutschen Studenten ist der Verfasser geblieben, der ihn versteht, weil er ihn liebt. Das zeigt gleich von vornherein die Widmung des Buches an die Straßburger Studentenschaft. So ist es beim Abgang Zieglers von Straßburg zu einem Vermächtnis an seine jungen Freunde auf allen deutschen Hochschulen geworden, und soll nun auch in der neuen Gestalt wieder vielen eine Hilfe werden und ein Halt.

zig

tt

ter
icht
eue
ung
zen
uch
luf-
ung
hes
urg
hier
jul-
itig
ren
en.
die
egt
aus
un-
der
ten
gen
mit
hen
ebt.
ger
em
ge-
ilfe





IX c

3328

Dove, Sidmefafilla

100